Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

20.10.1940 (Nr. 289)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2.30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 28,7 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr.: 54121. Nachtr. u. Sonntag. 51115. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung: Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise: Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 18 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für Klein- u. Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 9. Nachlaßstaffel C. Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Am Geeren Nr. 6/8. Fernspr. 54121. Nachtruf und sonntags: Fernsprecher 51115; Obernstraße 88. Fernspr. 54121. In Oste: Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen — Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 289 / 10. Jahrgang — Sonntag, 20. Oktober 1940 — Einzelpreis 15 Rpf.

Großerfolg unserer U-Boote

31 feindliche Handelsschiffe mit 173 000 BRT., davon 150 000 BRT. in einer einzigen Nacht aus einem stark gesicherten Geleitzug heraus versenkt

Erfolgreichster Sammelangriff

Kurz vor dem Einlauf in den sicheren Hafen gestellt und vernichtet / Unwiederbringliche Verluste

Berlin, 19. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Deutsche Unterseeboote versenkten in den letzten Tagen 31 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 173 650 BRT. Hiervon wurden 26 Dampfer aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. An diesen Erfolgen ist das unter Führung des Kapitänleutnants Frauenheim stehende Unterseeboot mit 10 Dampfern von 51 000 BRT., das Unterseeboot des Kapitänleutnants Kretschmer mit sieben Dampfern von 45 000 BRT., das Unterseeboot des Kapitänleutnants Moehle mit sieben Dampfern von 44 050 BRT. beteiligt. Zwei weitere Unterseeboote versenkten vier Dampfer mit 21 000 BRT. und drei Dampfer mit 12 600 BRT.

Die Luftwaffe setzte ihre Vergeltungsangriffe auf die britische Hauptstadt trotz ungünstiger Wetterlage fort. Dabei gelang es, ein lebenswichtiges Wasserwerk zu zerstören. Bei Angriffen auf andere Orte Süd- und Mittelenglands erhielt ein Rüstungswerk mehrere schwere Treffer. In Truppenlagern wurden Baracken und Zelte zerstört. In einem Lager trafen Bomben angetretene Mannschaften. Auch in der Nacht griffen schwere Kampfverbände London mit zahlreichen Bomben aller Kaliber an und zerstörten Dock- und Industrieanlagen nördlich und südlich der Themse. Weitere Angriffe richteten sich gegen die Hafenanlagen von Liverpool und Rüstungswerke in Birmingham, die zahlreiche Brände zur Folge hatten.

Deutsche Seestreitkräfte setzten das Verminen der britischen Küstengewässer fort. Feindliche Schnellboote, die sich deutschen Versorgungsschiffen zu nähern suchten, wurden vertrieben und zogen sich unter Nebelverwendung zurück. Deutsche Marineartillerie und Fernkampfartillerie des Heeres bekämpften feindliche Küstenbatterien mit Erfolg und beschossen die Hafenanlagen von Dover.

Bei nächtlichen Einflügen nach Nord- und Westdeutschland warfen einige britische Flugzeuge an verschiedenen Stellen Bomben, ohne militärischen Sachschaden anzurichten. Dagegen wurden wieder mehrere Wohnhäuser getroffen. Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt."

*

Wie zu dem außerordentlichen Erfolg unserer Unterseebootwaffe, den der Wehrmachtsbericht vom Sonnabend meldete, noch näher bekannt wird, entfielen von den 31 versenkten Handelsschiffen allein 26 schwerbeladene Dampfer auf einen einzigen stark gesicherten Geleitzug, der von mehreren Unterseebooten angegriffen wurde.

In einer einzigen Nacht wurden diese 26 für England bestimmten Schiffe mit etwa 150 000 BRT. aus dem Geleitzug herausgeschossen und versenkt.

26 große Dampfer, beladen mit kriegswichtigen Gütern, mit Ausrüstungen, Kriegsmaterial, Kleidung, Lebensmitteln, wichtigen Rohstoffen, Waffen, kurz all den Dingen, die es England ermöglichen sollten, seinen Krieg zu verlängern, sind kurz vor dem Einlaufen in den sicheren Hafen dem würgenden Zugriff der deutschen Unterseebootwaffe in einer einzigen Nacht zum Opfer gefallen. Dies ist der größte und erfolgreichste Sammelangriff unserer Unterseeboote auf einen einzigen großen britischen Geleitzug, der bisher stattgefunden hat.

Von weltpolitischer Warte

Die Wucht der deutschen Schläge zermürbt England mehr und mehr / Der Sieg ist Deutschland unentreißbar

J. B. D. Bremen, 20. Oktober.

Zerbrechender Widerstandswille

Der gigantische Kampf der deutschen Luftwaffe gegen das heute nur noch um sein Leben kämpfende England hat in diesen Tagen wieder neue und jetzt schon ganz gewaltige Ausmaße angenommen. Weder Wolken noch Nebel können unsere Flieger in ihrem brennenden Verlangen hindern, alltäglich und -nächtlich über den Kanal zu fliegen, um den Willen der englischen Kriegsverbrecher, dem deutschen Ansturm zu widerstehen, mit Zähigkeit und Wucht zu zermürben, bis er zuletzt zerbrechen muß. Dieser Wille wird und muß über kurz oder lang zerbrechen, weil er sich auf keine moralischen Werte zu stützen vermag, sondern nur noch der Angst vor dem kommenden Strafgericht, also lediglich dem schlechten Gewissen entspringt, mit der Kriegserklärung an Deutschland etwas unfaßbar Verbrecherisches begangen zu haben und darum am Ende dieses Kampfes für eine unvorstellbar schwere Schuld eine unvorstellbar schwere Strafe erleiden zu müssen. Diese Angst, die Angst des gestellten und keine Möglichkeit zum Entkommen sehenden Verbrechers ist es allein noch, was die Schuldigen am Kriege in London auf ihrem Posten aushalten läßt, die Angst und die Erkenntnis, keinen Ausweg mehr zu haben, als in dem selbstentfachten Brande mit all denen umzukommen, die sich an der Brandstiftung, sei es durch tätige Mithilfe, sei es durch lässige Duldung mitschuldig gemacht haben. An einen Sieg noch zu glauben, auch wenn Churchill und seine Spießgesellen der Welt gegenüber so tun, als glaubten sie daran, kann selbst dem normalen Gangsterverstand dieser Verbrecher nicht mehr einfallen und Churchills bezeichnende Aeußerung im Unterhaus läßt auch gar keinen Zweifel mehr darüber aufkommen, daß er selbst wohl am besten weiß, wie schlecht es bereits für England in diesem geschichtlichen Entscheidungskampfe steht. Und daran ändert auch nichts die in schlotternder Angst und Verlegenheit zur Ermunterung des englischen Volkes von Zeit zu Zeit immer wieder angekündigte englische Offensive.

Der deutsche Würgegriff

Es ist gewiß nicht die deutsche Luftwaffe allein, die würgend England an der Kehle sitzt. So furchtbar ihr Griff auch für die Insel sein mag, so sicher dieser Griff allein schon den englischen Widerstand über kurz oder lang zum Erlahmen bringen müßte und in der Lage wäre, den heute bereits auf die Insel beschränkten Brandherd in des Wortes buchstäblicher Bedeutung auszubrennen: Englands Leben, der Bestand des einst so gewaltigen und scheinbar unbesiegbaren, ja anscheinend unangreifbaren Imperiums ist auch noch durch andere Angriffe tödlich bedroht, durch Angriffe, von denen die Welt ebenso wie von der Wirkung der deutschen Luftwaffe Tag für Tag durch die Wehrmachtsberichte der Achsenmächte in ebenso schlichten wie lapidaren Sätzen Kenntnis erhält. Man darf über den täglich und nächtlich erfolgenden heroischen Einsatz unserer Luftwaffe gegen England nicht den ebenso heroischen und auf seine Weise genau so erfolgreichen Einsatz der deutschen Kriegsmarine vergessen, deren U-Boote und Schnellboote und deren Kreuzer in fernen Gewässern gegen England eine Blockade ausüben, die weit mehr, als der Laie zu beurteilen in der Lage ist, England den ihm durch die deutsche Luftwaffe noch belassenen Atemrest zu nehmen. Man darf auch nicht vergessen die starke Kampfkraft unseres italienischen Bundesgenossen, der sich im Mittelmeer gegen das auch dort sich verzweifelnd wehrende England wendet und sich allenthalben verkrallt hat, wo bis vor kurzem noch die britische Flagge ungefährdet wehen zu können vermeinte. Vor allem aber darf man, — will man den Gesamtstand des ungeheuerlichen Entscheidungskampfes um England richtig werten —, über dem Anblick der einseitig zu ungunsten Englands ausschlagenden militärischen Lage die diplomatische und politische Lage Englands nicht übersehen, bei deren fachkundiger Beurteilung sich das Imperium um keines Haares Breite besser darstellt als in Bewertung seines militärischen Zustandes.

Politisch wie militärisch bankrott

Genau so wie England in Europa militärisch ausgespielt hat, hat es hier auch politisch völlig bankrott gemacht. Hand in Hand mit dem Verlust seiner militärischen Positionen in Polen, in Norwegen, in Holland, Belgien und Frankreich hat es (nachdem es bereits vor der Kriegserklärung an Deutschland seine Positionen in Abessinien und in Spanien verloren hatte), nicht allein auch seine politische Verankerung in jenen Ländern verloren, sondern darüber hinaus auch noch im ganzen restlichen Europa und im größten Teil der übrigen Welt. Wie sich schon die englische Garantie Polens als böse Schaumblase erwies, so hat sich auch Englands Garantie Rumäniens nichts als wie ein Roß-

Unsere Zerstörer — ran an den Feind

Trotz artilleristischer Unterlegenheit den Gegner durch Torpedoangriff in die Flucht geschlagen

Berlin, 19. Oktober.

Zu dem Seegefecht, das zwischen deutschen Zerstörern und einem britischen Kreuzerverband vor dem Bristol-Kanal stattfand, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Die deutschen Zerstörer befanden sich am Rande des Atlantischen Ozeans auf einem Vorstoß nach Norden. Auf große Entfernung wurde ein am Horizont auftauchender Verband von Schiffen gesichtet, auf den unsere Zerstörer sofort Kurs nahmen. Bald darauf konnte beobachtet werden, daß der gesichtete Verband aus britischen Kreuzern bestand, die von Torpedobootszerstörern begleitet wurden.

Die feindliche Artillerie war naturgemäß sowohl an Stärke als auch an Reichweite überlegen. Die Bestückung britischer Kreuzer besteht gewöhnlich aus acht Geschützen mit einem Kaliber von 20,3 cm oder — bei leichten Kreuzern — aus bis zu 12 Geschützen von 15,2 cm Kaliber, wozu noch leichte Artillerie, Flak und Torpedorohre hinzukommen. Unsere Zerstörer sichteten das feindliche Mündungsfeuer aus einer Entfernung, auf die sie mit ihrer Artillerie noch nicht antworten konnten. Die feindlichen Salven schlugen ins Wasser ein, ohne zu treffen.

Der Führer des deutschen Verbandes gab ohne Rücksicht auf die einseitige Artilleriebeschießung durch den Feind unverzüglich den Befehl zum Tagesangriff mit Torpedos. Mit höchster Fahrt näherten sich unsere Boote unter dauerndem feindlichen Feuer dem Gegner auf die befohlene Torpedoschußweite und wie im Manöver wurden dann die Torpedoschüsse auf die feindlichen Kriegsschiffe abgegeben. Genau nach dem Ablauf der nach der Entfernung berechneten Laufzeit wurde auf einem feindlichen Kriegsschiff ein Treffer beobachtet. Es erfolgte eine Explosion, eine Stichflamme ging hoch und das feindliche Schiff war in eine Rauchwolke gehüllt, so daß nicht festgestellt werden konnte, welchem Schiffstyp das getroffene Schiff angehörte. Genau wie in der entscheidenden Phase der Skagerrak-Schlacht drehte der feindliche Verband vor unserem Torpedoangriff ab und zog sich zurück.

Auch die Luftwaffe griff in den Kampf ein, indem sie die feindlichen Kreuzer und Zerstörer mit Bomben angriff. Nach erfolgreicher Erledigung ihrer Aufgabe kehrten alle unsere Zerstörer unversehrt in ihre Stützpunkte zurück. Der von uns erzielte Torpedotreffer wurde später durch die eingesetzte Luftaufklärung einwandfrei beobachtet und bestätigt.

Britische Zerstörer vertrieben

Berlin, 19. Oktober.

Am 18. Oktober früh wurden vor Dover britische Zerstörer gesichtet. Deutsche Küstenartillerie führte einen Feuerüberfall aus, woraufhin die Zerstörer mit Höchstfahrt nach den Downs zurückliefen. Dieser Versuch leichter britischer Seestreitkräfte, in den Kanal vorzustoßen, wurde hierdurch erfolgreich verhindert.

Vier englische Schiffe verloren. Newyorker Schiffahrtskreise gaben kürzlich den Verlust von vier englischen Schiffen bekannt: Frachter „Orangemoor" (5775 BRT.), Passagierdampfer „Queen" (1162 BRT.), Frachter „Mavis" (935 BRT.) und Trawler „River Clyde" (276 BRT.).

Das Werden des Reiches

Im Spiegel einer Ausstellung

Am 8. November wird in München die Ausstellung „Deutsche Größe" eröffnet An Hand eindringlichen Materials wird diese gewaltige Schau die Höhepunkte deutscher Geschichte wiedergeben. Aus diesem Anlaß bringt die „Bremer Zeitung" in der heutigen Ausgabe in einer Sonderseite einen Abriß der geschichtlichen politischen Entwicklung von der frühgermanischen Zeit bis zum heutigen Freiheitskampf des deutschen Volkes. In dieser für unser Schicksal bedeutenden Epoche trägt diese Sonderseite wieder einem Bedürfnis der Leser Rechnung. Sie spricht für sich und die „Bremer Zeitung".

Duff Cooper lügt sich selbst zu Grunde

Presseknebelung, Illusionen, Hetze, halbe Eingeständnisse, Regiefehler und offene Anklagen — Symbole der Verzweiflung

m. Berlin, 19. Oktober.

Die sich ständig in ihrer Wirksamkeit steigernden deutschen Angriffe auf die britische Hauptstadt, die täglich neue Zerstörungen und Großbrände in London hervorrufen, haben der englischen Propaganda eine bittere Nuß zu knacken gegeben. Da die Welt immer mehr, aus vielen kleinen Mosaikbildchen zusammengestellt, die Wahrheit erkennt, hat man in den letzten Tagen mehr und mehr jegliche Berichterstattung geknebelt, so daß beispielsweise die schwedischen Zeitungen am Sonnabend überhaupt keine Eigenberichte aus London mehr veröffentlichen konnten. Die Zwischenzeit nun benutzte Duff Cooper, um eine neue Lügenflut über die Welt zu ergießen.

Für das Ausland wird die Lüge einer abgewiesenen deutschen Invasion neu aufgebrüht, faselt man von wuchtigen Schlägen der RAF. gegen Westdeutschland und die deutschen Kanalstützpunkte, erfindet man phantasievolle Gerüchte über einen angeblich bevorstehenden und von Deutschland unterstützten norwegischen Ueberfall auf Island und Grönland; gleichzeitig glaubt man dem Führer bedeutsame strategische Fehler nachweisen zu können. Für das Inland aber hat man plötzlich wieder zahlreiche Bundesgenossen und „neue Freunde" entdeckt. Häuptlinge ehemaliger Südsee-Kannibalen und Eingeborene stiften geringe Geldsummen oder Hammelherden, um ihre Loyalität dem britischen Empire gegenüber zu bekunden. Gleichzeitig wettert Greenwood, daß man Berlin doppelt zurückgeben werde, was London jetzt angetan würde.

Aber Englands Regie klappt nicht mehr. Die Neutralen nehmen Duff Cooper den umgehängten Maulkorb äußerst übel. So gibt der Londoner Vertreter des Stockholmer „Aftenbladet" eine Aufstellung bekannter Londoner Plätze und Gebäude, die bei den letzten deutschen Angriffen beschädigt wurden. Darunter befinden sich: Austin Reed, Berkeley Square, Westminster Bridge Road (Churchills früherer Wohnsitz), die Gebäude des „Daily Herald" und des „Evening Standard", das Ford-Geschäft an der Regent Street, die Guildhall, das Imperial War Museum, Lambeth Palace, Lambeth Walk, Park Lane, Piccadilly Circus, Rotten Row, Savile Row, Sloane Square, Australia House und South Africa House. Daß diese Liste nicht vollständig ist, erkennt man an dem Fehlen des Trafalgar Squares, des Waterloo- und des Victoria-Bahnhofs sowie des Gebäudes der „Times", der Churchill sogar noch ein Glückwunschtelegramm geschickt hat, daß sie ihre Lügentätigkeit trotz Zerstörung ihrer Redaktions- und Verwaltungsabteilung fortsetzen kann.

So wenig wie die Auslandspresse sich auf die Dauer durch Duff Coopers Schweige- bzw. Illusionstätigkeit täuschen lassen wird, so wenig machen selbst die englischen Zeitungen diesen neuesten Rummel in ihrer Gesamtheit mit „News Chronicle" beschwert sich über die Langsamkeit der Aufräumungsarbeiten, und in der übrigen Presse ist ein heftiger Streit darüber ausgebrochen, wer die scheußlichen Zustände in den U-Bahnen, die jedoch immerhin einen gewissen Schutz bieten, durchkosten darf, die arbeitenden Männer, um wenigstens eine kurze Zeit des Tages Ruhe zu haben, bzw. die Frauen, die tagsüber vorübergehend Schlaf finden können, denen man aber eigentlich aus Ritterlichkeit diesen sicheren Platz zukommen lassen müßte. Der „Daily Herald" rät den englischen Frauen sogar, London lieber gleich zu verlassen und verabreicht der Illusionskampagne eine schallende Ohrfeige, indem er betont, daß es trotz angeblich guter Lebensmittelzufuhr schwer werden könnte, Londons acht Millionen in Zukunft weiter voll zu versorgen. Zu allem Ueberfluß wird sogar noch amtlich der Verlust von immerhin 744 Flugzeugen zugegeben. Wenn man damit auch nur einen geringen Bruchteil der Wahrheit eingesteht, so hat man doch großen Kreisen Londons damit die Laune völlig verdorben.

Da man bei den präzisen Angaben des deutschen Wehrmachtsberichtes die Angriffe auf London nicht völlig leugnen kann, so sprach man anfangs am Sonnabendmorgen wieder von der bereits sattsam bekannten „relativ ruhigen Nacht". Eine eben solch ruhige Nacht brachte vor 24 Stunden dreizehn Stunden Daueralarm. Nachdem man sich dann einigermaßen gefaßt hatte, wurde amtlich wenigstens verlautbart, daß die deutschen Aktionen im Verlauf der Nacht zum Sonnabend trotz schlechten Wetters sehr großen Umfang und entsprechende Wirkungen hatten. London und Mittelengland seien im besonderen Maße bedacht worden. Es werden sogar Schäden an Industrieanlagen zugegeben, nicht nur in London, sondern auch in Birmingham, das anscheinend wieder sehr stark zu leiden gehabt hat. Wie allnächtlich waren die Industriegebiete des Mersey-Flusses (Liverpool) mit unter den Angriffsobjekten, ferner Flugplätze in Südostengland.

Da die britische Luftwaffe wegen des schweren Nebels stark behindert war, gaukelt man dem englischen Volk vor, jetzt habe sie ihre Tätigkeit wieder „normal" aufgenommen, und da man bisher noch keine besonderen Erfolge zu verzeichnen hatte, wird stolz verkündet, daß Luftmarschall Sir Charles Portal, der neue Chef der Königlichen Luftwaffe, das Kommando erst in einigen Tagen übernehmen werde. Wie lächerlich sich England selbst mit solch widerspruchsvollen Meldungen vor der Welt macht, wird Duff Cooper wohl endgültig erst dann einsehen, wenn der Zusammenbruch des verrotteten britischen Systems auch dem dümmsten Untertanenverstand seiner britischen Majestät aufgedämmert ist.

Unser Tagesspiegel

Deutsche U-Boote versenkten in den letzten Tagen aus stark gesicherten Geleitzügen 31 feindliche Handelsschiffe mit 173 000 BRT.

Italienische Bombenflugzeuge beschädigten einen englischen 10 000-Tonnen-Kreuzer.

Die Japaner belegten die Burma-Straße mit Bomben im Gewicht von 60 000 Kilogramm.

Duff Cooper greift nach den neuesten deutschen Erfolgen erneut zu Vertuschungsmanövern und Lügen.

100 000 Volksdeutsche wurden bisher aus Bessarabien und der Nordbukowina ausgesiedelt.

Weitere Offiziere des Heeres wurden mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Eine furchtbare Ueberschwemmungskatastrophe ereignete sich in Katalonien.

Mit der Eröffnung der Beuteschau in der Börse durch Konteradmiral von Heimburg erfuhr die 2. Reichsstraßensammlung in Bremen ihren Auftakt.

Bremen veranstaltet zur „Woche des Deutschen Buches 1940" eine Ausstellung kolonialen Schrifttums und eine Buchsammlung für die Wehrmacht.

Eine Bremer Fliegermutter erzählte der „Bremer Zeitung" von ihrem Sohn, dem Ritterkreuzträger Hauptmann Erich Groth.

täuschertrick erwiesen und von Griechenland, das man gleichfalls in London garantierte, erwartet man heute selber Hilfe, während man selbst nicht die geringste Möglichkeit hat, Hilfe zu spenden. Um Hilfe bettelt London auch in der Türkei, obwohl es genau weiß, daß es deren Untergang sein würde, wenn sie sich dazu verstehen wollte; und wissend, welch unwürdige Rolle es spielt, antichambriert England auch immer noch im Kreml, um zu erfahren, ob denn wirklich gar keine Aussicht für England besteht, das nach wie vor gut nachbarliche deutsch-russische Verhältnis zu stören und sei es auch nur auf dem Umweg über den Fernen Osten, wo angesichts des Dreimächtepaktes Japan und Rußland zur Zeit bestrebt sind, ihre Gegensätzlichkeiten auszugleichen, um die Hände für wahrhaft große, geschichtliche Aufgaben im asiatischen Raum freizubekommen. Nach England aber fragt bei Regelung aller dieser Dinge heute weder Rußland noch Japan, und wie bei der Neuordnung des Balkans das früher oder einmal allmächtig waltende England tatenlos und verlegen beiseite stehen mußte, so muß dieses England trotz seines demonstrativen Schachzuges mit der Burma-Straße auch in Ostasien nun hilflos beiseitestehen. Und nicht nur in Ostasien, sondern auch in Vorderasien bzw. im östlichen Mittelmeer, wo das Geheimabkommen zwischen König Faruk und Ibn Saud ebenfalls eine unvorhergesehene Ueberraschung, d. h. ein böses Nasenstüber für England gewesen ist und wo trotz der Zureise Edens in Ankara sich Englands Hoffnungen getäuscht sehen werden, weil es eben auch im Vorderen Orient kein Volk und keinen Staatsmann mehr gibt, der auf Englands Sieg auch nur noch einen Heller setzen möchte.

Lüge als letzter Strohhalm

Was England noch einzig allein zu tun verbleibt, ist, die Welt in unerhörtem Ausmaße zu belügen. Das kostet nicht viel Geld und keinen Aufwand an Staatskunst oder Feldherrngabe und geschieht daher seitens Londons in allerausgiebigster Weise. Da man in England heute wirklich keinen, aber auch keinen einzigen brauchbaren Anhaltspunkt mehr hat, um das Vertrauen in Englands völlig verpfuschtes Ansehen zu stärken, ist man seit längerer Zeit schon auf den Gedanken verfallen, wieder ein Schlagwort aufzugreifen, das einmal im Weltkriege einigen Kurswert hatte und, rückblickend auf den für Deutschland unglücklichen Ausgang des Krieges, eine Zeitlang scheinbar wenigstens (das heißt bei oberflächlichem Hinsehen) als beruhigt angesehen werden konnte. Als an den letzten zur erhofften Rettung aus Schande und Niederlage verblieben schwachen Strohhalm klammert man sich heute in London wenn man das Wort, das man gegen Ende des Weltkrieges von einfältigen oder böswilligen Menschen auch in Deutschland oft vernehmen konnte, das Wort: „Deutschland siegt sich zu Tode", wieder aufleben ließ. Auf den ersten Blick als Schlagwort des Niederlage über Niederlage einstechenden Gegners erkennbar, stellt dieses Wort wie Churchill, der es wohl auch erfunden hat, alles Wirkliche auf den Kopf. Im Weltkriege hat sich Deutschland tatsächlich nicht zu Tode gesiegt. Noch viel weniger werden die im jetzigen Kriege geduldig und verhältnismäßig so geringen Opfern errungenen ungeheuren Siege von nachhaltiger Auswirkung Deutschland den Tod bringen können! Im Weltkriege hatte Deutschland glänzende Siege aufzuweisen, aber so ruhmreich sie immer in der Geschichte verzeichnet sein mögen, Totalsiege waren es im Sinne unserer heutigen strategischen und politischen Anschauung nicht, und erkämpft worden sind sie alsamt mit schwersten Opfern an Blut und Material. Kein Land aber an Deutschlands Grenzen wurde im Weltkrieg von Deutschland völlig unterworfen. Ein Staat wurde vom deutschen Heere zum Waffenstillstand gezwungen. Daß dennoch Deutschland auf den Schlachtfeldern nicht besiegt worden ist, daß es vielmehr — man lese in den nach dem Weltkriege von den feindlichen Staatsmännern und Generälen herausgegebenen Aufzeichnungen nach — auf ein Haar als Sieger aus dem schrecklichen Ringen hervorgegangen wäre und daß die Gegner Deutschlands die Partie hätten aufgeben müssen, wenn die innere Zermürbung Deutschlands ihnen nicht noch im letzten Augenblick zur Hilfe gekommen wäre, das kann wohl heute kein Geschichtsschreiber mehr unterschlagen. Und kein vernünftig denkender Mensch kann heute noch den Unterschied zwischen den Frontenstrukturen im Weltkriege und heute verkennen. Damals Kleindeutschland mit Oesterreich, dem Kleinen Bulgarien und der Türkei auf der einen Seite, England, Frankreich, Belgien, Rußland, die Balkanstaaten, Japan und schließlich USA mit zahlreichen, deren außereuropäischen Staaten auf der anderen. Und heute? England in tiefster Vereinsamung und kaum mehr fähig, Bundesgenossen für sich zu gewinnen. Kann da noch jemand verkennen, daß im gegenwärtigen Kriege und nach seinem geradezu märchenhaft erfolgreichen Verlauf für Deutschland der deutsche Sieg nie und nimmermehr anzusehen ist, ja, daß es dem Gehirnausfluß eines Irrsinnigen unter der Schlechtigkeit eines Verräters gleicherachtet werden muß, auch nur von einem einziger deutscher Volksgenosse sich Churchills verlogene (und Englands letzte verzweifelte) Lügenparole zu eigen machen?

Ungerechte Einmischung

Daß Deutschland sich zu Tode siegen wird, das gut glauben, wollen wir ruhig politischen Kindern jenseits des Ozeans überlassen, die da in Wetten und dergleichen Unfug sich die Zeit vertreiben bis zur Stunde, wo sie ihren neuen Präsidenten oder ihren bisherigen Präsidenten neu wählen. Das ist eine Angelegenheit, die USA. ganz allein angeht. Und da hineinreden zu lassen, kann man sich mit vollstem Recht in USA. verbitten. Wollte man doch nur auch in USA. sich endlich einmal befleißigen, entsprechende Zurückhaltung in Beurteilung europäischer Fragen zu üben! Mögen sie da drüben glauben oder auch hoffen, daß Deutschland sich zu Tode siegt, es läßt uns umso kühler, als wir selber das viel besser beurteilen können. Was uns allerdings weniger kühl lassen kann, sind die ebenso ungerechten wie unbegründeten Behauptungen, Deutschland wolle den amerikanischen Kontinent erobern und ihn beherrschen, Behauptungen, an die sich oft genug schwerste Beleidigungen des deutschen Volkes und gemeinste Verunglimpfungen des Führers knüpfen. Europa den Europäern, proklamierte der Führer. Das ist für Deutschland damit zur felsenfesten Grundlage seiner Politik geworden. Amerika mag über das Schicksal des amerikanischen Kontinents bestimmen, darüber verlieren wir kein Wort. Wir sehen aber weder als Deutsche noch als Europäer ein, welches Interesse oder gar welches Recht den Leuten in USA. zur Seite stehen könnte, wenn sie im gegenwärtigen Kriege, der eine ureigene europäische Angelegenheit ist, die Sache der Pluto-Kraten Englands in einer Weise vertreten, daß man unwillkürlich den Eindruck gewinnen muß, als machten sie diese Plutokratensache hundertprozentig zu ihrer eigenen. Und wie wenig ist diese Sache in Wirklichkeit die des amerikanischen Volkes, das doch den Ehrgeiz empfindet, nicht dem Geldsack hörig sein zu wollen? Wie wenig kann die Sache der Plutokraten Englands im Urteil des gesunden Menschenverstandes bewertet, die Sache einer amerikanischen Regierung sein, es sei denn, es wollte eine solche Regierung die Sache des Weltjuden- und Weltplutokratentums, weil dieses nun in Europa ausgespielt hat, zu einer amerikanischen Sache machen.

Amerikas Sache

Unter einer amerikanischen Sache, so könnten wir uns denken, kann das Volk von USA. die gesamte Staatseinheit des nördlicheren Teiles des amerikanischen Kontinents, also etwa die Vereinigung von USA. und Kanada in ein einziges Staatsgebilde oder, um es genau auszudrücken, die Vermehrung der Vereinigten Staaten um einen weiteren großen Staat, nämlich Kanada sich denken und wohl auch wünschen. Weniger wünschenswert, das darf man wohl annehmen, würde dieses Volke die Verwirklichung des Churchill vorschwebenden Gedankens sein können, denn eine Vereinigung des in Auflösung befindlichen englischen Imperiums mit den Vereinigten Staaten auf gleich und gleich zugrunde liegt, wobei schon allein die Frage, ob dann etwa König Georg „ohne Land" Kaiser von Amerika werden soll, das ganz Absurde solchen Gedankens dartut. Nicht jede Vereinigung zweier Mächte, wohl aber eine Verschmelzung, macht stärker und mächtiger und eine solche wiederum kann nur dort in Erscheinung treten, wo die zu verschmelzenden Teile enge beieinanderliegen. Und ein solcher Verschmelzungsprozeß wird um so glücklicher vor sich gehen, als die zu verschmelzenden Teile auch innerlich in verwandtschaftlichen Beziehungen zueinander stehen. Das ist, wie selten anderswo in geradezu idealer Weise bei USA. und Kanada der Fall. Und wenn man sich dessen in USA. nicht bereits selbst bewußt wäre, so möchte man meinen, daß die Entwicklung der Dinge während des europäischen Krieges den Leuten in USA. geradezu die Nase darauf stoßen müßte. Jedenfalls hätte man in den Vereinigten Staaten, wenn man staatsmännisch denken und handeln will, für die Geschichte und Zukunft von USA. besseres zu tun, als den Haß- und Diffamierungsfeldzug der jüdisch-amerikanischen Presse gegen Deutschland zu nähren und mitzumachen oder gar mit dem Gedanken umzugehen, sich demnächst an dem europäischen Krieg noch zu beteiligen.

Vereinigung wird kommen

Der europäische Krieg ist so gut wie schon entschieden, wie lange auch immer noch die Aufräumungsarbeiten in Europa dauern mögen. Wie feinerzeit der gewiß kurze polnische Feldzug, der mit dem deutschen Siege im Weichselbogen blitzartig beendet war, immerhin bis zur letzten Vereinigung des polnischen Widerstandes noch längerer Zeit bedurfte, so bedarf natürlich auch dieser große, gewaltige europäische Krieg, nachdem sich die Schale des Sieges bereits eindeutig zugunsten Deutschlands geneigt hat, auch noch weiterer Zeit zu seiner völligen Vereinigung. Daß dies länger dauert, kann uns angesichts des uns nicht mehr zu entreißenden Sieges keinesfalls beunruhigen. Die Vereinigung wird kommen, und dann wird der letzte Widerstand des britischen Imperiums gebrochen sein. Und wie auf dem europäischen Festland heute schon, wird England dann auch in der Nordsee wie im Mittelmeer, auf dem Atlantik wie auf dem Stillen Ozean völlig ausgeschaltet sein und bleiben. Spotten dürfen wir daher heute schon derer, die da drüben an der Themse angesichts der verzweifelten Lage Englands das Schlagwort aufleben lassen möchten, Deutschland werde sich zu Tode siegen. Es gleicht ihnen dieses Schlagwort ja der ärmste Araber im fernsten Beduinenzelt Arabiens nicht mehr, und mehr und mehr setzt sich bis in die letzte Behausung der indischen Parias die Gewißheit fest, daß England aufgehört hat, Schicksale anderer Völker bestimmen zu können. Indes geht mit wachsender Wucht und mit steigendem Erfolg der gewaltige Kampf der deutschen Luftwaffe gegen die zum Tode geweihte britische Hauptstadt weiter. Es geht weiter mit vermehrter Kraft die Blockade Englands durch unsere unbeteiligbare und stets auf dem Posten befindliche Kriegsmarine, und Zug um Zug schreitet damit fort die bereits deutlich bemerkbare Erlahmung des Widerstandes um und über England. Wenn sie eine Bombe auf die deutsche Reichshauptstadt werfen, werfen wir ihnen dreihundert auf London, und wenn sie ein Gebäude in Berlin zerstören, zerstören wir ihnen mindestens dreihundert ihrer militärisch wichtigen Objekte. Es sind diese Zahlen nicht etwa Ausfluß einer freipielenden, allzu üppigen Phantasie, sondern der Niederschlag einer auf lebendiger Erfahrung begründeten Wahrscheinlichkeitsberechnung, deren Ergebnis bestimmt nicht sehr viel von dem Tatsächlichen abweicht. Wie demnach aber die Sache des „sich zu Tode siegenden Deutschlands" steht, und wie es mit der Sache des allmählich doch schon Hören und Sehen verlierenden britischen Imperiums bestellt ist, mag danach jeder sich selbst an den fünf Fingern seiner Hand abzählen. Der deutsche Sieg ist ein geschichtlichen Ringen kann heute schon als in die Geschichte eingegangen betrachtet werden; Englands Niederlage aber demnach folgerichtigerweise auch.

Bomben auf englischen 10000-To.-Kreuzer

Zahlreiche Flugplätze in Nordafrika durch italienische Luftstreitkräfte bombardiert

Rom, 19. Oktober.

Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im östlichen Mittelmeer griff unsere Luftwaffe englische Kriegsschiffe an, die einen feindlichen Geleitzug begleiteten. Ein Kreuzer von 10 000 Tonnen wurde von Bomben getroffen. Feindliche Flugzeuge griffen wiederholt die Flugplätze von Rhodos an. Ein Toter, zwei Verwundete. Leichter Gebäudeschaden, kein Schaden an Flugzeugmaterial. In Nordafrika die übliche Tätigkeit unserer schnellen Erkundungsabteilungen. Eine feindliche Patrouille, die sich unseren vorgeschobenen Stellungen bei Elwa el Nabia (südlich von Sidi Barani) näherte, ist von unserem Feuer in die Flucht geschlagen worden. Unsere Flugzeugformationen haben feindliche Anlagen und Flugplätze von Maria Matruk, el Daba, Maaten Bagaia, Fuka und Bir Ahu Smeit bombardiert, wobei sie Brände und sichtbare Schäden verursachten. Weitere Flugzeugformationen haben den Flugplatz von Siwa, Schuppen und Zeltlager des Feindes bombardiert und im Tiefflug unter Maschinengewehrfeuer genommen, wobei sie Volltreffer erzielten. Die feindliche Luftwaffe hat die Bombardierung des Hafens von Bengasi wiederholt, ohne jedoch Schaden oder Opfer zu verursachen. Ein Luftangriff in der Zone von Halfaia hatte vier Verwundete zur Folge gehabt. In Ostafrika ist ein halb zerstörtes englisches Flugzeug aufgefunden worden, das Asmadu am 2. Oktober bombardiert hatte. Am 16. Oktober hat der Feind mit zwei Panzerwagenkolonnen, die von Flugzeugen unterstützt wurden, unseren Posten von Doboi (Kenya-Grenze) angegriffen; glatt zurückgeworfen, hat der Feind einige gefallene weiße Soldaten, darunter auch den Kommandanten einer der beiden Kolonnen, zurückgelassen; unsererseits drei Verwundete. Die feindliche Luftwaffe hat Condar bombardiert, wobei ein Toter und einige Verwundete unter den Eingeborenen verursacht wurden, ferner Dire Dana, wo es zwei Verwundete gab, schließlich die Eisenbahnlinie von Dschuti bei Erer, Gura, Toselli, Decamere, Cassala, Cherille und Neghelli, wo es keine Opfer und nur geringen Sachschaden gab.

*

Eine schwere Schlappe holten sich die Engländer bei ihrem ersten und einzigen Versuch, an der Südfront in Ostafrika offensiv zu werden. Wie im italienischen Wehrmachtsbericht gemeldet, scheiterte der englische Angriff auf das von italienischen Truppen Anfang September im englischen Gebiet von Kenya besetzte Buna. Dann meldeten italienische Kriegsberichter von der Südfront, daß es sich um einen mit starken englischen Kräften vorgetragenen Handstreich handelte.

Durch italienische Vorausabteilungen wurde der Gegner auf den beiden Anmarschstraßen von Wajie Urbaichan nach Buna rechtzeitig beobachtet und mitten im Steppengebiet bei den Hügeln von Andu so lange aufgehalten, bis die italienischen Truppen ihrerseits südlich der Wasserstelle von Buna ihren Aufmarsch vollzogen hatten. Bombergeschwader der South African Air Force unterstützten durch Maschinengewehrfeuer und Bomben auf die italienischen Stellungen den Angriff der „King African Rifles". Es entwickelte sich ein schweres Gefecht, das den ganzen Tag über andauerte, ohne daß es den englischen Truppen gelang, in die italienischen Stellungen einzudringen. Mit dem sinkenden Tag wurden die Engländer von italienischen Eingeborenentruppen auf den Flanken überflügelt, wobei italienische Zuhalts in den Rücken der südafrikanischen Truppen gelangten. Nach einem kurzen, erbitterten Kampf Mann gegen Mann räumten die Engländer das Feld, unter Einbuße von zahlreichen Gefallenen und Lastkraftwagen.

Lügenreuter erdichtet wieder Erfolge

„Ausgedehnte Beschädigungen in Berlin" — Nasenstüber durch dänischen Generalkonsul

Berlin, 19. Oktober.

Je verheerender der Bombenhagel auf London niedergeht, um so mehr bemüht sich Churchill, in den „Erfolgsberichten der RAF. ein Gegengewicht zu schaffen. Die Meldungen des Nachrichtendienstes der britischen Luftfahrtministeriums sind geradezu ein Gradmesser für die Wirkung der deutschen Bomben in England. So läßt der alte Lügner jetzt durch Reuter folgendes Phantasieprodukt über „Heldentaten" britischer Flieger in Berlin verbreiten, über das die Einwohner der Reichshauptstadt bald erstaunt sein werden:

„Aus glaubwürdigen neutralen Quellen erfährt man neue Informationen, aus denen die Wirksamkeit der Angriffe hervorgeht, die die RAF. auf militärische Ziele (?) in Deutschland unternimmt. Nach Aussagen eines neutralen Beobachters wurden in Berlin ausgedehnte Beschädigungen verursacht. Mehrere Fabriken, die wesentliches Kriegsmaterial fabrizieren, sind zum Teil zerstört.

Die „ausgedehnten Beschädigungen" und die „zerstörten Fabriken" in Berlin sind nur in der Phantasie der Engländer zu finden, die mit solcher Illusionsagitation gestützt werden. Ebenso kann jeder Berliner die weiteren Behauptungen dieser lügnerischen Reuternachricht nachprüfen, wonach das „Berliner Hauptpostamt beinahe völlig vernichtet" und einige der größten Gasanstalten der Stadt aufs schwerste beschädigt sind, wonach weiter durch die britischen Angriffe die Eisenbahnverbindungen „besonders von Potsdamer und Anhalter Bahnhof sowie Güterbahnhöfe und wichtige Eisenbahnerbindungen außerhalb der Stadt beschädigt sind." Der Berliner kann dazu überhaupt die „Verlässlichkeit" der englischen Berichterstattung ermessen.

Reuter behauptet dann, ein Reisender, der Berlin verließ, um in eine rheinische Stadt zu fahren, brauchte für diese Reise drei Tage statt wie gewöhnlich 12 Stunden. Die zahlreichen deutschen und ausländischen Reisenden, die diese Strecke tagtäglich befahren, werden sich über diese Londoner Kunde sehr wundern, vor allem auch über die Mitteilung, daß sie manchmal längere Fußmärsche hätten machen müssen, um von einem Zuge in den anderen zu kommen.

Es muß schon schlimm in London aussehen, wenn Churchill immer wieder zu solchen lächerlichen Phantasiemeldungen seine Zuflucht nimmt, um die unter den immer härteren deutschen Schlägen verzweifelte Bevölkerung bei der Stange zu halten.

Der langjährige dänische Generalkonsul in Hamburg, Gerlandder Jörgensen, der gerade nach einem mehrwöchigen Aufenthalt in Hamburg nach Dänemark zurückgekehrt ist, bemerkenswerte Pressevertretern gegenüber die Gerüchte, wonach Hamburg nach Bombenangriffen, die besonders den Hafen und die Hafenanlagen betroffen haben, mehr oder weniger zerstört sein solle. Diese Gerüchte sind, sagt der Gelandte, ganz völlig phantastisch. Es ist wahr, daß Hamburg mindestens eine halbes hundert Mal Gegenstand nächtlicher feindlicher Fliegerbesuche gewesen ist, aber es ist ebenso wahr, daß man sich dort in Hamburg daran gewöhnen muß, und viel Zeit haben muß, um die Stellen zu finden, wo Schaden angerichtet wurde. Von Schäden, die irgendwelche militärische Bedeutung haben können, ist überhaupt nicht die Rede. Im Hafen ist alles praktisch genommen unverändert. Ein Teil von einem Kontorgebäude ist gebrannt worden, aber der Schaden ist längst repariert und sein Zeichen irgendeines aktuellen Schadens ist im Hafen zu finden, selbst wenn man ein paar Stunden in dem großen Gebiet herumstöbert, wie ich es getan habe. Hier und da, besonders in den Arbeiterwohnvierteln, sind einige Häuser getroffen worden, und von Zeit zu Zeit haben ja auch die offiziellen deutschen Mitteilungen von einzelnen Fällen von Toten und Verwundeten gesprochen, aber das ist natürlich unvermeidlich, wenn eine Stadt von der Luft her angegriffen wird. Die erstarke weiter, daß von den Dänen, die in Hamburg leben, keiner materiellen oder anderen Schaden erlitten habe, wobei er hinzufügte, daß infolge der vielen dänischen Arbeiter, die nun in Deutschland Beschäftigung gefunden hätten, die dänische Kolonie in Hamburg sehr groß geworden sei und mindestens 20 000 Dänen in Hamburg leben.

London — wirtschaftliche Zentrale Englands

Tag für Tag liegt dieses Zentrum im zerstörenden deutschen Bombenhagel

Berlin, 19. Oktober.

Durch die ständigen Angriffe der deutschen Luftwaffe auf London werden systematisch die wirtschaftlichen Anlagen der englischen Hauptstadt erfaßt, die in stärkerem Maße als in anderen Ländern die wirtschaftliche Zentrale und ein Mittelpunkt der Rüstungsindustrie des Landes ist.

Werke der Rüstungsindustrie verteilen sich auf das gesamte weite Gebiet von Groß-London, sie befinden sich sowohl in der Stadtmitte als auch in den Vororten, namentlich in den östlichen und südöstlichen. Massiert ist lediglich ein Teil der Londoner Rüstungswerke im sogenannten Woolwich-Arsenal, im Osten Londons, in dem einige große staatliche Werke zusammengefaßt sind. Die Bedeutung des Woolwich-Arsenals kann man schon daran erkennen, daß im letzten Friedensjahr rund 20 000 Arbeiter in seinen Fabriken beschäftigt waren. Im Woolwich-Arsenal werden schwere Geschütze, Schiffsgeschütze, Flugzeugabwehrkanonen, schwere Munition und andere Waffen hergestellt.

Im Londoner Vorort Dagenham, der ebenfalls im Osten der Stadt gelegen ist, befinden sich Fabriken zur Munitionsherstellung. In den südöstlichen Bezirken von Grayford und Dartford liegen Werke für die Herstellung von Munitionsund Sprengstoffen. Auch im Norden der Stadt gibt es zahlreiche Rüstungsbetriebe; die wichtigsten befinden sich in Enfield und Waltham Abbey, wo u. a. Pulver- und Sprengstoffe und Handfeuerwaffen hergestellt werden. Zahlreiche andere Rüstungsbetriebe liegen in verschiedenen Stadtteilen des nördlichen Londons verstreut. Im Stadtinneren Londons haben Werke der Flugzeugindustrie und der für die Rüstungsindustrie arbeitenden Eisen- und Maschinenindustrie ihren Standort. Ferner sind im Stadtinnern Werke für die funkentelegraphische Ausrüstung für Flugzeuge und Heer sowie zur Herstellung elektrischer Spezialinstrumente, Gasmasken und Wehrmachtsgeräte vertreten.

Bedeutende Werke der Flugzeugindustrie befinden sich ferner im Süden und Westen der Stadt. Unter den südlichen Vorort ragt besonders Croydon mit seinen Werken zur Herstellung von Geschützen und Flugzeuggerät hervor. Vom Süden zieht sich über den Westen bis zum Norden ein ganzer Kranz von Werken der Flugzeugindustrie. Werke der Flugzeugzellenherstellung verteilen sich beispielsweise auf Weybridge, Cricklewood, Hayes und Kingston on Thames.

Von großer wehrwirtschaftlicher Bedeutung sind die Tanklager für Mineralöl im Londoner Hafengebiet, deren Fassungsvermögen über eine Million Tonnen beträgt.

Die Bedeutung des Londoner Hafens, der als der größte der Welt angesprochen werden kann, ist für England lebenswichtig. Der London Hafen verfügt über 39 Hafenkammern mit zusammen 206 Kaiter Meilen Kaiufer und 55 Kilometer Kailänge; 21 Schleusen im Londoner Hafengebiet regeln die für die Unabhängigkeit des Hafens von Ebbe und Flut. Ueber diesen riesigen Hafen wird ein Gebiet von rund 20 Millionen Einwohnern und damit nahezu 40 v. H. der gesamten englischen Bevölkerung versorgt.

Aus diesen Darlegungen geht hervor, daß mit London das wichtigste englische Lebenszentrum von riesigen Ausmaßen und größter Bedeutung getroffen wird. Tag für Tag liegt dieses Zentrum nun im zerstörenden deutschen Bombenhagel.

Englische Wut auf Suner

h. w. Stockholm, 19. Oktober.

Die britische Presse hält nach wie vor mit ihrer Verärgerung über die Ernennung Serrano Suners zum spanischen Außenminister nicht zurück. „Die Falangisten, die jetzt die Macht in den Händen haben, sind die eigentliche Kriegspartei", schreibt voller Wut „Daily Telegraph", der daraus auf Umwegen seinen Lesern ausdrücken möchte, daß das englische diplomatische Spiel in Madrid ausgespielt ist. „Man versteht es leicht", schreibt das Londoner Blatt, „daß bei den Achsenmächten über den neuen Erfolg Freude herrscht."

Plutokratisches Panoptikum

„Amtlicher" Hexmeck

Jimmy Miller ist englischer Bürger und sagt seine Meinung, wozu er nach einem heiligen Prinzip der alleinseligmachenden Demokratie berechtigt ist. Ihm ist nämlich etwas aufgestoßen, was endlich einmal an die große Glocke muß. Er ist kein „Defaitist", d. h er ist nicht so unvorsichtig wie gewisse andere Zeitgenossen, die nur deshalb, weil sie nichts wegen deutlich bereden beschrei werden, daß einem guten englischen Bürger nichts aufzufallen hat. Er bedient sich in seiner „Yorkhire Post" — als Abonnent hat er das heilige Recht dazu — der Spalte „Briefe, die uns erreichen" und geht, weil er von dem ebenso heiligen Recht der Unnonymität Gebrauch macht, darin scharf ins Zeug, was auch für uns „autoritär verinnerten" Gemüter nicht ohne pikante Würze ist. Bei Jimmy ist endlich der Groschen gefallen: endlich und nach langem Leiden findet er bei den „amtlichen Nachrichten", wie sie der große General Bluff nach Churchillschem Rezept zusammenmixt, ein ausgewachsenes Roßhaar in der Suppe. „In einer „amtlichen" Mitteilung habe gestanden, daß „eine Serie italienischer Kriegsberichte viel und ein Schwein tötete", nachdem im vorhergehenden Absatz nur nebenbei vermerkt wurde, „daß es bei einem Luftangriff eine Reihe von Personenschäden gab, von denen einige tödlich waren". Das kann jeder, der mit Recht unpolitisch — ein totes Schwein ist denkbar einfach aufzuführen und die toten Tommies nur am Rande anzulun. Es ehrt ihn weiter, wenn er mit geradezu selbstmörderischer Kühnheit feststellt: „Wir kennen nun allmählich die Gedichte der Nazi-Propaganda und ihr „komisch" findet, wie er zum Schlusse sich anzuwenden erlaubt, so bangen wir ernstlich um sein seelisches Gleichgewicht. Er wird noch so manches andere „komisch" finden, daß er sich zu Tode lachen wird. Die z. B., den Widerspruch zwischen der Feststellung des „Daily Mirror", daß es in England bei einer noch 600 000 Arbeitslose gibt, und der „amtlichen", von Optimismus und Siegeszuversicht überschäumenden Ueberschrift über den Stand der Arbeitslosigkeit vom 12. August bis 16. September. Oder die Aufstellung, daß man sich noch von der militärischen Lage Englands „amtlicherseits" hegt, wenn man eine Schlappe nach der anderen einsteckt, dabei dauernd von eigener „taktischer Initiative" faselt und sich im übrigen mit solchen „Gegenwartsproblemen" befaßt, von denen z. B. ein anderer in den Harnisch geratener Engländer, ebenfalls in der „Yorkhire Post", mit unverkennbarem Sarkasmus spricht. Jonny Webster — auch bei ihm ist der Groschen gefallen! — teut sich mit Recht darüber auf, daß man im englischen Oberkommando an der Erfindung von Gesellschafts- und Geduldspielen „arbeite", um der Armee die langen Winterabende zu verkürzen, während nichts getan wird, verlorene Positionen wiederzugewinnen. Lieber Jonny, du magst ein echter Brite sein und von dir aus Recht haben — aber laß sie, in Gottes Namen Geduldspiele treiben, solange es die Deutschen noch erlauben, denn mit dem „Erobern" ist es noch ausschließlicher bestellt ...

Everwyn

Erfolgreicher italienischer Afrika-Krieg

rd. **Rom**, 19. Oktober

„In vier Kriegsmonaten hat sich die italienische Front in Afrika um fast 10 000 auf 4 500 Kilometer Länge verringert", stellt „Nazione Coloniale" in einer Zusammenstellung über vier Monate Kolonialkrieges der italienischen Streitkräfte fest. Am 10 Juni schreibt das Blatt, standen italienische Truppen in Nordafrika an einer Frontlänge von 4 800 Kilometer gegen Tunis, Algerien, Aegypten und Sudan, gegenüber von 4 910 Kilometer gegen Kenya, Sudan, Britisch- und Französisch-Somali. Vier Monate später ist die Front in Nordafrika nach der Kapitulation Frankreichs und nach dem Vordringen über Sidi el Barani hinaus noch 1860 Kilometer lang, in Ostafrika nach der Eroberung Britisch-Somalilands durch den italienischen Vordringen im Sudan und in Kenya statt fast 5 000 noch 2 700 Kilometer lang; insgesamt 197 000 Quadratkilometer feindlichen Bodens mit 355 000 Einwohnern haben die italienischen Truppen besetzt. Genaue Angaben über die den Engländern in Afrika zur Verfügung stehenden Truppen sind natürlich nicht bekannt, aber man braucht nur die Mannigfaltigkeit der Truppengattungen aus allen Teilen des Weltreiches anzuführen, die England den italienischen Truppen entgegenstellt, um den Wert der Gebiete für die Kolonialmächte zu ermessen. Aus allen seinen Kolonien in Afrika hat England ihre Truppen zusammengezogen: aus Nigeria, Rhodesien, Tanganjika, Uganda, aus Südafrika, von der Goldküste, Senegalesen usw., aus Ghina und Palästina, und Franzosen, Juden und Cyprioten mußten sie unterstützen.

Auf Grund der Wehrmachtsberichte hat „Nazione Coloniale" die Aktionen der italienischen Luftwaffe gegen die englischen Stützpunkte in Afrika zusammengefaßt. In vier Monaten, also bis zum 11. Oktober, wurden 74mal englische Stützpunkte im nördlichen Aegypten angegriffen, 13 Flugplätze erfolgten gegen militärische Ziele in Alexandrien, 18mal wurde Marsa Matruk von italienischen Flugzeugen angegriffen, 12mal Sidi el Barani vor seiner Eroberung, je einmal drangen italienische Bomber nach Suez und El Kantara am Suez-Kanal vor. Daza kommen nicht weniger als neun Angriffe auf Haifa und deiner auf Jaffa (sel Aviv). 37 Bombenangriffe wurden auf Malta vorgetragen, dreimal wurde Gibraltar bombardiert. Auch in Ostafrika stationierte Flugeschwader waren nicht untätig: 59 Bombenangriffe gegen den Sudan, 39 gegen Kenya und 13 gegen Britisch-Somaliland führten sie aus. Sechsmal erschienen italienische Bomber über dem sudanesischen Hafen Port Sudan. Nicht weniger als 19mal wurde der wichtige englische Flottenstützpunkt Aden mit Bomben belegt, zweimal militärische Ziele auf der Insel Perim am Eingang des Roten Meeres angegriffen. Alle feindlichen Stützpunkte am Mittel- und Roten Meer waren ständig den Angriffen der italienischen Luftwaffe ausgesetzt. Sie hinderten die englische Flotte daran, die Vorbereitungen für den Vormarsch Graziani auf ägyptisches Gebiet zu stören. In Luftkämpfen und von der Flak wurden in vier Kriegsmonaten 376 feindliche Flugzeuge abgeschossen, nur 74 italienische kehrten nicht zurück.

Antienglische Demonstrationen in Constanza. Nach einer amerikanischen Meldung aus Istanbul ist es bei der Abreise der ersten englischen Flüchtlinge aus Rumänien in Constanza zu antienglischen Demonstrationen gekommen.

Sitzung des italienischen Ministerrates. Der italienische Ministerrat ist am Sonnabend unter dem Vorsitz des Duce zu seiner ordentlichen Oktober-Tagung zusammengetreten und hat eine Reihe verwaltungstechnischer, vorwiegend durch den Kriegszustand bedingter Maßnahmen genehmigt.

Bessere Cigaretten verbürgen gleichbleibende Qualität*)

ATIKAH 5Pf

*) Größte Sorgfalt bei der Mischung, Klima-Anlagen mit gewaschener Luft in den Fabrikationsräumen und Präzisionsapparate zur gleichmäßigen Herstellung der Cigaretten gelten alle Gewähr dafür, daß der Raucher die ihm liebgewordene Cigarette immer in gleicher Qualität bekommt.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler; Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich; stellvertr. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: Wilhelm Ahlings; verantwortlich für Politik: Rudolf Meyer; für Lokales und Bilder: Heins Tischer; für Sport: Gustav Sanft; für Niederdeutsche Rundschau: Fritz Meyer; für Handel: Hans Peters; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Reinhard Iversen; sämtlich in Bremen. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Herbert Starke, Bremen. Gültig ab 15. Januar 1940: Preisliste Nr. 9.

Britische Märchenerzähler

gh. Berlin, 19. Oktober.

Wenn die erfundenen Terminmeldungen nicht mehr ausreichen, um nicht errungene Erfolge vorzutäuschen, dann greift Churchill zu Berichten unbekannter Neutraler. Einmal muß es ihm dann von dem „ausgezeichneten Hauptpostnischer Berichterstatter die mündliche Zusage, daß ein Spaßhaftes Versuchen der „abgeschlagenen deutschen Invasionsarmee" erläuterten. Die Royal Air Force will wie eine wildwütende Macht hineingefahren sein in den Aufstellungsbereich der deutschen „Invasionsarmee" in Nordostfrankreich und ihr nicht weniger als 50 000 Tote und Verletzte beigebracht haben, so daß die Spitäler ganz Frankreichs zwischen Belgien und Spanien mit deutschen Verletzten belegt seien. Mit den absurdesten Ziffern werden die nicht erzu solchen Lügen greifen muß, die sich dinnen kurzem foltauchen müssen, beweist die Schwierigkeit der psychologischen Situation in dem unter den Prankenschlägen der deutschen Luftwaffe erzitternden Britannien. Die beste Antwort hat England im Grunde auf den Betrachtungen des Militärsachverständigen, der wahrlich nicht deutschfreundlichen „Newyork Times" erhalten, die sich weitgehend Mühe gibt, auch unsinnige Agitationsmächten der Briten mitzumachen. Diese Zeitung war es nämlich, die in einem Bericht eines Reisenden, der Paris nicht mehr sehen will, behauptete: „Butter sei eine so ungewöhnliche Sache für die Deutschen, daß sie sie überall kauften" und sie in Paris ohne Brot aus dem Papier wie Speiseeis gegessen hätten."

Diese ebenso geschmacklose wie unsinnige Behauptung kommt sicherlich aus der britischen Lügenagitationsstelle, die, um die Kriegslage für England nicht völlig aussichtslos erscheinen zu lassen, nach aller Welt Behauptungen verbreitet, nach denen es um Deutschland schlecht, um England aber, wenn nicht gut, dann wenigstens nicht schlechter als um seinen Gegner bestellt sei. Wie zu überhaupt die gesamte Lügentechnik Churchills immer wieder das eine Ziel hat, vor allem auf dem Gebiet des Luftkrieges und seiner Wirkung, es so hinzustellen, als ob die gegenseitig ausgeteilten Schläge der deutschen und der britischen Luftwaffe die Aktionen etwa gleichwertiger Gegner seien, und darzutun, daß der Krieg zwischen England und der Achse gleichsam wie ein Boxkampf ablaufe, bei dem beide Gegner etwa zu gleichen Teilen Schläge austeilen und hinnehmen. Daß diese Versuche, die hin und wieder im Ausland Erfolg hatten, heute nicht mehr verfangen, hat gerade eine Betrachtung des Sachverständigen der „New York Times" klargestellt, der in der Feststellung gipfelt: Die Deutschen behalten den Luftwaffe, die deutsche Luftoffensive geht trotz des Herbstwetters gegen die britischen Invasionsarmeen weiter, die englischen Gegenschläge werden viel schwächer. Und abschließend: Deutschland behält weiter die Initiative! Angesichts dieser Erkenntnisse können weder alte noch neue Invasionsmärchen die britische Lage der Welt verschleiern.

Warum Chamberlain nach München kam

Stockholm, 19. Oktober

Ein Eingeständnis, das für die Kriegsschuldfrage von historischer Bedeutung ist, veröffentlicht die „Times" in ihrer Ausgabe vom 5. Oktober, die erst jetzt im Original vorliegt. Das Blatt beschäftigt sich mit dem Rücktritt Chamberlains, dessen Verdienste um England vor allem während der Münchener Tage des Jahres 1938 nochmals hervorgehoben werden. Wenn die Geschichte dieser Zeiten einmal geschrieben wird, erklären die „Times" wörtlich, wird es nicht vergessen werden, daß Chamberlains Politik uns und Frankreich ein Jahr Frist gab, um uns auf den Krieg vorzubereiten.

Diese Frist habe England infolge seiner mangelhaften Rüstungsbereitschaft und Frankreich wegen der doch herrschenden sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Verwirrung nötig gehabt. Das Blatt schließt mit den Worten: „Diese Tatsachen werden heute oft vergessen, aber der Historiker, der unparteiisch die Geschichte dieser Zeit schreibt, wird sie nicht vergessen."

Die „Times" können versichert sein, daß die Geschichte die Rolle des Kriegstreibers Chamberlain und seiner verlogenen Politik im Jahre 1938 ebenso beurteilt, wie es die „Times" tut.

Halifax sucht nach Ausreden

hw. Stockholm, 19. Oktober.

Lord Halifax hat den Protest des russischen Botschafters gegen die Beschlagnahme eisnischer und lettischer Schiffe mit der Versicherung abzuwehren versucht, daß die Beschlagnahme — zu der England offensichtlich auf Grund seiner Tonnagenot gezwungen ist — noch keine endgültige Entscheidung über das Eigentumsrecht bedeute.

Nur noch wenige Tage
übermorgen ist Ziehung

4. Deutsche Reichslotterie

die größte und günstigste Klassenlotterie der Welt, geht auch während des Krieges unverändert weiter und enthält

über 100 Millionen RM

Lose 1. Klasse in Bremen

1/8	1/4	1/2	1/1
3 RMark	6 RMark	12 RMark	24 RMark

Doppellos = 48 RMark ✳ 3faches Los = 72 RMark

bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern:

Fr. Akkermann Bahnhofstr.-Ecke	Wilhelm Oscar Bruns Obernstr. 57
D. Fedden Am Markt 15-16	
Walter Goethe Liebfrauenkirchh. 10-11	Heinrich Lüke Faulenstr. 12

Herrschaft der Bajonette in Aegypten

Neue britische Willkürmaßnahmen — England auf der Bündnissuche

Dr. v. L. **Rom**, 19. Oktober.

In Rom gewinnt man trotz der von englischer Seite mit großem Stimmaufwand angekündigten „strategischen" Besprechungen zwischen Eden und General Wavell sowie Admiral Cunningham den Eindruck, daß Edens Aufenthalt in Aegypten in erster Linie den Besorgnissen der englischen Regierung über die Haltung des ägyptischen Volkes gegen die Engländer entspringt. Der Wunsch Londons, Aegypten in den Krieg gegen Italien zu zwingen, besteht noch immer, aber Wafd hat nach dem gegen sie verhängten Ausnahmezustand und dem Verbot der Wafd-Presse jede Möglichkeit, eine Kriegserklärung gegen England verschärft.

Die Verläumdungskampagne der von den Engländern ausgehaltenen „Misri" hat bisher nur den Erfolg gezeitigt, daß sieben Abgeordnete der Wafd auf Ansuchen der englischen Militärbehörden in Kairo verhaftet wurden, trotzdem sie auf Grund ihrer Immunität gemäß den ägyptischen Gesetzen freigelassen werden müßten. Aus diesem Grunde hat das englische Oberkommando durch Bruch der ägyptischen Gesetze sich auf das über Aegypten verhängte Kriegsrecht bezogen und die Abgeordneten in ein Gefängnis internieren lassen. In Kreisen der Wafd besorgt man, daß unter dem Druck der britischen Bajonette Anordnungen getroffen werden, die die Redefreiheit auch im Parlament einschränken.

Die bevorstehende Konferenz der britischen Südosteiplomaten in Jilomlan, bei der auch der Belgrader Gesandte bewohnen wird, findet auf großes Interesse in den politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt. Man ist der Ansicht, daß die Bemühungen Englands, neue Verbündete zu gewinnen und damit in den Krieg zu verwickeln, angesichts der heutigen Lage scheitern werden. Daran werde auch die Anwesenheit Edens nichts ändern, der sich auf seinen Besuchen in Ankara und Athen aus eigener Anschauung überzeugen könne, wie sehr das britische Prestige in den letzten Monaten im Nahen Osten und auf dem Balkan gesunken sei. England habe seine Rolle, so erklärt eine führende Persönlichkeit des jugoslawischen politischen Lebens, im Südosten ausgespielt, worüber auch die letzte diplomatische Geschäftigkeit nicht hinwegtäusche. Man sieht daher in Belgrad dem Ergebnis der Jilandeiser Konferenz mit Ruhe entgegen, wobei man jedoch gleichzeitig darauf hinweist, daß die Entwicklung im Nahen Osten mit Aufmerksamkeit verfolgt werden müsse, da britische Störungsversuche immerhin nicht ganz ausgeschlossen seien.

Die Annahme, daß Eden sich hauptsächlich zur Schlichtung ernstlicher Differenzen in der englischen Heeresleitung und in er englischen Flotte nach Aegypten begeben habe, wird durch Meldungen aus Kairo bestätigt. Gleichzeitig wurde natürlich versucht, im Nahen und Mittleren Osten sowie auf dem Balkan den Eindruck zu erwecken, daß England eine diplomatische Offensive vorbereite. Wie sehr dieser Versuch, Attmität vorzutäuschen, mißlungen ist, zeigen die Kommentare, die aus dem Irak, aus Syrien und aus Saudiarabien kommen. So hat z. B. der Rundfunk des Nedschd (Saudiarabien) festgestellt, daß auch die Anwesenheit Edens in Kairo die Tatsachen nicht auf den Kopf stellen könne. Diese Tatsachen bestünden nun einmal darin, daß mindestens 70 v. H. der ägyptischen Bevölkerung und mindestens 80 v. H. des ägyptischen Heeres Italien freundlich gegenüberstehen und es als den mächtigsten Staat des Mittelmeeres anerkennen.

Mit allen Anzeichen einer Sensation wurden die Nachrichten aufgenommen, daß Eden den Wunsch geäußert hat, von der Königinmutter empfangen zu werden. Man weiß genau, daß die Witwe König Fuads, die ebenso wie ihr verstorbener Gatte in Italien erzogen worden ist und die sogar die italienische Sprache als ihre zweite Muttersprache bezeichnet hat, einen außerordentlichen Einfluß auf ihren Sohn besitzt und niemals ihre Einwilligung zu einer Kriegserklärung Aegyptens an Italien geben würde.

Wie die Burma-Straße bombardiert wurde

Schwere Schäden durch die Japaner angerichtet — Großerfolg bei Tschuki

Tokio, 19. Oktober.

Wenige Stunden nach der Wiedereröffnung der Burma-Straße belegten japanische Flugzeuge den Teil der Straße, der in der Provinz Yünnan liegt — wie schon berichtet — mit Bomben. Gleichzeitig wurden kriegswichtige Objekte in Stadt Yünnan und an anderen Punkten angegriffen. Diese Bombardierung ist die erste Antwort Japans auf die Wiedereröffnung der Burma-Straße.

Nach den bisher vorliegenden ergänzenden Berichten wurde durch die japanischen Bombengeschwader auch eine große Gebirgsschlucht führende Brücke der Burma-Straße unweit der Grenze zerstört. Ferner erlitt die Straße an mehreren Stellen schwere Schäden. Auch verschiedene an der Straße errichtete Lager für Kriegsmaterial sowie eine westlich von Mängtse an der Bahnlinie Kunming—Piennan gelegene Zinnfabrik waren Ziele der japanischen Bomben. Die Flieger berichteten, daß sie nirgends auf Widerstand gestoßen seien. Bei dem Angriff auf die Stadt Yünnan seien die Munitionsfabrik und andere wichtige militärische Einrichtungen zerstört worden. Die Wolkendecke habe einen überraschenden Angriff ermöglicht.

Ueber die Bombardierung der Straße von Burma nach Tschungking wird aus Hanoi gemeldet, daß 54 japanische Maschinen rund 60 000 Kilogramm Sprengstoff und Brandbomben abgeworfen hätten. Da sollen neben anderen Zielen drei große Brücken getroffen worden sein, die zwischen der Grenze von Burma und Kunming, dem ersten großen Stapelplatz auf chinesischer Seite, liegen. Auch Kunming sowie Fabrikanlagen bei Mengtse im südlichen Yünnan sollen mit Bomben belegt und schwer beschädigt worden sein.

Die Tokioter Presse befaßt sich eingehend mit dem Luftangriff auf die Burma-Straße. So schreibt „Kokumin Schimbun", die japanische Luftwaffe habe gezeigt, daß Japan fest entschlossen sei, auf die englischen Maßnahmen entsprechend zu antworten. Die bereits von England angekündigte Wiedereröffnung des Lieferungsweges über Hongkong stelle eine weitere Einmischung und eine offene Herausforderung Japans dar. „Mijafo Schimbun" betont, daß die geplante Oeffnung des Hongkong-Weges durch England nicht nur als unfreundliche, sondern sogar auch als eine feindliche Handlung anzusehen wäre. England müsse sich darüber klar sein, daß Japan vorbereitet sei, aus Gründen der Selbstverteidigung und aus Gründen der Blockade der feindlichen Lieferungswege Maßnahmen zu ergreifen, die Europa unerwartet seien. Es ist der Ansicht, daß zwar die Lieferungskapazität der Burma-Straße nicht groß sei, aber dagegen die Prestigefrage für Japan groß sei. Wenn England das Recht haben sollte, die Burma-Straße wieder zu öffnen, dann habe Japan auch das Recht, die Burma-Straße zu vernichten.

Zur einem schneidigen Vorstoß von Hangtschou aus südwärts haben japanische Truppen die Eisenbahnverbindung zwischen den Provinzen Tschetiang und Kiangsi durchschnitten und die Tschungking-Chinesen damit einer ihrer letzten Verbindungen zum Meere hin beraubt. Am 17. Oktober wurde die Stat Tschuki in Tschetiang erobert, wo den Japanern ungeheure Mengen an militärischen Ausrüstungsstücken und wichtigen Vorräten in die Hand fielen. Tschuki diente drei chinesischen Divisionen als Operationsbasis. Nach Ueberschreiten des Tschientang-Flusses südlich von Hangtschou hatten die Japaner die Stadt in einer nächtlichen Gewaltmärschen erreicht. Als der Endangriff einsetzte, begannen die Chinesen zu fliehen, nachdem sie noch verschiedene Stadtteile in Brand gesetzt hatten. Während der viertägigen Kämpfe erlitten die Chinesen beträchtliche Verluste.

Britenbomben auf das Kieler Schloß

Kiel, 19. Oktober.

In der Nacht zum Sonnabend haben britische Flieger abermals auf Churchills Geheiß das repräsentative, jahrhunderte alte Kieler Schloß mit Bomben belegt. Ein Brand, der durch die Zerstörung vieler Räume entstanden ist, konnte schnell gelöscht werden, an dem viele Geschichter arbeiteten. Eine Sprengbombe hat einen Teil eines Stockwerkes eingerissen. In den Schloßsälen lagen linsen die Bücher der hier untergebrachten schleswig-holsteinischen Landesbibliothek verstreut, einzigartige Dokumente von geschichtlicher Bedeutung und Zeugen schleswig-holsteinischer Vergangenheit.

Hunderte und aber Hunderte von Büchern sind vernichtet und ganze Büchergrale zerstört. Es ist schon so, wie es der Leiter der schleswig-holsteinischen Landesbibliothek, Landesbibliothekar Dr. Volquart Pauls, ausgesprochen hat: „Was hier vernichtet worden ist, ist ein Verlust für ganz Deutschland, ja für die ganze zivilisierte Welt; denn diesem Angriff sind Dokumente zum Opfer gefallen, die ein Gesamtbild der Entwicklungsgeschichte unserer Nordmark geben.

Reichshundgebung des NS.-Lehrerbundes in Posen

Posen, 19. Oktober.

Die Beschlagnahmefähigkeit des Reichswalters des NS.-Lehrerbundes Gauleiter Wächtler durch den Reichsgau Wartheland fand am Sonnabend mit einer Reichskundgebung des NS.-Lehrerbundes in den Messehallen in Posen ihren Abschluß. Den Höhepunkt der Kundgebung bildete die symbolische Uebergabe der Ostlandsprende der Schüler und Erzieher aus allen Gauen Großdeutschlands an die deutschen Schulen der Ostgebiete sowie die Verkündung der Preisträger des „Hilf-mit"-Preises und des Hans-Schemm-Preises.

In seiner wiederholt von Beifall unterbrochenen Rede verkündete Gauleiter Wächtler die Träger des „Hilf-mit"-Preises 1939/40: 1. Max Breitel, 2. Willi Ebel, 3. Gerhard Dabel, der als Preisträger des vorigen Jahres mit einem Sonderpreis ausgezeichnet wurde. Der Hans-Schemm-Preis für die besten Jugendbücher erhielten folgende Dichter verliehen: 1 Hans Watzlik, 2. Otto Boris, 3. Frau Marianne Baumann-Scheel. — Die anwesenden Dichter nahmen die Preise aus der Hand des Gauleiters selbst entgegen.

Staboschef Luhe in den heimgekehrten Ostgebieten

Danzig, 19. Oktober.

Der Stabschef Viktor Lutze hat eine Reise in die heimgekehrten deutschen Ostgebiete angetreten, die dort neu aufgestellten Einheiten der SA. zu besichtigen. Auf seiner Durchfahrt durch Konitz sprach er zu den Gliederungen und der deutschen Bevölkerung, die ihn jubelnd begrüßten. In Danzig hieß ihn Gauleiter Forster willkommen, der ihm das Danziger Kreuz überreichte. Der Stabschef und der Gauleiter sprachen dann zu dem versammelten Führerkorps der neuen SA.-Gruppe Weichsel. Der Stabschef nahm auch die Gelegenheit seines Aufenthaltes war, um die Beleichtahlen der Danziger Betriebe zu begrüßen.

100000 Volksdeutsche bisher ausgesiedelt

Galatz, 19. Oktober.

Bis zum 18. Oktober sind 100 000 Volksdeutsche Bessarabiens ausgesiedelt worden. Damit hat weitaus der größte Teil der ausgesiedelnden Volksdeutschen den Weg ins Reich angetreten und ist teilweise schon in Deutschland in den Winterlagern angelangt. 77 324 Volksdeutsche aus Bessarabien haben bis einschließlich 17. Oktober die rumänisch-russische Grenze überschritten.

Von diesen sind gegen 67 000 in den drei Häfen Galatz, Rent und Kilea verschifft worden. Das Galatzer Auffanglager hat bereits seinen fünfhundertsten Belegt. Mehr als 12 000 Bessarabiendeutsche hatten sich für einige Tage im Lager auf, bevor sie auf der Donau und anschließend mit der Bahn die Weiterreise nach Deutschland antreten. Um der Sonnabendausgabe brachte die „Bremer Zeitung" einen Bildbericht über die 45 000 durch Galatz gekommenen Volksdeutschen.) Aus Bessarabien sind im Laufe der nächsten Tage noch rund 5000 Volksdeutsche in 20 Trecks zu erwarten. Die oben genannten Zahlen zeigen an daß die Aussiedlung der Volksdeutschen aus Bessarabien und dem Nordbuchenland zu Ende geht. Bis Ende dieses Monats wird somit diese große Völkerwanderung ihren Abschluß finden und und 120 000 deutsche Menschen werden wieder, dem Ruf des Führers folgend, heimgekehrt sein ins Reich.

Reichsführer Himmler in Spanien

Madrid, 19. Oktober.

Auf Einladung der spanischen Regierung traf am Sonnabend um 9.15 Uhr spanischer Zeit der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, zu einem mehrtägigen Besuch auf der internationalen Brücke von Irun ein.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Himmler, traf um 17.40 Uhr in Burgos ein. Auf dem Paseo del Espolon, wo die Autos nach Burgos einfahren, hatte sich eine große Menschenmenge sowie Formationen der Falange eingefunden, die den Reichsführer mit stürmischen Kundgebungen auf Deutschland und Spanien, auf den Führer und Franco begrüßten. Zur Feier des Besuches des Chefs der deutschen Polizei hatten alle Geschäfte in Burgos geschlossen.

Gibraltar baut neue Luftschutzkeller

Dr. v. L. **Rom**, 19. Oktober

In Gibraltar werden gegenwärtig nach italienischen Meldungen aus La Linea Riesenkeller zur Errichtung von neuen Luftschutzkellern, zumal in der Nähe des Zeughauses und der Kasernen, vorgenommen. Die bisher gebrauchten Schutträume hätten in keiner Weise den Anforderungen genügt, wie sich nach den letzten Luftangriffen herausstellte.

Beim Versuch, die Meerenge von Gibraltar zu passieren, wurde ein französischer Handelsdampfer durch einen englischen Zerstörer aufgebracht und zur Kontrolle nach Gibraltar gezwungen. Dagegen sei ein großer französischer Tanker mit Kurs auf den Atlantik unbehelligt durchgelassen worden, da er von französischen Zerstörern und U-Booten gesichert gewesen sei.

Schwedische Journalisten in Deutschland. Zu Berlin trafen gestern 15 schwedische Journalisten ein, die einer Einladung nach Deutschland gefolgt sind. Die schwedischen Gäste werden eine mehrtägige Fahrt durch Westdeutschland und das besetzte Gebiet Frankreichs sowie nach Belgien antreten.

Deutsche Namen auch in Lothringen. Wie im Elsaß wird jetzt auch in Lothringen die französische Schreibweise aller Vor- und Familiennamen durch Verfügung des Chefs der Zivilverwaltung abgeschafft und durch deutsche ersetzt. Wie eine Uebertragung nicht möglich ist, soll dem Familienmannen ein deutscher Vorname zugefügt werden, den der Landkommissar bestätigt.

Neuer Schiffsuntergang im Atlantik. Nach einer Mitteilung des Londoner Luftfahrtministeriums hat ein englisches Flugboot auf dem Atlantik ein Rettungsboot mit 21 Ueberlebenden eines torpedierten Schiffes gefunden, es wird gesagt, daß versenkte Schiff habe insgesamt 46 Mann Besatzung gehabt, von denen die übrigen vermißt seien.

Türkische Offiziere in Griechenland. Wie unser Vertreter erfährt, befindet sich seit einigen Tagen eine Abordnung türkischer Offiziere in Griechenland. Die Delegation wird hier Militärbesprechungen durchführen und dann die Befestigungsanlagen in den griechischen Häfen und an griechischen Grenzen studieren.

Der Kaiser von Japan ehrt gefallene Helden. Eine Minute feierlichen Schweigens wurde gewahrt, als am Freitagvormittag der Kaiser denen, die ihr Leben für das japanische Imperium gaben, die höchste Ehrung zollte und am Palkun-Altar, dem japanischen Ehrenmal, einen Kranz niederlegte.

Wegen Tapferkeit ausgezeichnet

Der Führer verlieh weiteren Offizieren des Heeres das Ritterkreuz

Berlin, 19. Oktober

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes den folgenden Offizieren verliehen: Oberst i. G. Lanz, zu der zugleich Offizieren des Armeekorps; Oberstleutnant von Chef des Generalstabes eines Stolzmann, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Major Hertz, Abteilungskommandeur in einem Artillerieregiment; Major Seifert, Abteilungskommandeur in Artillerieregiment; Leutnant Neubrand, Zugführer einem Artillerieregiment; Leutnant Neubrand, Zugführer in einer Panzerausrüstungsabteilung.

Oberst Lanz hat sich bei der Durchführung von Erkundungen nicht nur durch überragende Tapferkeit ausgezeichnet, sondern er oft auch die Führung der in vorderster Linie kämpfenden Truppe selbst übernommen und diese durch seinen beispielhaften Einsatz mit der Waffe in der Hand vorwärtsgerissen. Seine Erkundungen an den Maas ermöglichten dem Korps den schnellen Vorstoß über die Maas. Bei einem Flug über die feindlichen Stellungen griff Oberst Lanz eine feindliche Batteriestellungen mit Erfolg an. Auch bei der Einnahme von Laon war wesentlich seinem persönlichen Eingreifen zuzuschreiben Am Ebenmit des Dames führte er mit Gewehr und Handgranaten seiner Truppe voran. Den Schlußpunkt der feindlichen Stellungen und meisterte auch einen durch einen überraschenden Gegenangriff feindlicher Kampfwagen vorübergehend entstandenen Rückschlag. An der Kampfwagen vorübergehend entstandenen Rückschlag. An der Yonne wehrte er mit einem MG. einen feindlichen Vorstoß ab und hielt den Gegner so lange nieder, bis der neben ihm tödlich verwundete Kommandierende General aus dem Feuer geschafft werden konnte.

Oberstleutnant von Stolzmann leitete mit vorbildlicher Ruhe den Angriff seines Bataillons über die Bresle auf die feindliche Stellung am Mont Fancon. Auch die während dieses Angriffs mehrfach entstehenden Krisen wurden durch sein persönliches Eingreifen gemeistert. Auch nach erfolgtem Brückenschlag zeichnete sich Oberstleutnant von Stolzmann durch sein schwungvolles Handeln aus. Er griff mit einigen, rasch zusammengeholten und behelfsmäßig motorisierten Teilen des Bataillons die feindliche Nachhut an und machte 300 Gefangene, darunter 15 Offiziere. Bei den nachfolgenden Kämpfen gegen die Engländer tat sich Oberstleutnant von Stolzmann erneut tatkräftig hervor.

Major Hertz hat in den schweren Kämpfen um Hohlbach an der Maginotlinie, bei denen die angreifenden Bataillone eines Infanterie-Regiments dem mehrstündigen zusammengefaßten und konzentrierten Feuer von 28 feindlichen Batterien voller Kaliber ausgesetzt waren, mit einem Unteroffizier und zwei Funkern als „vorgeschobener Beobachter" die Feuerleitung der ihm unterstellten Artilleriegruppen vorbildlich gemeistert. Auch bei verschiedenen anderen Gelegenheiten setzte er unter höchstem Einsatz seiner Person der Truppe durch die von ihm geleitete Feuerwirkung der ihm unterstellten Batterien den Weg in die feindlichen Stellungen frei.

Major Seifert wurde beim Durchstoß durch die Maginotlinie vom Führer seiner Marschgruppe der Befehl über sämtliche notwendigen Gefechtshandlungen übertragen. Durch die Feuerentfaltung der von ihm in vorderster Linie eingesetzten Geschütze wurden innerhalb von zwei Stunden zehn feindliche Kampfanlagen, sowohl Wuntar wie Feldbefestigungen, durch Volltreffer in die Scharten erledigt und der weitere Vormarsch der gesamten Divisionen gesichert. Beim Austritt aus dem Forst Mormal wurde unter seiner Leitung ein Angriff feindlicher Panzer von seinen Geschützen in direktem Beschuß abgewiesen.

Leutnant Neubrand, der mit seinem Zuge in Floßfächen über die Maas setzte, kämpfte Nest für Nest der feindlichen Scharfschützen an den Felshängen des jenseitigen Ufers nieder und hielt die von ihm erreichte Höhe im schwersten französischen Artilleriefeuer erfolgreich gegen einen sofort einsetzenden französischen Gegenangriff, obwohl hierbei mehrere seiner MGs. und Paks von feindlichen Panzern niedergewalzt wurden. Auch bei Arras wehrte er einen Angriff überlegener feindlicher Kräfte ab. Beim Häuserkampf in einem Schwarzen besetzten Ort an der Somme wurde Leutnant Neubrand im Nahkampf durch einen Gewehrschuß verwundet. Die schwarzen Besatzungen wurden überwältigt und gefangengenommen.



„Sagen Sie, John, ob in Kanada das Wetter besser sein wird?"

Zeichnung: E. O. Plauen/Dehnen-Verlag

Rund um die Welt

Furchtbare Ueberschwemmungen in Katalonien

Barcelona, 19. Oktober.

Die Ueberschwemmungen in Katalonien infolge der wolkenbruchartigen Regenfälle nehmen die Ausmaße einer großen Katastrophe an. In der Gegend von Vich haben die Wasser des Terflusses, die in wenigen Stunden um 4 Meter anschwollen, furchtbare Verwüstungen angerichtet. Innerhalb von 20 Minuten wurden in der Ortschaft Torello von den Wagen 200 Häuser fortgerissen. Deren Bewohner sich zum größten Teil nicht mehr in Sicherheit bringen konnten. 80 Personen werden bisher vermißt. 26 Leichen konnten geborgen werden. An anderen Stellen des Unwettergebietes wurden 12 Leichen auf den Wasser treibend gesichtet.

Eine Eisenbahnbrücke in Torello, die über den Terfluß führt, stürzte in dem Augenblick ein, als ein Personenzug in langsamer Fahrt über sie hinwegfuhr. Mehrere Wagen mit der Lokomotive stürzten in die Fluten. Zwei Reisende ertranken. Die Zahl der Verletzten ist bisher noch nicht bekannt. Infolge der heftigen noch anhaltenden Regengüsse ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Gerona — Spanisch-französische Grenze — in der Nähe der Bahnstation Camallera am Freitag ein ernster Erdrutsch, wobei die Lokomotive und der Gepäckwagen eines Personenzuges von den Erdmassen verschüttet wurden.

Der spanische Staatschef Franco hat sofort bei Bekanntwerden der Unwetterkatastrophe in Katalonien umgehende Hilfsmaßnahmen angeordnet, und, um die erste Not der betroffenen Bevölkerung zu lindern, 100 000 Peseten bereitgestellt.

Explosion einer Oelraffinerie in USA.

Newyork, 19. Oktober.

In der Raffinerie der General Petroleum Corpotation Torrance ereignete sich eine folgenschwere Explosion. Die Detonation war so stark, daß sie selbst in weiterer Entfernung als Erdbeben empfunden wurde. 80 Morgen Oelfelder sind in Brand geraten. Nach den bisherigen Meldungen wurde bei der Explosion ein Mann getötet und einer schwer verletzt.

Zerstörungsfahrt eines herrenlosen Autos

rd. Preßburg, 19. Oktober.

Ein schweres Kraftwagenunglück ereignete sich in der Hauptstraße Preßburgs, dem Hlinkaplatz. Ein scheues Wagenpferd, betäubte einen Kraftwagenlenker durch einen Schlag, so daß dessen herrenlos gewordenes Auto nacheinander ein Wiener Auto, einen weiteren Wagen, einen Straßenpfosten und einen Baum umstürzte. Fünf Personen, darunter ein Berliner und der Hauptleiter für soziale Fürsorge der deutschen Partei, wurden schwer verletzt.

Einbrecher richtete sich selbst

erg. **Eger**, 19. Oktober.

Die Staatsanwaltschaft Zwickau hatte gegen den 33jährigen Ewald Eitler aus Neuwinnitz wegen verschiedener Einbrüche einen Steckbrief erlassen. Der Gendarmerie in Neudek ist Ergebirge gelang es, den Gesuchten, der in verschiedenen Gasthäusern zechte, aufzuforschen und ihn schließlich auf einem Heuboden festzunehmen, nachdem vorher das ganze Haus umstellt worden war. Seitdem Eitler nach Verbüßung einer fünfjährigen Zuchthausstrafe im Februar des Jahres die Freiheit wieder erlangt hatte, beging er nicht weniger als 30 Einbrüche. Der festgenommene Verbrecher, der ein Schrecken des Erzgebirges war, hat sich der irdischen Gerechtigkeit entzogen und im Arrest Selbstmord verübt, indem er sich an der Schließkette erhängte.

Mit Handgranaten auf Polizeibeamte

mi. **Kattowitz**, 19. Oktober.

Das Sondergericht in Kattowitz verurteilte die Polen Gofek und Pietras, die sich wegen mehrerer Gewaltverbrechen zu verantworten hatten, je sechsmal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Beide waren Mitglieder einer im Dombrowaer Gebiet geführten Räuberbande, die lange Zeit ein Schreckensregiment führte. Der Angeklagte Gofek hatte trotz seines jugendlichen Alters von 22 Jahren nicht weniger als 34 Straftaten auf dem Gewissen und war auch schon erheblich vorbestraft. Pietras hatte den größten Teil seines Lebens im Gefängnis zugebracht. Beide Verbrecher sind vor Ausbruch des Krieges von den Polen aus dem Gefängnis entlassen worden. Beide Banditen waren mehrmals in Feuergefechte mit der Polizei verwickelt, wobei sie auch Handgranaten auf die Beamten warfen. Zwei weitere Mitglieder der Bande sind bei Zusammenstößen mit der Polizei umgekommen, der Bandenführer selbst entzog sich durch Selbstmord der Strafverfolgung.

Volksschädling zum Tode verurteilt

ol. **München**, 19. Oktober.

Ein 69 Jahre alter Volksschädling wurde vom Sondergericht München zum Tode, zu 15 Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung verurteilt. Aus einer angesehenen Bauernfamilie stammend, hatte er 15 Brandstiftungen verübt, die bis auf das Jahr 1890 zurückgehen. Der Verurteilte wußte in der Verhandlung zuerst Ausflüchte machen, mußte sich aber unter dem Druck des Beweismaterials zu einem umfassenden Geständnis bequemen. Von seinen Brandstiftungen sind heute etwa zehn verjährt. Der Staatsanwalt bezeichnete ihn als einen Volksschädling, der sich wie ein bösartiges Tier nachts aus dem Hause schlich und Unglück über die Menschen brachte. Die seine 1940 verübte Brandstiftung könne nur mit Todesstrafe gesühnt werden.

Devisenschmuggel im Kinderwagen

fu. **Konstanz**, 19. Oktober.

Eine 49jährige, in der Schweiz gebotene Frau hatte zu einem geplanten Hauskauf 1700 Mark in Silber, in der Matratze eines Kinderwagens versteckt, über die Grenze nach Deutschland geschmuggelt. Der Betrag stammte von ihrem Konto in der Schweiz, das sie nicht angemeldet hatte. Ebenfalls hatte sie durch falsche Angaben über die Herkunft des Geldes eine Baugenehmigung zu erschwinden versucht. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe.

Selbstmord im Goldfischteich

di. **Erfurt**, 19. Oktober.

In Erfurt-Hochheim wurde eine 39jährige Frau in einem einen halben Meter tiefen, mit Wasser gefüllten Goldfischbassin ihres eigenen Grundstückes tot aufgefunden. Der zunächst bestehende Verdacht eines gewaltsamen Todes durch Dritte hat sich nicht bestätigt. Nach den angestellten Ermittlungen ist die Verstorbene, die in letzter Zeit wiederholt Selbstmordgedanken geäußert hatte, freiwillig aus dem Leben geschieden.

Kältewelle in Griechenland. Ueber ganz Griechenland ist seit einigen Tagen eine Kältewelle hereingebrochen. Auf dem Aegäischen Meer toben heftige Stürme und in ganz Mazedonien ist es zu schweren Regengüssen mit starken Temperaturstürzen gekommen. Auch in Athen ist die Temperatur weit unter den Durchschnitt gesunken.

Nach wie vor

steht hinter unseren Namen unsere bekannte Leistungsfähigkeit

Diese Geschäfte, die sich im Laufe der Jahre einen guten Namen erworben haben, wollen durch ihre Anzeige kundtun, daß sie auch jetzt, ja, gerade jetzt, bestrebt sind, das Höchste an Leistungsfähigkeit zu bieten. Wir alle wissen, daß dieser oder jener Artikel heute nun einmal nicht zu haben ist. Aber damit haben wir uns längst abgefunden. Für ein gutes Unternehmen kann und darf das aber kein Grund sein, die Werbung nun völlig einzustellen. Es kommt ja noch auf etwas anderes an. Wie viele Mühe und Arbeit hat dazugehört, ein Geschäft aufzubauen und ihm den Ruf zu erwerben, den es heute besitzt. Der gute Klang des Namens muß erhalten bleiben und auch die Verbindung mit der Kundschaft, die in all den Jahren so sehr gepflegt wurde. So muß auch jeder einzelne Kunde seinen Einzelhändler verstehen, der sich mit vielen seiner Berufsgenossen zu dem Grundsatz bekennt:

Wir werben weiter!

Medizinisches Warenhaus
Inh. Herm. Meyer **Bremen** Am Markt 17
Ruf 26488

Spezialabteilung für
Korseletts, Hüfthalter, Leibbinden
Warner's Erzeugnisse

Fragen Sie Seegers, wenn es sich um Wäsche handelt.
SÖGESTR. 26

Kurt Hölz
Fachgeschäft für Herren-, Knaben- und Berufskleidung • Herrenmoden
Nordstraße 193 Ruf 83290

Ida Nieberding Nachf.
Margarethe Heißmann
Feinste Handarbeiten
Bremen, Am Wall 171 / Fernsprecher 24204

ALBERT
Fehsenfeld
Obernstraße 39
Spezialgeschäft für Glas, Porzellan, Steingut und Keramik
Geschenkartikel

Lübking & Busch
Gegr. 1880
Am Brill 17 – Ruf 51282
Wäsche • Betten • Gardinen
Kleiderstoffe • Damenmäntel

Meinecke & Götze
Vor dem Steintor 116 (Schauburg) / Fernruf 43054
Fachgeschäft für
Korsetts, Korseletts,
Damenwäsche und -Strümpfe
Die berühmten Warner's Fabrikate

HERREN- UND DAMEN-MODEN
WIENER PULLOVER • STRICKKLEIDER
Richard Hinlager
SOGESTRASSE 41

Wer Punkte sparen will und rechnen kann, kauft im Westen stets bei Bostelmann
Bettenfachgeschäft
BOSTELMANN
Vegesacker Straße 50

Grötzsch
Langemarckstraße 10
Grosse Allee 15

Tapeten
Grosse Auswahl, preiswert

Büschmann & Kreye
Osterstraße 48
Ruf 52088
Herrenmoden
Herrenwäsche
Krawatten



Für Kenner? Die Brille von Denner
Vor d. Steintor 83

Albrecht
Gröpelinger Heerstraße 198 · Ruf 83425
HERREN- UND BERUFSKLEIDUNG

Grete Kaußel
Maßanfertigung • Fertigware
Fedelhören 11 I. Ruf 23403

Grünhagen & Comp.
Schuhwaren
Schüsselkorb 8 Ruf 29317

Modewaren
Aussteuer
Betten
Hugo Scheeyer
Ruf: 52335
Buntentorsteinweg
nur 74

Bruchleidende
Das neue elastische Bruchband hat sich gut bewährt, wie auch bei **Fußbeschwerden** meine selbst angefertigten Einlagen — **Gummistrümpfe**
Fr. Brandscheidt
Ansgaritorstraße 6 gegr. 1909
Kunstgliederbau u. Bandagen

Die Tradition unseres Hauses
gewährleistet nach wie vor einwandfreie Güte aller Artikel u. wirklich fachmännische Beratung
Kleinert & Co.
Faulenstraße 36 • Ruf 51389

Wir freuen uns über jedes Gramm Altgold, Altsilber oder Dublee, das Sie uns bringen. Es erleichtert Ihnen auch den Kauf eines formschönen, neuzeitlichen Schmuckstückes. Sie finden bei uns immer eine gute Auswahl

---

Spitzenhaus
Marie-Luise Hinnes Sögestraße 29
Spitzenstoffe, Westen, Kragen und Jabots

Bekleidung · Wäsche
Modeartikel
von Königsmann
machen immer Freude
+
Kommen auch Sie unverbindlich zu uns. Wir beraten Sie gern und bedienen Sie gut
+
KÖNIGSMANN
RICHTHOFENSTRASSE 52
Auf Wunsch gewähren wir Ihnen auch heute Teilzahlung

Ich kaufe Altgold!
Die wirtschaftswichtige deutsche Goldindustrie, die viele Juweliere und erste Fachkräfte beschäftigt, braucht das Altgold von unbenutzten alten Goldsachen, um hochwertige neue Stücke daraus herzustellen. Sie leisten der Wirtschaft einen großen Dienst, wenn Sie mir Ihr Altgold zum Ankauf bringen.
Gen.-B. C 40/12155
Goldwaren und Silberwaren in vielen Preislagen
Juwelier Ernst Meyer • Sögestraße 62

---

von Halem
Am Wall 153-56 · Ruf 25181
Modesalon für Sport-, Tee- und Wollkleider, Kostüme, Blusen und Mäntel

---

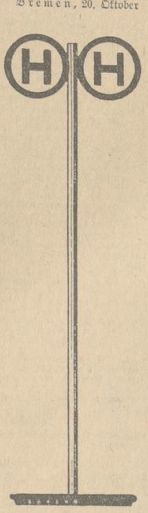
Ihnen ist bange
sich Ihrer Wintergarderobe anzunehmen. Eine fachmännische Reinigung kann jetzt wieder in wenigen Tagen durchgeführt werden. Auch Sie werden bestimmt zufrieden sein.
Färberei Thomas
Waller-Heerstraße 122 Ruf 80222
Neue Annahmestelle: Hemmstraße 116
Weitere Filialen: Hansastraße 231, Buntentorsteinweg 34, Osterfeuerbergstraße 103, Lloydstraße 81, Gröpelinger Heerstraße 261, Hastedter Heerstraße 129, Vegesacker Straße 69.

Tapeten
Große Auswahl
Gediegene Muster
Alle Preislagen
TEPPICH-Johnssen
Osterstraße 34 Ruf 51615



Einführung von Doppelhaltestellen bei der Straßenbahn

Bremen, 20. Oktober



Durch die Verordnung des Reichsverkehrsministers vom 19. 7. 1939 ist neben der Einführung einheitlicher Haltestellenzeichen für Straßenbahnen im Reich auch die Einrichtung von Doppelhaltestellen verfügt worden. An verkehrsreichen Haltestellen mit Bahnsteigen und Haltestelleninseln können Doppelhaltestellen eingerichtet werden.

Dies sind Haltestellen, bei denen gleichzeitig in einer Fahrtrichtung mehrere Züge hintereinander halten und abgefertigt werden. Die Fahrgäste können diese Züge verlassen, besteigen oder auf voraushaltende bzw. dahinterhaltende Züge umsteigen. Die hinteren Züge ziehen an Doppelhaltestellen zum Aus- und Einsteigen nicht nochmals bis zum Haltestellenschild vor, sondern fahren ohne Rücksicht auf etwa beim Haltestellenschild wartende Fahrgäste durch. Dies entspricht dem seit mehreren Jahren am Bahnhofsplatz üblichen Verfahren.

Doppelhaltestellen werden gekennzeichnet durch zwei nebeneinander angebrachte kreisrunde gelbe Scheiben mit grünem Rand und grünem „H" (1. Abbildung). Leider ist die Aufsichtsbehörde in Bremen aus verkehrstechnischen Gründen nicht in der Lage, die Doppelhaltestellen in dem vom Standpunkt des Straßenbahnverkehrs wünschenswerten Umfang zu genehmigen. Es liegt dies an den schmalen Fahrbahnen, an einmündenden Straßen, die durch mehrere hintereinanderhaltende Züge abgeriegelt werden, der Unmöglichkeit, die notwendigen Haltestelleninseln zu errichten usw.

Doppelhaltestellen können nur eingeführt werden am Betriebsbahnhof Gröpelingen und Sebaldsbrück, Hauptbahnhof (außer am Columbus-Hotel), Markt, Hohentor, Wall/Stögestraße, Herdentor, Endstelle A. G. Weser, Faulenstraße/Dovenfortstraße (nur in Richtung zum Westen).

Alle nicht als Doppelhaltestellen eingerichteten Haltestellen, darunter auch Umsteigestellen abweigender Linien, wie z. B. am Stellwall, gelten künftig als einfache Haltestellen. An diesen Haltestellen darf in Zukunft, dem Sinne der neuen Bestimmung entsprechend, jeweils nur ein Zug zur Abfertigung halten.

Die in Bremen bisher übliche Regelung der Herstellung eines Anschlusses an Umsteigestellen, die nicht Doppelhaltestellen sind, kann daher nicht beibehalten werden. Es ist z. B. nicht mehr möglich, am Stellwall mit der Linie 2 oder 3 an eine haltende Linie 10 (Richtung Hauptbahnhof) heranzufahren, damit die Fahrgäste von den Linien 2 und 3 auf die vorn haltende Linie 10 umsteigen können. Dies würde gegen die neuen Rechtsgrundsätze, sowie gegen die allgemein im Reich übliche Handhabung verstoßen und kann von der Polizeibehörde nicht mehr geduldet werden. Es kann somit nicht mehr ein vorausliegender Zug, sondern nur mehr der nächstfolgende Zug als Anschlußzug betrachtet werden. Aufsteigen aus Zügen, die vor derartigen Haltestellen anhalten müssen, weil die Haltestelle selbst zur Einfahrt noch nicht frei ist, ist verboten und wird polizeilicherseits verfolgt.

Auf Anordnung unserer Aufsichtsbehörde werden ab 1. November die vorgenannten Doppelhaltestellen eingerichtet und durch die Einheitsschilder gekennzeichnet. Gleichzeitig werden die dementsprechend geänderten Umsteigevorschriften in Kraft gesetzt.

Das Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen, ausgegeben am 19. Oktober 1940, enthält eine Verordnung zur Änderung der Polizeiverordnung vom 1. September 1939 über Lotsenzwang auf der Unter- und Außenweser und eine Bekanntmachung über das Außerkrafttreten der Verordnung betr. die Prüfung von Fahrschulfahrzeugführern.

Es wird heute verdunkelt:
von Sonnenuntergang (Sonntag) .... 18.20 Uhr
bis Sonnenaufgang (Montag) ..... 8.01 Uhr

Plattenspieler, -Schränke, Radiotische . . .
Radio-Göttsch Hohentorstr. 84
Ankauf alter Schallplatten

Der Auftakt der 2. Reichsstraßensammlung

Eröffnung der Beuteschau in der Börse — Reißender Absatz der Kampfbeil- und Streitaxt-Abzeichen

Einen verheißungsvollen Beginn nahm gestern die große 2. Reichsstraßensammlung dieses KdgW.-Winters auch in Bremen, in dessen Straßen das Klappern der Büchsen schon in den Vormittagsstunden „voller und voller" erklang, nachdem an den Portalen die Betriebsspendenlisten ihre ertragreichen Runden durch Büros und Werkstätten, Amtsstuben und Arbeitsstellen gemacht hatten. Vor der Börse, in der sich die Gäste des Standortälteslen zur Eröffnung der Beuteschau eingefunden hatten, war unter der Reichs- und Reichskriegsflagge ein Doppelposten aufgezogen, dessen schmeidige Ehrenbezeigungen, dessen ganzes dort ungewohntes Bild das Augenmerk aller auf sich zog. In Gegenwart des Kreisleiters Blanke und zahlreicher namhafter Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht, unter ihnen auch Admiral Saalwächter und Konsul Guidieri vom Bremer Fascio, sprach nach einleitenden Worten herzlicher Begrüßung Konteradmiral von Heimburg über den besonderen Zweck dieser Ausstellung, von der er hoffte, daß sie zum „Tage der Wehrmacht" in weit umfangreicherem Maße und an einem ihr günstigeren Ort wiedererstehen werde. Er dankte den Dienststellen, die sich für das Zustandekommen der Schau eingesetzt haben, und wünschte, daß sie ihre doppelte Aufgabe erfülle, die Kenntnis der durchaus nicht schlechten Ausrüstung des Gegners zu vertiefen, den allein die übertragende Tapferkeit des deutschen Soldaten bezwungen habe, und die Sammelbüchsen des Kriegswinterhilfswerkes ordentlich zu füllen.



Rechts:
Ein unalltägliches Bild: Postenablösung vor der Börse.

Aufnahmen: Tischer (2).



Links:
Regstes Interesse finden die verschiedenartigen Waffen der Feinde. — Kreisleiter Blanke und Kreisobmann Höpfner vor dem „Granatwerfer-Tisch".

Kreisobmann Pg. Höpfner gab dem Dank der Deutschen Arbeitsfront als der Trägerin dieser Reichsstraßensammlung beredten Ausdruck und anerkannte in herzlichen Worten die Größe des in so kameradschaftlicher Weise gestellten Beitrages der Wehrmacht. Er wiederholte die Aufforderung, der seinen Erfolgswunsch mit auf den Weg gab, als fertig aufgebaut. Führerehrung und die Lieder der Nation schlossen den kurzen, feierlichen Eröffnungsakt. Und noch ehe die Gäste die lehrreiche Beutelast der Feindwaffen in Augenschein genommen hatten, füllte sich die weite Halle mit zahlreichen Besuchern, die den Strom der Besucher anführten.

Neben den schon angekündigten Konzerten, dem Tischtennisturnier und den sonstigen Einfällen zur Förderung des Sammelergebnisses am heutigen Haupttag wird das „Wehrmachts-Kasperle-Theater" ab 14 Uhr auf dem Platz am Kaiser-Wilhelm-Denkmal dafür sorgen, daß auch unsere kleinen und kleinsten Spender nicht zu kurz kommen.

Außerdem werden ab 14 Uhr im Filmsaal des Wilhelm-Tecker-Hauses (Eingang: Auf dem Kamp) in Bremen noch nicht gezeigte Wehrmachtsfilme vorgeführt. So ist von der TAF. und ihrer Abtlg. Wehrmacht alles getan, den Tag nicht hinter seinen Vorgängern nachstehen zu lassen. Die sich noch immer im klingenden Erfolg einander überbieten haben, wie das jetzt gerade herausgekommene Ergebnis des zweiten Opfersonntags im Gau wieder beweist. Jeder Haushalt zwischen Weser und Ems gab im Durchschnitt mehr als eine Reichsmark, was gegenüber dem Vorjahr eine 533prozentige Steigerung bedeutet. So kamen 473 309,99 RM. im Norseegau auf, und von Bremen wird dabei entsprechend seiner Größe wieder der Löwenanteil gestellt worden sein. Sorgen wir also erst recht heute dafür, daß sich der Kurt Bremens als opferfreudige Bürgerstadt weiter stärkt und daß sich an dem Ertrag dieser Reichsstraßensammlung die illustrationstollen Aufknacker an der Themse weitere Zähne ausbeißen können.

Aufführung der Komposition eines Bremer Musiklehrers. Heute, anläßlich des Winterhilfswerkes, wird in Stelers Festsälen ein Marsch des Bremer Musiklehrers P. Schwiebert, „Deutsche Jugend" gespielt.

Ab 1. November neue DAF.-Beitragsmarken

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Bremen, weist noch einmal darauf hin, daß mit Wirkung vom 1. November 1940 neue Beitragsmarken eingeführt werden. Um zu vermeiden, daß erworbene Anrechte verfallen, ist es unbedingt notwendig, etwaige Beitragsrückstände bis zum 31. Oktober 1940 aufzuholen.

Einberufung von Lehrlingen in den Reichsarbeitsdienst. Der Reichsarbeitsführer hat die Hauptwehrmeldeämter und Meldeämter des Reichsarbeitsdienstes darauf hingewiesen, daß die Einberufung von Lehrlingen, die ihre Lehrabschlußprüfung noch nicht abgelegt haben, zu vermeiden ist. In allen Fällen, in denen der Abschluß der Lehrzeit nahe bevorsteht, beim Jahrgang 1921 also z. B. im Frühjahr 1941 erfolgt, ist die Heranziehung erst für den Einstellungstermin April 1941 vorzusehen. Erfolgt dagegen eine freiwillige Meldung von Lehrlingen mit einer Verpflichtungszeit für ein Jahr, so muß angenommen werden, daß auf eine Lehrabschlußprüfung und weitere Berufsausbildung von dem Bewerber kein Wert gelegt wird, und die Einberufung kann erfolgen. In den Fällen, in denen die Wehrmacht eine Einberufung vorsieht, muß selbstverständlich vorher auch die Heranziehung zum Reichsarbeitsdienst erfolgen, soweit sie nach den bestehenden Bestimmungen überhaupt in Betracht kommt.

Die Amtlichen Bekanntmachungen im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe enthalten u. a. Anordnungen des Ernährungsamtes über die Abgabe von Bohnenkaffee und Kindernährmitteln sowie eine Mitteilung der Landesschulbehörde über die Berufsschulpflicht der Jugendlichen.



Der starke Mann

24) Roman von Alfred Heller

Die schattischen Forellen waren anscheinend entgegenkommender gewesen, denn Fräulein Eveline's Bemühungen blieben ergebnislos. Nach einer halben Stunde wurde es ihr zu dumm.

„Da —! Versuchen Sie's jetzt einmal selbst!"

„Schön", lachte er, „aber weiter oben. Die hier sind bereits allesamt aufgewandert!"

Ein paar Dutzend Meter weiter oben gab es einen zweiten Wasserfall mit einem mächtigen ausgewaschenen Kolk; er mußte tief sein, denn das Wasser war hier dunkelblaschen grün. Ein paar Forellen standen gegen die Strömung; man konnte die schmalen Striche ihrer Leiber deutlich sehen.

Beim zweiten Wurf schon zappelte die erste, und ein paar Minuten später hing die zweite an der Schnur.

Eveline begann vor Erregung zu zittern. Er gab ihr das Gerät. Nach einer Stunde hatten sie ein halbes Dutzend im Behälter.

Auf dem rundgeschliffenen Felsspeiler über ihnen lag bereits ein gelber, warmer Sonnenfleck. „Fein!" sagte sie. „Wissen Sie, was ich jetzt möchte?"

„Frühstücken vermutlich?"

„Auch. Aber später. Jetzt möchte ich am liebsten dahinein und mich dann oben am Stein warm trocknen."

Er starrte sie ungläubig an. „Was für ein Einfall! Das Wasser hat bestimmt kaum acht Grad."

„Genügt. Ich tauche doch nur unter — eins, zwei . . . Haben Sie sonst noch irgendwelche Bedenken?"

Er schüttelte eifrig den Kopf. „Durchaus nicht", meinte er und hustete aus Verlegenheit. „Ich gehe bis zum anderen Fall hinab und lege mich dort als wachhabender Drache auer über die Schlucht . . ." Sein Lachen klang etwas krampfhaft.

Fräulein Tenhuysen war indes damit nicht einverstanden. „Nein, das werden Sie nicht, geschätzter Drache — das geht nicht! Sie müssen wohl so nah bleiben, daß Sie mir zu Hilfe kommen können, wenn ich schreie. Aber wirklich nur dann, wenn ich Sie rufen sollte! Verstanden? Sie können doch schwimmen?"

Er bejahte, murmelte etwas Unverständliches und hatte plötzlich einen roten Kopf.

„Gut", erklärte sie, „dann kann ich's ja wagen. Ich denke, da drüben wäre ein hübscher Platz für Sie!"

Er verfügte sich an den „hübschen Platz", und sie lachte ihm noch.

Doch dann war sie plötzlich weg, und er hörte nur noch das Rauschen und Gurgeln des strömenden und stürzenden Wassers und das helle Wiep-Wiep des Buchfelsenpärchens, das sich über dem Tobel herumtrieb. Aber dann kam plötzlich ein jauchzender Schrei, ganz, ganz nah, und er hörte ihr Klatschen und Spritzen . . .

„Huui, ist das kalt!" schrie sie, und das Plätschern hörte wieder auf.

Er lehnte mit dem Rücken gegen eine alte Fichte, die mit dichtem, grünem Bartmoos behangen war, und blinzelte in den Aether. Eveline Tenhuysen als weiße Nymphe, nur wenige Schritte von ihm entfernt! War er verzaubert? War das Traum, Wirklichkeit — oder vielleicht nur Wunsch?

„Hallo!" kam ihre Stimme vom Stein mit dem warmen gelben Sonnenfleck herab. „Ich bin schon oben. Zutritt verboten! Es war entsetzlich, aber herrlich. Wie geht es Ihnen? Schlafen Sie gut? Auch die Sonne ist leider noch ein wenig schüchtern, mir alles hier . . . Dorthin sich können Sie mich nicht sehen? Pfui? Ehrenwort —? Nun, dann ist ja alles in Ordnung. Ich sehe Sie ganz gut. Geben Sie nur acht, daß keine Wolke kommt! Sonst werfe ich Ihnen meinen Felsen an den Kopf. So —"

Ein kleines Steinchen flog ein halbes Meter vor ihm ins Moor. Hüten Sie sich! Wenn ich zurückschieße, dann — —"

„Es ist verboten, auf die verzauberte Prinzessin mit Steinen zu werfen. Sie scheinen Ihre Rolle zu vergessen!"

„Sie haben doch damit begonnen!"

„Soll ich vielleicht schlafen, wie eure langweilige Brunhild, und warten, bis ein gewisser Herr Siegfried erscheint, um mich zu erlösen?"

Er sah nicht gleich Antwort. Es flimmerte ihm ein wenig vor den Augen, und die grauen Bartflechten der Fichten waren alte, hämische Gesichter, die ihm Fratzen schnitten: Du Esel! Du Quadratesel!

„Und wenn ich komme —?" brachte er endlich hervor, stockheiser, und versuchte eine krampfhafte Bewegung. Aber der alte Baum hielt ihn mit unsichtbaren Klammern.

Sie lachte oben auf ihrem Sonnenstein. „Was Sie für Unsinn reden —! Das dürfen Sie doch nicht. Oder haben Sie etwa unseren Vertrag vergessen?"

„Ich weiß von keinem Vertrag."

„Stille Verträge sind bekanntlich die stärksten."

„Ja — natürlich — da haben Sie recht", meinte er. Er kam von dem verdammten Baum nicht fort.

„Uebrigens ist das Märchen schon längst aus, und trocken bin ich auch. Sie können ruhig zum ersten Wasserfall vorausgehen. Ich komme in zehn Minuten nach!"

Die Straße war schon ganz taubig und warm. „Fein!" lachte Eveline. „Heute bleibt es den ganzen Tag in der Sonne liegen. Sie können sich inzwischen ein bißchen anstrengen und nachdenken, was wir weiter anstellen können. Von den Kühen hier hab' ich nun schon genug und von Ihnen den Forellen auch. Die heutige Rolle lag Ihnen sichtlich nicht. Vielleicht finden Sie doch eine bessere . . . So, und jetzt etwas mehr Tempo, bitte!" Sie schnellte wie eine elastische Stahlfeder dahin.

Er hatte Mühe, Schritt zu halten, der lange Dr. Hannes Perlinger, denn er war hart an dem Punkt, seinen logischen scharfen Verstand zu verlieren. Zumindest war er so weit, daß es ihm gleichgültig war, ob er ihn verlore oder nicht.

Was wollte Sie eigentlich von ihm? War das Spiel — der Sport — oder gar ein Ernst? Aber wie konnte er darauf eine Antwort finden, da doch in ihm selbst alles ein fließendes, undurchsichtiges Wirrsal war? Bis sich daraus — endlich! — etwas herauskristallisierte, das erkennbar, das deutlich war. Und das war der Gedanke: Ich gehe fort! Morgen schon gehe ich, bestimmt! Die Sache mit Tenhuysen kommt ohnehin nicht zustande, und bevor ich hier verlottere, mach' ich mich lieber rechtzeitig davon!

. . . . Am Nachmittag ließ ihn der Großindustrielle zu sich bitten.

Er müsse, auf Grund der vorangegangenen Besprechungen, es leider als unaufrichtig ansehen, daß er ihn auch diesmal umsonst bemüht habe, erklärte Tenhuysen, aber schließlich müsse die Angelegenheit doch endlich zu irgendeinem Abschluß gebracht werden, zumal, da er beabsichtige, in den nächsten Tagen abzureisen. Sein grundsätzlicher Standpunkt habe sich selbstverständlich in keiner Hinsicht geändert. Sollte indes Herr Doktor Perlinger in der Lage sein, seine — wirklich ganz unbegründeten — Bedenken fallen zu lassen, und somit seine bisherige Stellung einer Nachprüfung zu unterziehen, dann sei er zu weiterem Entgegenkommen bereit. Er deutete auch unmißverständlich an, um welche Beträge es sich bei diesem Entgegenkommen handeln könne.

Perlinger hörte sich das alles gelassen an, dankte verbindlich wie ein polierter Volksaktionär und bedauerte unendlich, auch seinerseits von seinem grundsätzlichen Standpunkt nicht abgehen zu können.

Tenhuysen zuckte die Achseln. Zweihunderttausend — mehr käme unter gar keinen Umständen in Betracht! meinte er.

Darum handle es sich ja gar nicht! versetzte Perlinger. Die Gedenktage sei nun durchaus untergeordneter Bedeutung, interessiere ihn sehr wenig. Das Wesentliche sei die Frage der Produktion. Aber über diesen Gegensatz komme man leider eben nicht hinweg.

Oh, das ginge sehr leicht, erläuterte Tenhuysen, wenn Herr Perlinger den tatsächlichen Verhältnissen mehr Rechnung tragen und seine unbedeutende und unerfüllbare „Sofort"-Forderung aufgeben wolle. Natürlich werde man sein Verfahren praktisch auswerten, und wenn es sich benähme, dann werde es vielleicht sogar die natürliche Kautschukproduktion nach und nach verdrängen; aber man könne doch unmöglich den Zeitpunkt für diese Umstellung, ihr Ausmaß und ihr Tempo, im voraus bestimmen. Das müsse und könne man doch ruhig ihm, dem Manne der Erfahrung und Praxis, überlassen! Oh Herr Doktor Perlinger denn das nicht einzusehen vermöge?

Ja, erwiderte dieser Doktor Perlinger, das könne er verstehen; und wenn sich's nur darum handelte, wäre eine Einigung gewiß denkbar. Aber es handle sich auch noch um andere Gesichtspunkte.

Andere Gesichtspunkte —? Tenhuysen richtete seine Aschenaugen auf ihn. Welcher Art diese seien? Etwa wirtschaftlicher Natur?

Perlinger nahm den Blick auf. „Jawohl — so ungefähr", entgegnete er flüchtig, „man könnte noch genauer sagen: nationaler Natur."

Tenhuysen betrachtete die Tischplatte; langsam verzog sich sein hartes Gesicht zu einem fahlen Lächeln. „Ich gehe wohl nicht fehl", sagte er, „wenn ich Herrn Direktor Meunier das Bevollmächtigt zuspreche, Ihnen diesen wunderbaren „Standpunkt" eingeredet zu haben? Vielleicht freilich in gegenteiliger Absicht — aber das ist im Grunde gleichgültig. Jedenfalls hätte es keinen Sinn mehr, unsere Unterhaltung auf einer derart verengten Basis weiterzuführen . . . Ich wünsche Ihnen viel Glück, Herr Doktor Perlinger! Grüßen Sie später einmal Lust oder Veranlassung haben, auf die Sache zurückzukommen, so wissen Sie ja, wo ich zu finden bin!" Er erhob sich und streckte seine Hand aus. Es war also ein ganz formeller, wirklicher, endgültiger Abbruch. Eine Sekunde lagen seine schlaffen, kühlen Finger in der harten, festen Pranke Perlingers. „Darf ich noch eine — ich möchte beinahe sagen: private — Bitte anschließen?" fuhr er fort. „Meine Tochter ist, wie Sie ja schon bemerkt haben dürften, sehr verwöhnt. Ich wäre Ihnen dankbar verbunden, wenn Sie ihr für die paar Tage, die wir noch hier sind, auch weiterhin Gesellschaft leisten wollten. Darf ich darauf rechnen?"

(Fortsetzung folgt)

Soldatenschwur

Von JOACHIM W. REIFENRATH

Drum zogen brüderlich wir aus
Und standen in Gefechten,
Daß wir zu Kind und Weib und Haus
Den Lohn des Sieges brächten.

So war es in der Welt von je,
Daß zwischen Recht und Neide
Der Männer Stolz, der Mütter Weh,
Das scharfe Schwert entscheide!

Wir haben Kreuze viel geseh'n,
Die Kreuze an den Straßen,
Wir sahen viele Namen steh'n,
Die unsere Herzen lasen —.

Und glauben doch, der Kampf ist gut,
Den blanke Schwerter fechten,
Doch zur Vergeltung schreit das Blut,
Verlan in feigen Nächten —.

Schlagt ihr uns unsere Heimat wund,
Für die die Brüder sterben,
So soll, die Waffe euch den Grund
Des Daseins nun verderben!

D'rum ziehen brüderlich wir aus
Und glauben in Gefechten,
Daß wir zu Weib und Kind und Haus
Den Lohn des Sieges brächten —.

Kein Freigehege

„Warst du schon mit dem Hund unten?"

„Wird noch erledigt, Mutter! Ich schreibe schnell den Brief fertig, so lange es noch hell ist. Schnippi wird auch in der Dämmerung seine Ecke finden!"

Das mit dem Brief dauerte länger, als es Kunze erwartet hatte. Es dunkelte schon stark, als Schnippi seinen Lieblingsstein anpeilte. Oben öffnete sich ein Fenster: „Hast du auch Schnippi an der Leine?"

„Alles in Ordnung!" rief Kunze zurück.

Kunze hatte geflunkert. Nichts war in Ordnung! Die Leine hatte er vergessen. Er erteilte sich selbst Absolution. „Lächerlich, an der Leine! Jetzt, wo es schon dunkel ist! Sieht ja keiner! Schnippi wird sich schon hüten, den Unwillen der Fußgänger zu erregen! Ein so höfliches Hündchen!"

Plötzlich sah Kunze in der Richtung, wo er Schnippi vermutete, den Lichtkegel einer Taschenlampe aufblitzen. Im Scheinwerfer stand verdutzt Schnippi wie eine vom Kerzenschein festgenagelte Libelle. Gleich darauf näherten sich markige Schritte.

„Ist das Ihr Hund?" Ein Schupo war's.

„Mein Hund? Ach so! Ist der etwa .... So ein Schwerenöter! Natürlich wieder ausgerissen!"

„Schon gut!" unterbrach der Schupo die Kette fauler Ausreden. „Bei Verdunkelung dürfen Hunde nicht frei umherlaufen! Sie gehören an die Leine. Das ist doch verständlich! Stellen Sie sich den Schreck vor, wenn da ein Passant in der Dunkelheit ein Paar grünfunkelnde Augen vor sich sieht oder wenn er gar angebellt wird! Die verdunkelte Straße ist doch kein Freigehege im Zoo, wo sich die Vierfüßler nach Belieben tummeln können."

Das war Schnippis letzte leinenlose Dunkelpromenade, denn Kunze legte keinen Wert darauf, für eine Polizeistrafe seine Groschen von der Leine zu lassen!

„Focke-Wulf-Stiftung"

Die Focke-Wulf-Flugzeugbau GmbH. hat eine Stiftung gegründet, die unter dem Namen „Focke-Wulf-Stiftung" vom Senator für die Innere Verwaltung bestätigt wurde. Die Stiftung, die mit einem Grundbetrag von 200 000 Reichsmark errichtet wurde und der laufend Zuwendungen aus den Gewinnen des Unternehmens zufließen werden, übernimmt die Fürsorge für die unverschuldet in Not geratenen Gefolgschaftsangehörigen, für die früher im Werk beschäftigten Betriebsmitglieder oder deren Angehörige. Von ihr bleiben die Leistungen der unter der Kontrolle des Vertrauensrates und unter der Leitung des Hauptbetriebsobmannes stehenden großen Focke-Wulf-Kameradschaftskasse unberührt, deren Zweck es ist, mit Darlehen auszuhelfen, wo größere Beträge durch Umzug, notwendige Anschaffungen usw. fällig werden.

Die Anfangssumme der Stiftung läßt erkennen, daß sich hier ein großes soziales Werk anbahnt, von dem man in späterer Zeit noch mehr zu hören bekommen wird. Wenn die „Bremer Zeitung" gerade in den letzten Monaten und Wochen äußerst oft Gelegenheit hatte, aus den Focke-Wulf-Werken Erwähnenswertes weil Vorbildliches zu berichten, so rundet sich mit dieser neuerlichen Mitteilung das Bild der Anstrengungen, die hier in der sozialen Richtung auch trotz des Krieges konsequent fortgesetzt werden.

Kartoffelvorschüsse für Familienunterhaltsempfänger

Empfänger von Familienunterhalt, die einen selbständigen Haushalt führen und geeignete Kellerräume besitzen, auch Untermieter, können nach einem neuen Erlaß des Reichsinnenministers und des Reichsfinanzministers auf Antrag für Bezahlung von Speisekartoffeln, die sie für ihren Bedarf einkellern wollen, einen Vorschuß aus Mitteln des Familienunterhaltes bekommen. Die Kartoffeln werden in diesem Falle von der Behörde direkt an den Lieferer bezahlt, der Familienunterhaltsberechtigte erhält eine entsprechende Bescheinigung. Der Betrag wird in angemessenen Teilbeträgen auf den Familienunterhalt der folgenden Monate bis zum Frühjahr angerechnet. Hat ein Gefolgschaftsmitglied vor seiner Einberufung von seinem Unternehmer einen Kartoffelvorschuß erhalten, so kann gleichfalls auf Antrag die Rückzahlung dieses Vorschusses aus Mitteln des Familienunterhalts erfolgen, jedoch dann nicht, wenn der Unternehmer während der Dauer der Einberufung freiwillige Zuwendungen gewährt.

Mütterdienst im Deutschen Frauenwerk

Wie sieht der augenblickliche Stundenplan der Mütterschule aus?

Es sind viele Tageskurse eingerichtet worden. Die Vormittagsstunden liegen von 9 bis 11.30 Uhr, die Nachmittagsstunden von 15.30 bis 18 Uhr und die Spätnachmittagsstunden von 17.30 bis 20 Uhr, so daß auch die Berufstätigen an sämtlichen Lehrgängen des Mütterdienstes teilnehmen können.

Wir weisen besonders auf die Neueinrichtung der Mittwochnachmittagskurse hin, viele berufstätige Frauen werden einen freien Mittwochnachmittag in ihrer Arbeit haben, so daß die Zeit durch einen Mütterschulungskursus geschickt ausgewertet werden kann.

Auskunft und Anmeldung bitte über die Mütterschule im Carin-Göring-Haus, Contrescarpe 162, Telefon 8 32 34.

Hochwasserzeiten

	Bremen		Vegesack		Bremerhaven	
19. Oktober	5.08	17.25	4.53	17.10	2.53	15.10
20. Oktober	5.38	17.58	5.23	17.43	3.23	15.43
21. Oktober	6.12	18.32	5.57	18.17	3.57	16.17
22. Oktober	6.44	19.07	6.29	18.52	4.29	16.52

Die Winterkleidung jetzt chemisch reinigen lassen!

Sie wird dann vollwertig

Hayungs Chemisch-Reinigung

Ausstellung „Koloniales Schrifttum"

Zur Woche des Deutschen Buches in Bremen — Wieder Büchersammlung für die Wehrmacht

Die Woche des Deutschen Buches wird auch in diesem Jahre als Herbstveranstaltung des deutschen Schrifttums durchgeführt, und zwar vom 27. Oktober bis 3. November unter dem Leitgedanken: „Buch und Schwert! Ein Sinnbild unserer Zeit." Bremen wird in diesen acht Tagen im Zeichen zweier bedeutender Veranstaltungen für das deutsche Buch stehen, und zwar wird wieder wie in den letzten Jahren eine repräsentative Buchausstellung durchgeführt, außerdem aber auch zum zweitenmal eine große Buchsammlung für die Wehrmacht unternommen.

Die Buchausstellung wird, wie es in einer Stadt mit der kolonialen Tradition Bremens naheliegt, eine Auswahl aus dem deutschen kolonialen Schrifttum umfassen. Ihr Träger ist das Kreispropagandaamt in Verbindung mit der Reichsschrifttumskammer. Die Ausstellung wird ergänzt und bereichert durch Handschriften, Erstausgaben u. a. m. unserer Kolonialpioniere, die der Reichskolonialbund, das Kolonialmuseum, das Gerhard-Rohlfs-Museum Bremen-Vegesack, die Staatsbibliothek und das Staatsarchiv beisteuern. Die Ausstellung, die im Museum Domshof stattfindet, wird am 27. Oktober durch Kreisleiter Blanke eröffnet. Im Rahmen der Buchwoche wird außerdem am 29. Oktober eine Dichterlesung mit Heinz Steguweit durchgeführt, die als geschlossene Veranstaltung für die Hitlerjugend des Standortes Bremen stattfindet.

Mit dem Beginn der Buchwoche fällt der Beginn der zweiten Büchersammlung für die Wehrmacht in Bremen zusammen. Wie im vergangenen Jahr werden sich wieder die Politischen Leiter für die Einsammlung der Bücherspenden zur Verfügung stellen und in jedem Haushalt vorsprechen. Nachdem die im Oktober vorigen Jahres durchgeführte erste Buchspende für die deutsche Wehrmacht im Kreise Bremen das hervorragende, erheblich über dem Reichsdurchschnitt liegende Ergebnis von 120 000 Büchern hatte, darf man auch in diesem Jahr einen guten Erfolg erwarten. Jeder Spender eines oder mehrerer Bücher für unsere Soldaten sei sich bei der Auswahl seiner Gabe bewußt, daß sie in die Hände bremischer Soldaten gelangt, wie auch die Buchspende von 1939, aus der 338 Bücherkisten zusammengestellt werden konnten, restlos unseren Lazaretten und Truppenteilen zugeführt worden ist und noch weiter zugeführt wird. Sie wurde in der Zwischenzeit noch ergänzt durch private größere Buchspenden, so vor allem des Franz Eher-Verlages, der jeder Bücherkiste das Werk Adolf Hitlers „Mein Kampf", die Werke Rosenbergs und die Reden und Aufsätze Görings beigab; ebenso wird die Schrifttumsreihe der NSDAP. in die Bücherkisten aufgenommen. Die Büchereien, die sich unsere Soldaten auf diese Weise schaffen konnten, werden noch heute laufend aus den gesammelten Beständen ergänzt.

Mit welchem Dank die Buchspende von ihnen entgegengenommen worden ist, beweisen zahlreiche Dankschreiben; wie schon berichtet, hat seinerzeit Generalleutnant v. Sponeck im Namen der Bremer Division herzlichen Dank für die Buchbetreuung durch ihren Heimatkreis ausgesprochen. Wie uns der Leiter der Büchersammlung, Kreisschrifttumsbeauftragter Pg. Gärtner mitteilt, sind auch in diesem Jahr für die Buchspende besonders erwünscht: gutes unterhaltendes Schrifttum, Reisebeschreibungen und Erzählungen sowie weltanschauliches Schrifttum.

Nacherhebung zur Bodenbenutzungsaufnahme 1940

In der Woche vom 21. bis 27. Oktober d. J. findet auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in allen landwirtschaftlichen Betrieben, die eine Fläche von 0,5 und mehr Hektar bewirtschaften, eine Erhebung über den Anbau der landwirtschaftlichen Zwischenfrüchte, der Futterpflanzen zur Samengewinnung sowie über die Spätsaaten des Flachses (Lein) statt. Die Erhebung ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen für die Kenntnis der Futter- und Saatgutversorgung von ganz besonderer Bedeutung. Im Lande Bremen liegt die Durchführung der Erhebung in den Händen des Statistischen Landesamtes, auf dessen Bekanntmachung im amtlichen Teil des heutigen Blattes hiermit hingewiesen wird.

Was ist Zimmerlautstärke?

Schutz jedes Volksgenossen vor Schallstörungen

„Die Beschaffenheit zweier Nachbarwohnungen entspricht nicht den an sie zu stellenden Anforderungen, wenn die Trennwand keinen ausreichenden Schallschutz gewährt." Diesen Grundsatz hat kürzlich das Preußische Oberverwaltungsgericht aufgestellt, und dabei zum Ausdruck gebracht, daß es dem Gebot der heutigen Zeit entspreche, daß wie das Auge gegen Verunstaltungen, so das Ohr gegen Schallstörungen zu schützen sei. Wir kennen auch die Mahnung des Rundfunksprechers:

„Volksgenossen, stellt euren Lautsprecher auf Zimmerlautstärke ein, damit euer Nachbar nicht in der notwendigen Ruhe gestört wird!"

Zahlreiche Volksgenossen, die diese Mahnung gehört haben, werden nicht wissen, was Zimmerlautstärke ist. Der wichtigste Elementarbegriff der Elektro-Akustik ist der des Phon. Das Phon ist ein Maß für die Lautstärke einer Schallquelle, eine logarithmische Verhältniszahl. Auf dem Phon wird eine Skala der Lautstärken aufgebaut, die Phonskala, 0 Phon ist die Lautstärke des reinen Tones, der unserem Ohr noch gerade wahrnehmbar ist. Der Aufbau der Lautstärkenskala hat folgendes Aussehen:

0 Phon — Hörschwelle,
10 Phon — Leises Flüstern, Blätterrauschen,
20 Phon — Ruhiger Garten, stille Wohnung,
30 Phon — Flüstern, Uhrenticken,
40 Phon — Unterhaltungssprache,
50 Phon — Ruhige Straße,
60 Phon — Verkehrsreiche Straße,
70 Phon — Großer Straßenlärm,
80 Phon — Motorräder und Autohupen,
90 Phon — Flugzeugkabine,
100 Phon — Sehr laute Fabriksäle,
110 Phon — Kesselschmiede, Werftbetrieb mit Niethämmern,
120 Phon — Flugzeugmotor in fünf Meter Entfernung,
130 Phon — Schmerzschwelle.

Die Zimmerlautstärke liegt also bei 40 Phon. Um Störungen des Nachbarn durch den Rundfunk zu vermeiden, kann man den Lautstärkenregler seines Empfängers entsprechend kennzeichnen und dann darauf einstellen.

In dieser Zeit wird von jedem Volksgenossen in der Heimat der stärkste Einsatz all seiner geistigen und körperlichen Kräfte im Kampf um den Endsieg des Großdeutschen Reiches verlangt und erwartet. Dieser Einsatz hat selbstverständlich auch eine entsprechende Ruhe zur Voraussetzung. In der bereits erwähnten Entscheidung des Preußischen Oberverwaltungsgerichts wird auf diese Dinge besonders hingewiesen: „Weit mehr als in früheren Zeiten müsse heutzutage, wo der Einsatz der ganzen geistigen und körperlichen Kraft aller Volksgenossen zum Nutzen der Allgemeinheit eine selbstverständliche Pflicht sei, grundsätzlich darauf geachtet werden, daß der Wohnungsfrieden gewahrt und in der Wohnung die für die Arbeit oder Erholung notwendige Ruhe nicht gestört wird, und zwar nicht nur nachts, wo allerdings ein gesteigertes Ruhebedürfnis besteht, sondern auch zu sonstigen Zeiten. Das gelte um so mehr, als die Empfindlichkeit gegenüber Geräuschen sich namentlich bei den in der Großstadt tätigen Volksgenossen in den letzten Jahrzehnten nicht unwesentlich gesteigert habe. Die Wichtigkeit ausreichenden Schallschutzes zwischen verschiedenen Wohnungen sei neuerdings auch im Runderlaß des Preußischen F[illegible]ministers vom 23. Mai 1939 betont worden.

Selbstverständlich ist es Pflicht eines jeden, auf das Gebot ausreichenden Schallschutzes für jeden Volksgenossen die größtmögliche Rücksicht zu nehmen. G. Wdm.

Erhebung der Bürgersteuer 1940

Im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister hat der Reichsfinanzminister Bestimmungen über die Erhebung der Bürgersteuer im Kalenderjahr 1941 erlassen. Die Gemeinden, die bereits 1940 eine Bürgersteuer erhoben haben, brauchen gemäß einer Verordnung, die in den nächsten Tagen erlassen werden wird, den Hundertsatz für 1941 nicht besonders festzusetzen, wenn die Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1941 in der gleichen Höhe wie für 1940 erhoben werden soll. Der Hebesatz für das Kalenderjahr 1940 gilt nach Maßgabe der Verordnung auch für 1941. Die Verordnung ist für das gesamte Reichsgebiet, mit Ausnahme der Gebiete von Eupen, Malmedy und Moresnet, in denen für das Kalenderjahr 1940 eine Bürgersteuer noch nicht erhoben worden ist, von Bedeutung. Die Festsetzung eines Hebesatzes für 1941, der höher ist als der für



1940 und die Erhöhung des Hebesatzes im Laufe des Kalenderjahres 1941 bedürfen der Genehmigung der oberen Gemeindeaufsichtsbehörde, wenn der neue Hebesatz in Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern 400 v. H., in Gemeinden von mehr als 2000 bis zu 25 000 Einwohnern 500 v. H. und in Gemeinden von über 25 000 Einwohnern 600 v. H. überschreiten soll. Entsprechendes gilt, wenn eine Gemeinde für das Kalenderjahr 1941 erstmalig eine Bürgersteuer erhebt. Der Erlaß trägt noch den technischen Besonderheiten in der Ostmark, im Sudetenland, Memelland, in Danzig und den eingegliederten Ostgebieten sowie Eupen usw. Rechnung. Zugleich wird ein Bürgersteuermerkblatt veröffentlicht, das die Pflicht des Arbeitgebers zur Einbehaltung der Bürgersteuer gemäß der auf der Lohnsteuerkarte enthaltenen Anforderung erläutert. Anfechtungen gegen die Heranziehung zur Bürgersteuer, Anträge auf Berichtigung der Anforderung und Anträge auf Ermäßigung oder Nichterhebung der Bürgersteuer kann der Arbeitnehmer nur bei der Gemeinde vorbringen, die die Lohnsteuerkarte ausgestellt hat. Im übrigen sind die Freigrenzenbeträge auf der vierten Seite der Lohnsteuerkarte im Abschnitt III eingetragen.

Unter dem Hoheitsadler

Kreis Bremen

NSDAP.

Ortsgruppe Buntentor. Montag, 21. Oktober, 20 Uhr, Arbeitsgemeinschaft aller Politischen Leiter und Amtsträger der Gliederungen und Verbände in der Dienststelle.

Ortsgruppe Hastedt. Der Politische-Leiter-Appell am 21. Oktober fällt aus.

Ortsgruppe Sebaldsbrück. Montag, 20 Uhr, Stabsleitersitzung im Gemeinschaftshaus.

Ortsgruppe Walle. Heute, Sonntag, 9.30 Uhr, Arbeitstagung sämtlicher Politischen Leiter in der Geschäftsstelle (Uniform soweit vorhanden).

Ortsgruppe Woltmershausen. Die Sitzung der Pol. Leiter am Montag, 21. Oktober, im Odeum, fällt aus.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Buntentor. Dienstag, 23. Oktober, Schule Kantstraße, 15 bis 18 Uhr, stopfen wir Strümpfe. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Ortsgruppe Fedelhören-Kindergruppe. Spielnachmittag, Mittwoch, 23. Oktober, 15 bis 17 Uhr, in der Rembertischule, Fedelhören.

Ortsgruppe Johann Gossel-Jugendgruppe. Sonntag, 27. Oktober, morgens 10 Uhr, Zusammenkunft im Heim, Schule Kornstraße.

Ortsgruppe Huse. Mittwoch, 23. Oktober, 16.30 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag bei Struckmann, früher Waldeck.

Ortsgruppe Industriehafen. Gemeinschaftsnachmittag mit Lichtbildervortrag Montag, 17 Uhr, für alle Mitglieder, Leiterinnen Pflicht.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Mittwoch, 23. Oktober, nachmittags 15 Uhr, Nähnachmittag, Brautstraße 15.

Ortsgruppe Oslebshausen. Handarbeitsnachmittag Montag, 21. Oktober, von 14 bis 16 Uhr, im Gemeinschaftshaus Oslebshausen.

Ortsgruppe Osterfeuerberg. Frauenschaftsabend Montag, 21. Oktober, 18.15 Uhr, im Festsaal der Schule an der Schleswiger Straße.

Ortsgruppe Ostertor. Handarbeitsnachmittag in unserer Nähstube, Steinernes Kreuz 9, Hinterhaus, am Dienstag, 22. Oktober, 16 Uhr, Wollreste und Stricknadeln Nr. 6 mitbringen.

Ortsgruppe Peterswerder. Donnerstag, 24. Oktober, 16 bis 18 Uhr, SA.-Heim, Sophienstraße, Zusammenkunft aller Mitarbeiterinnen, Mitglieder sind eingeladen.

Ortsgruppe Peterswerder-Kindergruppe. Dienstag, 22. Oktober, von 10 bis 12 Uhr, SA.-Heim, Sophienstraße.

Ortsgruppe Rablinghausen-Lankenau. Montag, 21. Oktober, Leiterinnenbesprechung um 14.30 Uhr, in der Geschäftsstelle. Erscheinen aller Leiterinnen unbedingt erforderlich.

Ortsgruppe Schwachhausen. Alle Amtsleiterinnen und Mitarbeiterinnen im Lazarett kommen am Mittwoch, 23. Oktober, 16 Uhr, zur Besprechung nach der Ortsgruppe, Bürgermeister-Smidt-Straße 2.

Ortsgruppe Stientor. Donnerstag, 24. Oktober, 16.30 Uhr, findet im SA.-Heim für alle Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder ein Gemeinschaftsnachmittag statt. Es wird gebeten, Wollreste und dicke Stricknadeln mitzubringen. Gäste willkommen.

Ortsgruppe Westen. Gemeinschaftsnachmittag für Frauenschaft und Frauenwerk am Dienstag, 22. Oktober, 16 Uhr, im Gottfried-Talle-Haus, Gottfried-Talle-Saal. Nähzeug und Liederblätter sind mitzubringen.

Ortsgruppe Woltmershausen-Rablinghausen-Jugendgruppe. Unsere Heimabende werden nunmehr auf montags verlegt. Der nächste Heimabend findet am Montag, 21. Oktober, 19 Uhr, Wiedhofstraße 28, statt.

Ortsgruppe Werder. Unser Frauenschaftsabend am 22. Oktober fällt aus.

NS.-Volkswohlfahrt

Reichsbund der Körperbehinderten, Kreisbund Bremen. Versammlung am 27. Oktober, 11 Uhr, im Lokal „Zur Erlenstube".

Kriegswinterhilfswerk

Ortsführung Hastedt. Ausgabe von Wertgutscheinen und Konserven am Montag, 21. Oktober. Nachstehende Ausgabezeiten bitte genauestens zu beachten: Ausweis Nr. 1—40 von 9 bis 10 Uhr, Ausweis Nr. 41—80 von 10 bis 11 Uhr, Ausweis Nr. 81—120 von 11 bis 12 Uhr, Ausweis Nr. 121—150 von 12 bis 12.30 Uhr, Ausweis Nr. 151—190 von 15 bis 16 Uhr, Ausweis Nr. 191—230 von 16 bis 17 Uhr, Ausweis Nr. 231 bis Schluß von 17 bis 18 Uhr.

Ortsführung Sebaldsbrück. Dienstag, 22. Oktober, 9 bis 12 Uhr, Ausgabe von Salzbohnen an unsere Betreuten. Behälter mitbringen.

Die Deutsche Arbeitsfront

Montag, 21. Oktober

Ortswaltung Altstadt. Stabs- und Zellenwalter-Sitzung in der Geschäftsstelle, Hankenstraße 21-22, 19.30 Uhr.

Mittwoch, 23. Oktober

Ortswaltung Ostertor. Stabs- und Straßenzellen-Obmänner in der Dienststelle, 19.30 Uhr.

Ortswaltung Osten. Sprechabend für Handwerk und Handel, in der „Goldenen Kugel", 20.30 Uhr.

Kreiswaltung. Abteilung Schulung. Besprechung der Ortsschulungswalter im Wilhelm-Decker-Haus, Saal I, 19 Uhr.

Donnerstag, 24. Oktober

Ortswaltung Utbremen. Stabswalter, Zellen- und Betriebsobmänner bei Kortum, Hansastraße, Ecke Alsenstraße, 20.15 Uhr.

Ortswaltung Herdentor. Stabs- und Zellenwalter-Sitzung, in der Geschäftsstelle, Bahnhofstraße 6, 20 Uhr.

Freitag, 25. Oktober

Ortswaltung Peterswerder. Sitzung der Stabswalter, Zellen- und Blockwalter sowie Betriebsobmänner, in der Dienststelle, 20.30 Uhr.

Ortswaltung Weser. Arbeitstagung sämtlicher Betriebsobmänner, Straßenzellen- und Blockobmänner sowie Hauptbetriebszellenobmänner der A.-G. „Weser", im Lokal Buschmann, „Zur Karantäne", Rekumer Straße 2, 20 Uhr.

Ortswaltung Neuenlande. 20 Uhr, Betriebsführer und Betriebsobmänner sowie Handel und Handwerk, Sitzung in der Jahnhalle, Neuenlander Straße.

Hohes Alter. Heute kann Frau Sophie Eleonore Reiners, Hempenweg 5, ihren 79. Geburtstag feiern. Sie ist geistig noch sehr frisch und rege. Sie trägt das Silberne Ehrenkreuz der deutschen Mutter.

Silbernes Arbeitsjubiläum. Frau Elly Riehaus, Bremen, Heidbergstraße 59, feiert am heutigen 20. Oktober ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Bremer Straßenbahn A.-G. Frau R. ist seit dem 20. 10. 1915 als Wagenwäscherin in der Werkstatt 3 tätig, und wird während der Dauer des Krieges zusätzlich als Schaffnerin beschäftigt.

Rezept bei Erkältung, Grippegefahr:

Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1—2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und 1—2 gestrichene Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken und dann schwitzen! Zur Nachkur, und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und zwar 2—3mal täglich, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist in einer Tasse Pfefferminz- oder schwarzem Tee.

Den bekannten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen erhalten Sie bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen zu RM. 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissengeist wird Sie gewiß befriedigen.

A. N. Ostrowskij: „Der Wald von Penki"

Eine Komödie aus dem Russischen im Bremer Schauspielhaus

Es kommt selten vor, daß man von einer Komödie „gepackt" wird. Soweit eine bloß satirische Schaustellung menschlicher Schwächen und eine spöttisch lockere Anprangerung geistiger und seelischer Minder- und Unwerte auf der Bühne unternommen wird, ist gewiß auch schon jenseits des unterhaltsam Lächerlichen eine moralische Aufrüttelung zu spüren — geraten wir hier aber in den „Wald von Penki", so erliegen wir einer unwiderstehlichen Ergriffenheit, in der uns bei lachenden Augen ein dämonisches, ja infernalisches Grauen anwandelt — vorausgesetzt, daß wir Ohr und Herz für die barbarisch ernste Symbolik haben, die schon im Titel dieser unheimlich „realistischen" Komödie wetterleuchtet. Vielleicht ein „Nihilist" dieser Russe Ostrowskij? Ein Mensch aus den Grenzbezirken östlicher Zivilisation, der seine von unverdauten Glückseligkeitstheorien genährte Selbst-, Menschen- und Weltverachtung in wild anklägerischen, beißend spöttischen Theaterstücken austobte? Nein! Will man ihn in die literarische Schablone zwängen, so ist er „Realist", ein Wirklichkeitsfanatiker freilich, welcher der Lebensechtheit seiner Gestalten unbedenklich die dramatisch-künstlerische Illusion opfert. Wenn es ihm also blutigernst ist mit seinen Stücken, wenn er den russischen Menschen unverblümt und unverhüllt in der oft schmerzhaften Lächerlichkeit seiner Fehler und Laster auf die Bretter stellt, so kommen wir dem „Sinn" auch dieser seiner Komödie am nächsten, wenn wir sie nicht geistig hintergründig deuten, sondern sie ganz aus der Anschauung, als Zuschauer der hart und eindeutig vorgestellten Handlung, erleben und würdigen. Dann erübrigt es sich auch, den 1823 geborenen Ostrowskij „historisch" zu sehen und eine heutige Aufführung — er war bisher der deutschen Bühne verschlossen — zeitkritisch zu verantworten: Was sich in diesem Stück „um die 70er Jahre" abspielt, ist eben diese packende, allgegenwärtige Wirklichkeit um Menschen, die aus ihrer Haut nicht herauskönnen und darum aus dem Spiegel der Bühne unserer Zeit uns genau so plastisch vor Augen treten, wie sie der scharfsichtige Dramatiker Ostrowskij seinen Zeitgenossen enthüllte. Daher auch die faszinierende Wirkung dieser Kunst, für die unlängst an dieser Stelle schon von anderer Seite mit vollem Recht eine keineswegs künstliche und kurzlebige „Renaissance" vorausgesagt wurde.

Um den Wald von Penki — irgendwo im unendlichen Rußland — entspinnt sich vor dem Zuschauer ein Drama, das von komischer Tragik und tragischer Komik geladen ist wie das Leben selbst. Eine alternde Witwe, Rittergutsbesitzerin und Eignerin des Waldes, will durch Verkauf einiger Forste weniger ihre verlotterte Feudalwirtschaft aufpulvern, als ihre krankhafte Geldgier befriedigen. Mit der gleichen verlogenen Schamlosigkeit schachert sie um späte Liebesfreuden und kapert sich für ihr spätes Ehebett einen flaumbärtigen Nichtsnutz, der seinerseits berechnend genug ist, der mannstollen Alten des Geldes wegen ins Garn zu gehen. Eine arme Nichte und ein verkommener Neffe — fahrender Schmierenkomödiant der von ungefähr in diesen finsteren Wald der Begierden und Laster gerät — werden um ihr Erbe betrogen. Das Böse scheint zu triumphieren, die verbotene Zweisamkeit junger Menschen will schon ein tragisches Ende nehmen, da bringt die tätige Selbstlosigkeit eines „hoffnungslosen" Idealisten das erlösende Licht in das Dickicht von Penki, ohne daß aber die finsteren Kreaturen von ihm erwärmt und gewandelt würden.

Man mag in alledem eine dramatische „Sittenschilderung" aus dem zaristischen Rußland des 19. Jahrhunderts erblicken, in welcher der Dichter, selbst Schauspieler und damit Angehöriger eines derzeit verachteten Standes, gegen die „Gesellschaft" seiner Zeit in heiligem Zorn vom Leder zog: Nirgends aber sind diese „Typen" etwa der raffgierigen Gutsbesitzerin, des jüdisch verschlagenen Holzhändlers, des leibeigenen Dienersimpels oder der zuträgerischen Haushälterin — um einige „echt russisch" wirkende zu nennen — ihrer Zeitlichkeit und ihrem Milieu so verhaftet, daß sie nicht als allgemeingültige Gestalten einer dichterisch vertieften Charakterkomödie künstlerisch höheres Weiterleben verdienten.

Um dieses Weiterleben, dessen dichterische Eigenständigkeit in manchen Szenen nur nach vergleichenden Maßstäben mit den größten Dramatikern der Weltliteratur gewertet werden kann, hat sich das Bremer Schauspielhaus in einer Aufführung verdient gemacht, die von der glücklichen Entdeckerfreude eines seltenen dramatischen Wurfes hinreißend beschwingt wird. Franz Reicherts oft bezeugter Sinn für das ungekünstelt Theatralische, das sich hier von der Dichtung her so vollkommen mit dem realistischen Erscheinungsbild deckt, feiert Triumphe. Die dumpfe Schwere wie die ausgelassene Heiterkeit dieses Spiels sind wie Pendelschläge eines haarfein gerichteten Uhrwerks über den gesamten Szenenablauf ausgewogen. Das große Talent einer Josy Holsten zeigt sich in dem satanischen Weibsbild von Gutsbesitzerin unerschöpflich — es fehlt keine Nüance in Sprache und Geste, die diesen Ausbund von weiblichen Untugenden zu einer grandiosen darstellerischen Charakterstudie erhebt. In dem mimosenhaft verkrampften Aschenputtel der Nichte sehen wir Ingeborg Hoffmann erstmalig in einer dankbaren, vorzüglich gelösten Aufgabe; Elly Grube prägt den böse schleichenden Hausgeist als echtes domestikalisches Seitenstück zur „Gnädigen". Kurt Ebbinghaus — wieder in voller Anspannung seiner weiten Fähigkeiten — gibt den vagabundierenden Theaterhelden mit kostbarem Schwung, der die wundersame Erschütterung durch die gute Menschlichkeit hinter dem bombastisch hohlen Pathos bewirkt. In dem wandernden Falstaff und Harlekin Hellmut Hellig wieder ohne Furcht und Tadel, Martin Lübbert als bauernschlauer Beutelschneider, Hanns Kratznitzer als Prügelknabe und hilflos stürmischer Liebhaber, Kurt E. Romberg als eleganter junger Mann von vielseitig getrübtem Charakter, Ernst Altmann als bärbeißiger Leibmuschik, Franz Waßmer als „vornehmer" Hausgast und Justus Ott als pensioniertes Oberstenoriginal. — Rudolf Gugel ist der stilsichere Innenarchitekt eines leicht verschluderten russischen Gutshausinterieurs und der Erbauer der geschickt abgestimmten Waldszenerie.

Die Schauspielhausgemeinde schenkt dem ungewöhnlichen Erlebnis gespannte Aufmerksamkeit und feiert Spielleiter und Darsteller mit stärkstem Beifall. Der erste Ostrowskij im Schauspielhaus wird nicht der Letzte sein!

Reinhard Everwyn

Stroß-Quartett

Die Zusammenstellung Dittersdorf — junger Beethoven — Schubert war ein entzückender Strauß von Jugend und Frische, wie man ihn sich öfters wünschen möchte, besonders wenn er so vollkommen und duftig dargeboten wird wie hier.

Das Quartett Es-Dur von Dittersdorf wirkte wie eine Neuentdeckung in seiner Schlichtheit, seiner Erfindungskraft und seiner klaren formalen Durchsichtigkeit. Diese Musik erscheint in ihrer „Problemlosigkeit" frisch und unmittelbar wie einst; denn sie kommt in unserer Zeit wieder in einen Uebergang, der gleiche Leichtigkeit, Durchsichtigkeit und innere Ehrlichkeit anstrebt und sie daher mit Vergnügen anerkennt, wo sie sich in ähnlichen Tagen beweist. Das Finale greift geradezu über den Rahmen der anderen Sätze hinaus durch das Solo der ersten Geige, das wie leidenschaftlich aufbegehrender Zigeunerprimas über dem starren und dunklen Akkord der übrigen Drei liegt.

Beethovens drittes Quartett aus Werk 18 erhielt durch diesen Vorgänger ein völlig neues Gesicht. Man vermochte es wieder zu genießen, wie es beim Erscheinen gewirkt haben mochte, und ohne daß uns das Wissen um den späten Meister beschwerte. Und da erwies es sich als formal fabelhaft gekonntes Werk, das mit bewegter Dramatik weit über den Dittersdorf hinausging und wohl in seiner Zeit erschrecken und aufhorchen ließ.

Schuberts Werk 161 — eins seiner letzten, aber bei dem Frühvollendeten ist alles Jugend und Frische — gab demgegenüber romantische Farbenpracht und stimmungsträchtige Akkorde. Die spielerisch gewonnene Form des ersten Werkes, beim zweiten Meister vertieft und erfüllt, wächst bereits in Uebergröße und Unausgeglichene.

Aber herrlich auch dieses Schlußwerk, und herrlich damit der ganze Abend, der das Stroß-Quartett — Wilhelm Stroß, Richard Heber, Valentin Haertl und Rudolf Metzmacher — als Klangkörper aus einheitlichem Guß und edelster Musikalität zeigte, der durch die Eigenwilligkeit und feinschmeckerische Zusammenstellung der Vortragsfolge

Clemens Cunis

Uraufführung im Staatstheater. Das Schauspiel des Staatstheaters bereitet für Ende Oktober die Uraufführung des ungemein dramatischen Gesellschafts-Schauspieles „Die einsamste Insel der Welt" von Josef Maria Frank, unter der Spielleitung des Dichters, vor.

Ein neues Buch über Bremen. Demnächst wird im Verlag von Arthur Geist ein neues Buch über Bremen, „Lebenskreis einer Hansestadt", erscheinen. Dasselbe wird von Prof. Dr. Knittermeyer und D. Steilen unter Mitarbeit von 15 anderen Kennern der Heimat herausgegeben. Viele Bilder im Text und 124 ganzseitige Bildtafeln erhöhen den Wert des Buches.

Eine Bremer Barbarossa-Urkunde

Als zweites Stück der Reihe der Faksimiledrucke aus dem Bremer Archiv ist soeben im Verlage Arthur Geist eine Vervielfältigung einer Urkunde Barbarossas vom 29. November 1186 erschienen. Man muß sagen, daß die Nachbildung ganz hervorragend gut gelungen ist: sie ist von der Urschrift nicht zu unterscheiden, so genau sind Farbe und Tönung des Papiers und die Schriftzeichen getroffen. Beigegeben wird ein von Archivdirektor Dr. Prüser verfaßtes Blatt, das eine kurze Einleitung in den Urkundentext und dann diesen selbst in lateinischer Urform und deutscher Uebersetzung sowie einige Bemerkungen zu den Ausstattungsstücken der Urkunde gibt. Eine eingehendere Würdigung des alten Dokuments nach seiner Bedeutung und seiner Form wird in einem gleichfalls von Dr. Prüser verfaßten Beiheft gegeben. Wir erhalten einen Schlüssel zur Auflösung der vielen geheimnisvollen Schriften und Zeichen auf dem Pergament und ebenso für das in Abbildung beigegebene Siegel; wir erfahren aber auch, und das ist noch wichtiger, daß wir mit dieser Urkunde am Anfangspunkte des bremischen Stadtrechts und der bremischen Bürgerfreiheit stehen, beides gegen den Stadtherrn, den Erzbischof, errungen und hier, zu Beginn der Entwicklung, sofort unter Gewähr von Kaiser und Reich gestellt. Diese Urkunde ist also nicht nur eine der ehrwürdigsten, sondern auch der wichtigsten des Bremer Archivs. Man muß diesem Dank wissen, daß es seine kostbarsten Schätze auf diese Weise einer größeren Oeffentlichkeit und vor allem jedem guten Bremer zugänglich macht. Dank gebührt ebenso dem rührigen Verlage, daß er die Kosten für diese Veröffentlichung nicht scheute, wie der Wolters-Stiftung, die die ganze Veröffentlichungsreihe durch eine Zuwendung in Gang brachte.

Als nächstes Stück soll das von Karl V. im Jahre 1541 an Bremen verliehene große Schiffahrts- und Fischereiprivileg in Faksimile erscheinen.

Fronterleben — mit dem Zeichenstift festgehalten. In den Ausstellungsräumen des Breslauer Schlosses wird heute durch Landeshauptmann Adams die 7. Schlesische Kunstausstellung eröffnet. Sie wird eine Auslese von Arbeiten bringen, die im letzten Kriegsjahr entstanden sind, und zwar von schlesischen Künstlern, die Pinsel und Modellholz mit der Waffe vertauscht haben.

Panzerjäger aus Weser-Ems am Feind

Bremer Kriegstagebuchblätter aus dem Feldzug im Westen

Mit nachstehenden Schilderungen bringen wir die zweite Folge der am letzten Sonntag, den 13. Oktober, an dieser Stelle begonnenen Kriegstagebuchblätter eines Bremer Schriftleiters, der als Gefreiter die Feuertaufe und den tiefgreifenden Einsatz seiner Panzerjäger-Abteilung beim Feldzug im Westen miterlebte.

Der Kampf um die Dyle-Stellung nähert sich dem Höhepunkt.

Mit verzweifelten Panzerangriffen versuchen die Franzosen immer wieder, dem Kampf eine Wendung zu geben. Aber vergebens. Im Feuer unserer Pak und auch der schweren Flak bleiben 30, 40 und mehr schwere und schwerste der feindlichen Panzerwagen liegen. Auch unsere Luftwaffe hat an der Vernichtung der Panzer hervorragenden Anteil. Wir können beobachten, wie die Stukas immer wieder zu neuen Angriffen anfliegen und in steilem Sturzflug ihre Bomben wohlgezielt auf die feindlichen Panzer abwerfen.

Am 15. Mai geht der Kampf um die Dyle-Stellung mit unverminderter Heftigkeit weiter. Unsere Abteilung übernimmt nunmehr den Schutz der Südflanke der weiter vorstoßenden Division. Westlich Grand Leez erfolgt Bereitstellung.

Im Morgengrauen passieren wir die Stellung der während der Nacht vorgezogenen schweren Artillerie. Mit dröhnendem Krachen senden die Geschütze die schweren Geschosse über uns hinweg in die Dyle-Stellung hinein. Man spürt den Luftdruck der einzelnen Granaten. Ein Höllenspektakel rings um uns her.

Vor einem kleinen Wäldchen liegen mehrere französische Panzer in einem Wassergraben. Sie sind bei dem Ausbruch aus dem Wald von unserer Pak erfaßt und vernichtet worden. Aus den geöffneten Luken grinst der Tod. Die Besatzungen liegen tot auf ihren Plätzen.

Duell der Geschütze

Der Abteilungsgefechtsstand in Grand Leez liegt seit Mittag im heftigen Artilleriefeuer. Über die Bäume wachsen die Einschläge der Granaten aus der Erde, um dann wieder in sich zusammenzusinken. Die Luft ist erfüllt vom Bersten und Brechen der Geschosse.

Schwere Brocken hauen neben der Funkstelle und dem Beobachtungsposten ein. Die am Scherenfernrohr stehenden Beobachter Feldwebel Göke (Bremen) und Uffz. Below (Bremen) werden durch den Luftdruck der berstenden Granaten gegen eine Hauswand geschleudert. Die Splitter sausen heißen um die Ohren, dicke Erdbrocken verschmutzen Gesicht und Uniform, aber verletzt wird niemand.

Aufbau und Verdeck des Funkwagens sind wie ein Sieb durchlöchert, selbst der eiserne Funkmast weist Einschlagstellen auf. Dem Funker Otte (Bremen) werden in seinem Brotbeutel befindliche Zigaretten von einem Splitter wie mit einem scharfen Messer durchschnitten. Weiter dröhnt und stampft die Melodie des Krieges durch die Luft. Schwere Einschläge liegen jetzt mitten im Dorf. Die Mauern bersten und mit lautem Krachen brechen die Häuser zusammen.

Zum Schießen Bereitmachen (Kiel) wird durch einen Granatsplitter die Leber zerrissen. Trotz der schweren Verwundung bespricht er mit den Kameraden die Ereignisse des Tages. Seine letzten Worte sind ein Gruß an seine Mutter . . .

Durchbruch der Dyle-Stellung

Langsam neigt sich das Artillerieduell dem Ende zu. Ein heißer Tag geht vorüber, der auch für unsere Sanitäter viel Arbeit gebracht hat. Mehrere Male mußte der Sanitätswagen mit dem Gefr. Wick und König durch das feindliche Artilleriefeuer, um Verwundete zum Abteilungsverbandsplatz zu bringen, wo Stabsarzt Dr. Meyer (Morsum) zusammen mit Uffz. Heino Gehrke (Nienburg) den verwundeten Kameraden schnellstens Hilfe zukommen ließen.

Der 16. Mai bringt nach der vollzogenen Durchbrechung der Dyle-Stellung die Verfolgung des überall zurückflutenden Feindes.

Die gewaltigen eisernen Panzerhindernisse der Dyle-Stellung, in die unsere Stukas und Artillerie große Breschen gerissen haben, werden zwischen Genappe und Gembloux passiert.

Kurz darauf ein Angriff französischer Marine-Flak. Die Flak bellt auf, MG.-Garben peitschen leuchtend den tief herankommenden Maschinen entgegen. Die ersten Verwundeten, von den Geschossen der Flugzeuge getroffen, wälzen sich am Boden.

Plötzlich ein Jubelschrei. Ein feindliches Flugzeug wird von der Flak erwischt, stürzt brennend ab und zerschellt mit lautem Krach am Boden. Als noch ein weiteres Flugzeug vernichtet wird, brechen die Franzosen ab und verschwinden in einer Flucht gegen Westen.

Ohne Unterbrechung rollt der Angriff der deutschen Divisionen weiter.

In der Nähe von Buzet trifft Feldwebel Bruns (Oldenburg) einen voll mit Lebensmitteln und M/G.s beladenen Lastwagen an und nimmt ihn kurzerhand mit. Mit großem Hallo begrüßt der Nachrichtenzug diese willkommene Beute. Jeder Finkttrupp bekommt aus den Beutebeständen ein leichtes französisches MG. mit reichlicher Munition.

Kurz vor Seneffe erhalten die Wagen des Nachrichtenzuges so heftiges Artilleriefeuer, daß gewendet werden muß. In schneller Fahrt geht es nach Obaix hinein. Zwei Marketaner, die auf der Dorfstraße mit einem M/G. herumhantieren, werden entwaffnet und gefangengenommen. Die Durchsuchung der Häuser nach weiteren feindlichen Soldaten bleibt ergebnislos.

Die Bevölkerung, die im Gegensatz zu anderen Orten nicht geflohen ist, sieht die deutschen Soldaten mit erschreckten Augen an. Sie kann die plötzliche Wendung noch gar nicht fassen. Etwa eine Stunde ist der Nachrichtenzug bereits im Ort, als eine deutsche Aufklärungsabteilung erscheint.

Im ersten Wagen steht ein Major, der mit erstaunten Gesicht die Frage stellt: „Was, Ihr seid schon hier?" — Jetzt erst stellt sich heraus, daß zwei Nachrichtenzug sich weit vor der ersten deutschen Linie befindet.

Nach Frankreich hinein

Die ganze Nacht hindurch geht der Vormarsch weiter. Wie unheimliche Gespenster überholen uns die Panzer, die Straße dröhnt und klirrt von den schweren Raupenketten. Auflockerungsversuche feindlicher Flieger unter Benutzung von Leuchtfallschirmen können von der Flak leicht abgewiesen werden.

Bei Sivry überschreiten wir die französische Grenze. Ueber St. Hilaire und Morailles geht es nach Quesnoy und zum Wald von Mormal. Kurz hinter der Grenze sehen wir zahlreiche verwickelte französische Bunker, gestaffelte Feldstellungen. Ueberall Spuren des heftigen Kampfes. An den Straßenständen Einschlagslöcher der Bomben unserer Stukas, der Granaten unserer Artillerie. Zerschossene Geschütze und Protzen, Ausrüstungsgegenstände in unübersehbarer Menge bedecken die Straßen.

Die Pferdekadaver von den Protzen und Fahrzeugen sind dick aufgedunsen und verpesten bei der sengenden Hitze die Luft.

Zahlreiche unbeschädigte Fahrzeuge fallen als willkommene Beute in unsere Hand.

Zwischen den Ueberresten einer geschlagenen Armee ziehen laufende feindliche Soldaten gen Osten in die Gefangenschaft, wälzt sich der endlose traurige Strom der evakuiert gewesenen belgischen Zivilbevölkerung.

Marokkaner als Gegner

Mitten im Wald von Mormal, in einer stark zerklüfteten Ortschaft, steckt plötzlich der Vormarsch. Heftiges Gewehr- und MG.-Feuer setzt ein. Vorn geht eine lila-Leuchtkugel hoch. „Panzerwarnung!"

In den engen Waldstraßen ist die Abteilung plötzlich auf starken feindlichen Widerstand gestoßen. Straßensperren verhindern den Weitermarsch. Aus geschickt angelegten Schlupfwinkeln im Gestrüpp des Waldes krachen Gewehrschüsse, peitschen MG.-Garben. Der große Wald steckt voller marokkanischer Truppen und schwerer Panzer.

Die Geschütze der Kompanien werden sofort in Stellung gebracht, und in kurzer Zeit gelingt es, zwei feindliche Panzer zu vernichten. Alle entbehrlichen Leute werden zur Durchkreisung und Säuberung des Waldes eingesetzt. Es gelingt, eine Gruppe von 25 Mann abzuschneiden und gefangenzunehmen.

Plötzlich erscheint ein „Fieseler Storch" am Himmel, umkreist den Ort und wirft in der Nähe unseres Kommandeurs die Meldung ab, daß starke feindliche Panzerverbände etwa zwei Kilometer nördlich im Anmarsch gesichtet sind.

Die Abteilung soll daraufhin noch vor Hereinbrechen der Nacht den Ort Marville erreichen. In den engen Straßen entwickelt sich ein lebhaftes Treiben. Drei Marschgruppen stehen nebeneinander, und alle Fahrzeuge sollen in höchster Eile werden.

Aber alles geht glatt. Der Feind stößt ins Leere und verpufft seine wiederauflammende Kampftkraft.

Von der Besatzung eines unserer Funktrupps werden vor dem Absitzen in einem geplünderten Hause drei französische Frauen mit durchschnittener Kehle gefunden. Sie waren von den farbigen französischen Soldaten vergewaltigt und dann hingeschlachtet worden.

Die Nacht verbringen wir — wie üblich — in unseren Fahrzeugen. Kurz vor der Absatzt wird noch schnell der Vorrat einer zerstörten Weinkellerei als willkommene Ergänzung unserer Verpflegung verladen. Dann geht es über Vendegies-en-Cambrai in Richtung Cateau. Die Straßen sind vollkommen mit Flüchtlingen verstopft, die ihre Habseligkeiten auf allen möglichen Fahrzeugen verladen haben und teilnahmslos und niedergedrückt dahinziehen.

Sie kommen an unsere Wagen und bitten um Brot. Und wir geben, was wir geben können.

„Die Engländer sind Schweine"

Im Laufe des Tages trifft bei der Abteilung die Nachricht ein, daß im Wald von Mormal von starken deutschen Kräften neben zahlreichen feindlichen Panzerwagen über 8000 Mann marokkanischer Truppen gefangengenommen werden konnten. Jetzt wird es uns erst klar, welch großer Uebermacht wir gegenübergestanden haben.

Am 23. Mai erreicht die Abteilung Quesnoy.

Auch dieser Ort ist stark mit Flüchtlingen belegt. Die Bevölkerung verhält sich uns gegenüber nicht unfreundlich. Einige deutschsprechende Leute erzählen uns, daß vorher Engländer im Ort waren. „Die Engländer sind Schweine", so klagt man die eigenen Bundesgenossen an, „erst haben sie unsere Frauen und Mädchen gebraucht und dann haben sie sich bei ihrer Flucht noch an unserem Hab und Gut vergriffen. Unglück über Unglück haben sie über uns gebracht. Pfui England!" — Die Flüchtlinge erhalten von uns Brot und sonstige Lebensmittel. Für die Kinder fällt so manches Stück Schokolade ab. Um die größte Not zu lindern, verteilt Leutnant Rosorius (Bremen) zusammen mit dem Hauptfeldwebel übergzähge Lebensmittel aus den Beständen unserer Kompanieküche.

Die große Schlacht in Flandern

Während des Tages überfliegen starke deutsche Fliegerverbände den Ort. Wir zählen 30, 40 und gar 50 Flugzeuge. Kaum ist ein Verband verschwunden, da taucht im Blau des Himmels schon der nächste auf. . . .

Nachts können wir die von uns liegende Hauptkampflinie deutlich erkennen. Häuser brennen und leuchten schlagen die Flammen hoch in den nächtlichen Himmel. Das zwischen Leuchtkugeln, die zischend in die Höhe gehen. Rechts in der Ferne liegt das brennende Arras. Über der Stadt ist der Himmel blutrot gefärbt. Weiter nach links sehen wir in Richtung Armentieres und Lille das Aufflammen großer Explosionen. Dumpf dröhnen die Detonationen der einschlagenden Bomben und schweren Granaten zu uns herüber.

Der Angriff schreitet langsam aber stetig vorwärts. Bei der Bezwingung der Brückenübergänge über den La Bassee-Kanal wird eine Schützenbrigade eingesetzt. Hierbei gelingt es dem Major Hoffmann durch kühnen rücksichtslosen Angriff an der Spitze seines Bataillons gegen einen sich hartnäckig und verzweifelt wehrenden Gegner weit vor der Front des heranrückenden Armeekorps die Straße La Bassee/Estaires zu erreichen und durch diese kühne Tat die Trennung der feindlichen Armeen zwischen Lille und Armentieres entscheidend vorzubereiten.

Am Abend säubert die Abteilung Schuss mehrere Orte nordöstlich von Bethune von versprengten feindlichen Truppen. 49 Gefangene können eingebracht werden.

Am nächsten Morgen unternehmen die Kompanien Säuberungsaktionen in den eroberten Gebieten. Vom Gepäcktroß können in Neu-Chapelle mehrere englische Soldaten gefangengenommen werden, die sich im Stroh versteckt hatten.

In ein feindliches Dorf hinein

In der Umgebung von Bethune gerät unser Ordonnanzoffizier Leutnant Heinz Tietjen (Bremen) in eine äußerst verzwickte Lage. Er übexquert mit seinem Wagen eine Brücke und sieht sich plötzlich einer mit französischen Soldaten besetzten Straßensperre gegenüber, während links, aus den Hatden eines Kohlenbergwerkes, feindliche Infanteristen mit Schanzarbeiten beschäftigt sind.

Leutnant Tietjen biegt sofort links ab und kommt in ein Dorf, das jedoch gleichfalls noch vom Feind besetzt ist. Ein französischer Soldat, zwei Pferde an der Hand, kommt die Straße entlang.

Etwa 30 Meter weiter sind 10 bis 12 Poilus zu sehen. Der Wagen hält, unser baumlanger Leutnant springt heraus, packt einen Franzosen und bringt ihn tatsächlich mit in den Wagen. Die übrigen Franzmänner ergreifen im ersten Geschrecken die Flucht.

Es ist jedoch unmöglich den Gefangenen mitzunehmen, da dieser total betrunken ist und den Wagen in ekelerregender Weise beschmutzt. Man wirft ihn also wieder heraus und dann geht es mit Vollgas aus dem gefährlichen Ort.

*

Am 1. Juni tritt die gesamte Abteilung zu einem Appell an. In großem Viereck sind die Kompanien aufmarschiert, als der Kommandeur nach einer kernigen Ansprache 15 Angehörigen der Abteilung wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das EK. an die Brust heftet.

Ein zachter Vorbeimarsch der Kompanien vor den neuen EK.-Trägern bildet den Abschluß des feierlichen Appells.

Hans Schröder-Bremen

Radio Holtkamp Ihr Radio-Fachmann
Fahrer Str. 46 · Ruf 4 46 30
u. Hemeling., Bahnhofstr. 16
NEUANLAGEN / EIGENE REPARATURWERKSTATT

„Wie besorgt ist man heute um uns!"

Dem besten Soldaten die beste Pflege — Ein Verwundeter berichtet über einen Sonntagvormittag in einem Bremer Lazarett

Schon oft haben wir an dieser Stelle über die umfassende Betreuungsarbeit berichtet, die heute unter Führung der NS.-Kriegsopferversorgung von allen Kreisen der Volksgemeinschaft für unsere verwundeten Soldaten geleistet wird. Heute spricht nun einmal ein Lazarettinsasse, der Gefreite H. L., im Namen aller Kameraden aus den Bremer Reservelazaretten über die Auswirkung dieser Betreuung in den Lazaretten selbst und über die Empfindungen der Freude und des Dankes, mit denen sie von allen Soldaten entgegengenommen wird, um, wie er uns schreibt, „ein kleines bißchen zu danken all denen, die sich um uns sorgen, die uns helfen, Langeweile zu vertreiben und uns fröhliche Stunden bereiten."

„Wir liegen in einem Lazarett in der Neustadt. Der eine stammt aus Gelsenkirchen, der andere aus Hamburg, der eine aus der Saarpfalz, der andere aus Hannover, aus der Ostmark und auch einer aus Königsberg. Zusammengewürfelt sind wir hier aus ganz Großdeutschland, fast täglich gehen und kommen neue Kameraden.

Wir liegen in der Hals-, Nasen- und Ohrenabteilung. Der eine Kamerad ist erst gestern operiert, ihm sind die Mandeln herausgenommen worden, er darf und kann auch nicht sprechen und nichts essen. Der dort ist vor drei Tagen an Mittelohrentzündung operiert worden, er trägt einen dicken Verband um den Kopf und muß auch liegen. Ein großer Teil muß das Bett hüten, die anderen dürfen aufstehen. Sie gehen in den Tagesraum. Schöne Wandmalereien von Prof. Anton schmücken ihn, in der Mitte hängt ein Beleuchtungskörper, ein Wikinger Schiff darstellend. Einige spielen Schach, andere Billard, aus der Ecke hört man „18, 20, 2, null, passe", und dort sitzt einer am Schreibtisch und schreibt an einem Brief.

Da — was ist das? Helle Kinderstimmchen, es müssen schon eine ganze Anzahl sein, tönen zu uns herauf. Leben kommt in die Soldaten, alle stürzen ans Fenster und sehen unten 20 bis 25 Kinder, sechs- bis achtjährig, kommen, begleitet von ihren Erzieherinnen aus der Frauenschaft und den uns betreuenden Waltern der NSV., die ihre ganze Kraft daransetzen, uns kranken und verwundeten, jungen Kriegskameraden Abwechslung in das einförmige Lazarettleben zu bringen. Alle Kinder haben Blumen und Kaffe in den Händchen, man sieht es ihren gespannten Gesichtern an, sie haben etwas Besonderes vor; na, wir selber sind auch gespannt. „Sieh da", sagt einer der Stabspieler, die Kleine mit dem bunten Kleidchen hat sogar ein Schifferklavier mit." Der Sanitäts-unteroffizier bespricht sich schnell mit der leitenden Stelle mit den Kameraden der NSV., die er ja schon längst persönlich kennt, und dann stürzen alle Mädels zu uns in den Gemeinschaftsraum. Auch zuck hat sich alles aufgebaut, und nicht lange dauert es, da schmettern die hellen Stimmchen los und singen lustige Lieder, begleitet von einer Blockflöte, dann folgen muntere Weisen auf der Handharmonika, vom kleinen Mädel ausgeführt.

Alles ist gerührt, alles zollt Beifall. Einer sieht dem anderen ins, welche Gedanken in den Köpfen der einzelnen wandern? Der eine denkt an seinen Jungen daheim, der er auch sieftig auf der Geige? Der andere versetzt sich nochmal 25 Jahre zurück. Auch damals lag er im Lazarett, hatte einen Granatsplitter im Bein; aber es war damals nicht so viel Abwechslung wie heute. Wie besorgt ist man doch heute um uns!

Einmal gab der Musikzug des NAD. ein Konzert im Garten. Ein anderes Mal war Kreisleiter, Pg. Blanke da, gab jedem einzelnen die Hand, fragte dies oder jenes. Jeder bekam ein kleines Paket mit leckerem Inhalt. Anscheinend wußten die Spender, daß uns Soldaten das Haar unter dem Stahlhelm wuchert, denn jeder bekam eine Flasche Haarwasser, jeder ein nettes Buch, Zigarren, Zigaretten, Schokolade, Rasierklingen, Zahnpasta usw. — Es war das etwas, was jeder gebrauchen konnte und jedem machte es auch viel Freude.

Ein paar Tage später kamen Frauen vom Roten Kreuz und brachten jedem etwas mit. Da bekam doch mein Bettnachbar ein Buch mit der Widmung eines Hamburger Mädels. Brieflich bedankte er sich und erhielt dafür als Antwort ein Päckchen mit Zigaretten, Bonbons und Gebäck aus der Bäckerei der Eltern dieser Spenderin. Fast jeden Tag ist die Frauenschaftsleiterin der Ortsgruppe Neustadt-Süd da. Der eine bittet um Besorgung eines Paares Hosenträger, er kann keine bekommen in der Stadt, der zweite bittet um Rechtsbeistand in einer Mietsache. Der dritte, er ist aus Zeitmangel nicht dazu gekommen, seine Bitte auf, er möchte so gern eine bestimmte Zeitung haben. Abends kam neulich noch die Frau eines Verwundeten aus Berlin an, sofort ist die Ortsfrauenschaftsleiterin auf den Beinen und sucht nach einem Quartier in der Ortsgruppe für sie.

Zweimal montags kann schon ein Bunter Abend statt. Ja, ja, es ist doch anders geworden als in dem Krieg 14/18.

Unsere Vasen werden nicht mehr leer, immer wieder kommt jemand mit Blumen. Gerade eben war wieder ein Kleingärtner da und überreichte jedem ein Sträußchen.

Es geht rüber zum zweiten Bett. Schnell werden ein paar Aufnahmen gemacht. Dann werden die letzten Liebesgaben verteilt, noch einige Liedchen gesungen und gespielt, und dann folgen lustige Reigentänze im Freien. Mit Begeisterung sind unsere kleinen Spender dabei, man sieht es jedem an, wie es sich Mühe gibt, sein Bestes zu geben.

Jede schöne Sache ist einmal zu Ende. Zwar hatte der leitende Arzt bei der Visite abgewinkt, wir sollten ruhig alle stehen bleiben und zugucken, aber jetzt packt die Kinderschar alle Sachen zusammen, stellt sich in Marschordnung auf, und ab geht's. Wir winken noch einmal und noch einmal — und da sind die Letzten um die Ecke verschwunden.

Ein jeder wandert seiner Stube zu, in Gedanken versunken. „Will doch mal sehen, wieviel Uhr es ist", höre ich eine Stimme. „Ein Viertel nach zwölf", die Antwort. „Was schon so spät, da müssen wir aber laufen, das Essen holen, sonst schilt Mutti." Zur Köchin sagen wir alle Mutti. Sie betreut uns alle so fein, und so dann und wann hat sie sogar für einige einen Leckerbissen. Der Tag läuft seinen Weg weiter. Wir Soldaten fragen uns: Wem hat es nun wohl mehr Spaß gemacht, den Kindern oder uns Soldaten? Und ich sage, beide werden später gern an diesen Tag zurückdenken und nochmals die schönen Stunden in Gedanken durchkosten."

Hinweise Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil

„Reichswerk Buch und Volk"

Union von 1801 Bremen

Gesellschaft für Kunst und Literatur.

Mittwoch, 23. Oktober, großer Saal „Glocke", Anfang 18.30 Uhr:

Abend der tausend Wunder

mit Heinz Jacobi, Conferencier von Berlin.

Einzelkarten, f. Nichtmitglieder à 1.50 RM., bei Praeger & Meier, Bischofsnadel, Georg Bartels, Domshof, und an der Abendkasse.

Reichswerk Buch u. Volk Goebbuhard Buchwald-München:

Vier Vorträge des Goethebundes: 1. November: Oskar Lang-München: „Anton Bruckner, Wesen und Bedeutung". 29. November: Prof. Fritz Schumacher-Hamburg: „Schinkel und seine Zeit" (m. Lichtbildern). 21. Februar: Dr. Reinhard Buchwald-München: „Schiller und Beethoven". 21. März: Dr. C. Wandrey-München: „Wesen und Wert des Dichters E. G. Kolbenheyer". Anrechte für alle vier Vorträge 2.50 RM. Einzelkarten für den Bruckner-Vortrag 1.— RM. in der Geschäftsstelle Dechanatstraße 1 b/c, 11—13.30 Uhr, und bei Praeger & Meier.

Professor Emil v. Sauer

der Altmeister des Klavierspiels und letzte Liszt-Schüler, spielt am 9. November in der „Glocke". „Hier spielt ein Unerreichbarer! . . . ist das einstimmige Urteil der Presse. — Karten bei Bartels, Domshof, und Fedden, Am Wall. (S. heut. Anz.)

Deutscher Alpenverein, Zweig Bremen

Lichtbildervortrag mit Farbaufnahmen von Herrn Fr. F. Dörenhaus, Köln:

„Südslawien, Berge und Menschen"

am Donnerstag, 24. Oktober, 18 Uhr, im Vortragssaal Böttcherstraße. / Durch Mitglieder eingeführte Gäste willkommen. Beginn pünktl. 18 Uhr. Der Vorstand.

Margarethe Kubatzki

hier noch in bester Erinnerung vom letzten Bachfest, singt im 3. Philharmonischen Konzert am 4. und 5. November unter Leitung von Generalmusikdirektor H. Schnackenburg Lieder von Rich. Strauß mit Orchester, sowie die Ocean-Arie aus „Oberon" von Weber. Karten bei Bartels, Schnackenburg als Erstaufführung die Schnitter-Tod-Variationen von H. Folkerts, sowie die große Symphonie C-dur (Siebente) von Schubert. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Erna Sack die deutsche Nachtigall singt am 7. Nov. in der Glocke Lieder und Arien von Gluck, Caccini, Maillart, Grieg, Wolf, Donizetti, Puccini und J. Strauß. „Die Frau mit der höchsten Stimme der Welt" schreibt die Presse. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Rosita Serrano die berühmte chilenische Lied- und Chansonsängerin, gastiert einmalig am 1. November. Mitwirkend Kurt Hohenberger mit seinen Solisten. Ein neues Programm! Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Wagner-Lehrstuhl

Vorverlegung der Anfangszeit auf 18.30 Uhr, Ende gegen 20 Uhr

Entdankfeier

der Landeskirchlichen Gemeinschaft, An den Kunken 21 (Haltestelle der Linien 1, 2, 5 und 10), heute um 18 Uhr. Jedermann willkommen. Eintritt frei!

MERKUR DICK RUND OHNE WÜRZIG UND SO GUT! DIE RICHTIGE ZIGARETTE FÜR DIE Wasserkante 3 1/3



Bewaffnet mit Blumen, Zigarren- und Zigarettenkörbchen, mit „Pauken und Trompeten" treten auch die Kleinsten zum Lazarettbesuch an, um mit Liedvorträgen, Tanzspielen und Liebesgaben zu erfreuen. Aufnahme: J. Hamdorff.

Eine Bremer Fliegermutter erzählt von ihrem Sohn, dem Ritterkreuzträger

Vom Focke-Wulf-Schüler zum „Oberhaifisch"

Wie Hauptmann Erich Groth Flieger wurde / Als Zerstörergruppenkommandeur über London / Im Segelflug über dem Kanal zurück

Tsch. Da konnte die „Bremer Zeitung" in ihrer Nummer vom 17. Oktober wieder von drei schneidigen Fliegeroffizieren berichten, die sich mit übergossenden Leistungen die hohe Anerkennung des Führers erworben hatten und als sichtbaren Dank der Nation das Ritterkreuz aus der Hand Adolf Hitlers entgegennahmen. Hauptmann Erich Groth war unter ihnen, und wir schrieben bereits, daß sein fliegerischer Weg seinen Ausgang vom Neuenlander Felde nahm, wo er in der Pilotenschule von Focke-Wulf vor mehr als einem Jahrzehnt auf dem „Storch" die Kunst des Fliegens erlernte.

Wir haben einmal Erich Groths „Bremer Spuren" verfolgt und dabei mit Freuden festgestellt, daß seine und seiner drei Brüder Mutter heute unsere Mitbürgerin ist. Wir haben aber auch einen der alten Focke-Wulf-Männer gesprochen, Johann Wilhelm Harzog, der sich an die Tage erinnerte, als aus Weterminde einmal zwei frische Jungen daherkamen, um das Fliegen zu lernen. Sie hießen Groth und Jungheinrich. Die wollten fliegen, nicht um es allein zu können wie manche Mitschüler vor und nach ihnen, sondern um sich daraus eine Lebensaufgabe zu zimmern just zu einer Zeit, als das Fliegen in den Augen ungezählter Menschen noch mit dem Zirkus nahe verwandt schien . . . Und Kamerad Harzog erzählte, wie sie dann mit großer Begeisterung unter Männern, wie Gotard auf denselben Maschinen schufteten, auf denen auch Harry Liedtkes Sohn Peter oder ein Sohn des ehemaligen Kronprinzen ihre Prüfungen ablegten. Das dauerte ein halbes Jahr und dann hatten sie ihren A 2-Schein in der Tasche.

Von welchem Holze sie waren, das konnten wir in der Mantenffelstraße Nr. 5 bei der Mutter Erichs erfahren, die im Weltkriege ihren Mann verlor und sich mit dem ganzen Opfermut und Kampfeswillen deren eine Mutter fähig ist, für das Glück ihrer vier Jungen einsetzte. Sie war nicht gerade begeistert von dem Wunsch ihres „Zweiten", „fliegen zu wollen. Welche Zukunft mochte ein solcher Beruf wohl haben? Aber als die beiden auszukneifen drohten, um ihren Willen auf eine Faust durchzusetzen, da fuhr sie selbst mit nach Bremen, um mit Focke-Wulf zu sprechen. Es gab wohl keine fliegerische Schule, die Erich Groth dann im engen Rahmen der Fesseln von Versailles offen oder geheim besuchte und sich zu einem Piloten, wie er sein muß, entwickelte. Der Systemstaat wußte dennoch — was nicht weiter überrascht — mit solchen Männern wenig anzufangen. Anderthalb Jahre lag auch Erich Groth, der heutige Ritterkreuzträger, auf der Straße. Aber dann kam mit dem Umbruch und der Erstarkung des Reiches auch seine Zeit.

Im Zimmer der Wohnung in der Mantenffelstraße steht ein schmuckes selbstgebasteltes Flugzeugmodell auf dem Büfett und an den Wänden hängen viele Bilder, die alle nacheinander zur Betrachtung auf dem Mahlzeichen am Fenster landen auf dem schon viele Alben ausgebreitet liegen. Eine Fliegermutter, deren Söhne sie stolz und glücklich machen konnten, weiß zu jeder der Aufnahmen etwas Liebevolles zu erläutern. „Ich habe um Erich keine Sekunde Angst gehabt" — bekennt sie — „niemals ist der Gedanke an eine Dramatik meiner unbesonnen erschienen. Als ich ihn einmal fragte, ob er schon mit dem Fallschirm abgesprungen sei, sagte er mir, daß er das nicht unternehmen würde, es sei denn im äußersten Notfall. Solange ich den Steuerknüppel vor mir habe, halte ich ja mein eigenes Schicksal in der Hand. Da macht mir keiner was vor, auch nicht die Maschine."

„Mein Dritter, der Mar" — berichtet sie weiter —, „der als Leutnant eine Kampfmaschine flieqt, hatte bei seinem dritten Feindflug gegen Frankreich Pech. Er mußte notlanden und geriet in Gefangenschaft, aus der er natürlich längst wieder frei ist. Sehr bissig ist er von den Franzmännern behandelt worden. Aber auch er zahlt es dem Engländer bereits wieder heim."

Frau Groth zeigt uns noch einen PK-Bericht aus der Feder des Kriegsberichters Benno Wundshammer der so recht zu dem Bilde paßt, das sie uns von ihrem Sohn und seiner Flugkunst, die er auch mit einem 7. Platz bei einem internationalen Flugbootwettbewerb bewies, entwarf. Hier nimmt die fliegerische Leistung des „Oberhaifischs" Gestalt an. „Oberhaifisch" — so nennen ihn seine Kameraden nach der Zeichnung air den „Maschinenschmann" der ihm beschäftigten Zerstörer. Hören wir darum zum Abschluß, wie Hauptmann Erich Groth bei einem der jüngsten Einsätze im Segelflug über den Kanal zurückkehrte:

„Wieder einmal sind die „Haifische" über London. Unter ihren Zerstörerstaffeln können die deutschen Kampfflugzeuge ungestört ihre Bombenangriffe durchführen. Siebentausend Meter liegen zwischen den deutschen Flugzeugen und der brennenden Hauptstadt eines sterbenden Empires, und diese siebentausend Meter sind durchdrungt von lodernden Flammen und beißendem Rauch. Doch unverkennbar sind die Umrisse der Themse im Brandnebel auszumachen. Jetzt reißt ein frischer Westwind für einen kurzen Augenblick die Dunstschicht zur Seite und mitten durch dieses Loch stoßen die deutschen He-111-Staffeln nach unten durch und lassen ihre dicken Brocken aus den geöffneten Bombenschächten tropfen. Wie schon so oft: die feindliche Flak schießt wirkungslose und ungezielteste Sperrfeuer. Gleichzeitig mit dem Angriff der deutschen Bomber meldete sich aber auch der Feind. Die „Haifische" sind abgeborgen und beginnen den Luftkampf. Doch davon erzählt besser der Leutnant P., der als Rottenflieger des Kommandeurs mitfliegt:

„Ja, also, während die Kampfflieger beim schönsten Bombenschmeißen waren, bemerkten wir plötzlich einige Meter über uns einen größeren Verband von einmotorigen Flugzeugen. Der Verband flog gleichen Kurs, war, wie es bei uns üblich ist, aufgeschlossen, und hatte die gleiche Bemalung wie unsere Me 109-Jäger. Im Gegenlicht, wir flogen nämlich etwas überhöht über der Wolkendecke, sah der ganze Verein wie eine Einheit deutscher Jäger aus und ich dachte noch, Mensch, das ist ja ein Mordsding heute hier! Wir blieben also ruhig auf dem alten Kurs und beobachteten die glänzende Treffsicherheit unserer Bomber.

Urplötzlich sah ich dann einige Schatten über meine Kabine hinweghuschen, im Rumpf meines Flugzeuges klackte und splitterte es und gleichzeitig sah ich schon bereits tief unter mir feindliche Jäger. Spitfires und Hurricanes!

Ein rascher Blick nach oben zeigte mir ein unentwirrbares und aufregendes Bild. Der vermeintliche deutsche Jagdverband war gerade dabei, sich schön säuberlich und schulmäßig aufzulösen, wie an einer Schnur aufgereiht kippten die Flugzeuge nach unten, genau auf uns zu, und setzten mit einer Affenfahrt mitten durch unseren Verband. Die Teufels schossen dabei aus allen Rohren. Ich konnte die Gastocher genau erkennen. Gaskocher? Ach so. Wenn Spitfires und Hurricanes gleichzeitig aus allen dicht beieinanderliegenden Maschinengewehren feuern, dann zucken an den Kanten ihrer Flächen gleichzeitig die vielen Mündungsflämmchen auf. Diese kleinen, tanzenden Flämmchen haben in ihrer häßlich-roten Farbe und durch die Dichte ihrer Anordnung eine verteufelte Aehnlichkeit mit einem brennenden Gaskocher. Drum also! Kurz, wir wurden angegriffen! Das Ganze dauerte keine Minute, blitzschnell und kaum zu fassen stürzten die englischen Jäger durch unseren Verband, wie wild schießend. Einige verrogene Burschen drehten dabei die tollsten Spiralen, um so kaltig feuern zu können. Ehe ich mich indessen versehen hatte, waren in meiner guten „Gerda" Treffer. Ich schrie meinem Funker eine Frage zu, überzeugte mich, daß die Flugeigenschaften meiner Maschine in keiner Weise beeinträchtigt waren und hörte dann mit Befriedigung die Antwort:

„Nur Treffer in den Seitenwänden und in der rechten Fläche, sonst alles heil."

Habe ich schon gesagt, daß ich als Rottenflieger, spricht Rottenführer oder „Kozmarek" des Kommandeurs flog?

Voran also unser Hauptmann hyn. unser „Oberhaifisch", dann meine Wenigkeit, und hinter uns die ganze Walhalla. Es war mal wieder die ganze vereinte Zerstörerwelt über London versammelt, und ich hatte fliegerisch eine Mordsposition. Von hinten konnte ich kaum angegriffen werden, da hätten sich die feindlichen Jäger mal erst durch die ganzen Etagen der hinter mir fliegenden Haifische durchschießen müssen, ne Sache, die bis jetzt noch keinem gelungen ist und auch schwerlich gelingen dürfte. Die englischen Jäger hatten in der Zwischenzeit abgeschwungen, stürzten blitzschnell seitlich weg und zogen wieder hoch, um neue Angriffe gegen



Hauptmann Erich Groth, der „Oberhaifisch"

uns zu fahren. Wir hatten unterdessen natürlich auch nicht geschlafen und waren in der richtigen Schußposition gegangen.

Stur sind die Burschen, sage ich Ihnen, ihr wie die andalusischen Esel verziehen sie das gleiche Manöver noch einmal. Unheimlich schnell sah ich vor mir eine Spitfire die sich hinter den vor mir fliegenden Kommandeur klemmte. Eigentlich ein schönes Bild, dachte ich einen Herzschlag lang, im hellsten Sonnenlicht die beiden Flugzeuge, die Spitfire funkelt richtig in den Lichtstrahlen, graugrün mit einem Stich ins Bräunliche die obere Flügelseite und blendend lichtblau die untere Seite. Wie die Augen eines schönen Schmetterlings funkelten die beiden Kokarden. Aber das dachte ich eigentlich nur im Unterbewußtsein, während ich längst meine Kiste leicht andrückte, um sie auf Fahrt und damit in günstige Schußposition zu bringen. Und gerade da mußte mein Funker schreien: „So ein Mist! Er tief: Spitfire von links!" Und, nach einer ganz kleinen Pause: „Auch noch eine Spitfire von rechts!"

„Ist ja nicht zu machen!" dachte ich und dann fuhr es mir durch den Kopf: „Wäre ja eigentlich schade, wenn sie jetzt noch unseren Alten vor meiner Nase abknallen würden!"

Wissen Sie, das ging ja alles so rasend schnell, ich glaube, das hat noch keine Zehntel Sekunde gedauert, und der Entschluß stand fest: „Schiet auf Spitfire links und Spitfire rechts, erst wird mal dem Chef aus der Klemme geholfen! Die Position war sehr günstig. Die alte Frau Spitfire war genau in meinem Zielgerät, und ich drückte auf die Knöppe, die Leuchtspur flitzte nach vorne — und saß! Die Spitfire schüttelte sich förmlich, drehte sich halb herum — die Gaskocher waren unterdessen ausgegangen — und stellte sich auf eine Fläche; alles so richtig im Zeitlupentempo. Ich schoß noch einmal, und dann fiel der Kahn herunter, mitten in die schönen weißen Wattenwolken und ward nicht mehr gesehen.

Und hoch der Teufel, aber es scheint doch manchmal wahr zu sein, daß eine gute Tat belohnt wird. Zu diesem Fall war es wenigstens so. Während ich die Spitfire fertig machte, hatten die Kameraden ebenfalls hinter mir das Gleiche mit meinen Verfolgern angestellt. Jedenfalls, als ich mich herumdrehte, hatte ich einen freien Rücken. Jetzt war einen Augenblick Ruhe, die Jäger hatten sich wieder etwas verzogen und ich schloß wieder beim Kommandeur auf. Schon waren sie wieder da! Wir furbelten eisern mit ihnen herum und ließen sie kaum zu Schuß kommen.

Viel konnte ich davon allerdings nicht sehen, denn von jetzt an beobachtete ich dauernd die Kommandeurmaschine, bei der mir etwas aufgefallen war. Bei jeder Kurve verlor sein Flugzeug gewaltig an Höhe, die Maschine „schob" und schien manchmal direkt abschmieren zu wollen. „Du, Heimatland", dachte ich, „hats ihn doch erwischt!" Und es hatte ihn erwischt, d. h. genauer gesagt, seinen Motor hatte es erwischt.

Ich sah auf einmal, wie sich die rechte Flügelschraube langsamer drehte und dann schließlich gänzlich unbewegt blieb. Also Treffer im rechten Motor! Und das über London, im Zentrum der feindlichen Jägerei, das mitten im Luftkampf mit zahlenmäßig überlegenen Jägern, die unaufhörlich von allen Seiten auf uns herunterstießen! Keine angenehme Sache!

Die angeschossene Maschine war natürlich langsamer und vor allem unbehoffener und mußte unaufhörlich von uns gedeckt werden. Darunter leidet natürlich die Bewegungs- und Aktionsfähigkeit des ganzen Verbandes.

Aber wissen Sie, unser Kommandeur ist nicht umsonst ein gesuchter alter Lufthansa-Pilot gewesen. Und es gelang ihm, die Maschine doch wieder einigermaßen hinzutrimmen!

Was soll ich Ihnen viel erzählen, bei diesem Luftkampf saffen wir noch drei Spitfires ab, ehe wir uns langsam vom Gegner lösten und auf Gegenkurs gingen. Das Lösen ist immer eine heikle Sache, denn es kann dabei leicht passieren, daß die besten des eigenen Verbandes dabei einen übergebraten bekommen, wie immer im Leben. „Den Letzten beißen die Hunde". Aber keine Sorge, diesmal haben die Hunde nicht gebissen, sondern nur die Haifische. Ohne eigene Verluste traten wir wieder der Küste zu. Der Kommandeur hatten wir in die Mitte genommen, unsere Schwärme unterschmitten sich gegenseitig, um so jede Ueberraschung auszuschließen. Dann kam die englische Küste und dann endlich der Kanal.

Wir hatten noch eine anständige Höhe, fuhren wie die Schneider und guzzelten noch eifrig an unserem Sauerstoff. Und dann kam's! Eine letzte Ueberraschung dieses ohnehin nicht langweiligen Fluges.

Plötzlich stand auch der andere Motor! Der zweite Motor des Kommandeurs natürlich! Mitten über dem Kanal und weit, weit von der eigenen Küste entfernt. Ich muß schon gesagt, jetzt begannen meine Haare doch langsam, die Kopfhaube in die Höhe zu drücken, so haben sie sich nämlich gesträubt. Was blieb dem Kommandeur noch übrig? Aussteigen? Kam ja gar nicht in die Tüte. Wozu gibt es einen Segelflug! Und wenn man unsere Me. 110 richtig herumnimt, dann macht sie sogar einen famosen Segelflug. Und wie schon gesagt, fliegen kann er ja, unser Alter. Gut, daß wir noch eine anständige Höhe hatten. Angestrengt knobelte ich zwischen Höhe, Geschwindigkeit und Gleitwinkel, den ich leider im Augenblick nicht mehr wußte. So schwebten wir beide weiter, der Kommandeur über dem Kanal und ich in Sorgen.

Aber es ging dann doch noch alles gut. Langsam, unendlich langsam wurde die französische Küste deutlicher, und schon konnte ich den breiten, gelbbraunen Sandstreifen des Ufers ausmachen. Viel Höhe hatten wir unterdessen natürlich nicht mehr, denn der Kommandeur mußte ja unaufhörlich andrücken, um Fahrt zu behalten. Unerwartet machte jetzt das „Segelflugzeug" eine Biege und ging fast parallel zur Küste. Was war denn jetzt los? Wollte der Kommandeur noch weiter? Tatsächlich, sein neuer Kurs zeigte genau auf den Flugplatz von B., der dort drüben lag. Dann hatte er sich aber offenbar doch anders besonnen und flog wieder auf den Strand zu. Einmal kam noch ein kritischer Augenblick.

In einer Kurve sah es fast so aus, als ob uns die Küste in der letzten Minute doch noch abschmieren wollte. Und da habe ich erst gemerkt, wie gut unser Chef eigentlich fliegen kann! Blitzschnell hatte er die Gefahr erfaßt, stellte seine Maschine sofort auf den Kopf und nahm so wieder Fahrt auf.

Kurz danach schwebte die Maschine zur Notlandung an. Das Fahrgestell blieb natürlich drin, denn im unbekannten Gelände und ohne die tragende Kraft der Motoren kann nur eine weich hingesetzte Bauchlandung in Frage kommen. Und wie der Kommandeur aufsetzte! Es war gerade Ebbe, und unten dehnte sich ein breiter, dunkelglänzender Strand.

Genau an der Grenze zwischen Land und Wasser setzte die Maschine aut. Es gab plötzlich einen großen Wasserwirbel, der das Flugzeug für einige Sekunden völlig einbeckte, und als sich der Schwall dann allmählich verzogen hatte, sah ich das Flugzeug schon brav im flachen Wasser liegen. Und der Alte stand schon auf der Fläche.

Ich kreiste dann, ehe ich zum benachbarten Flugplatz weiterflog, noch einige Male über der Stelle und sah aus dem Tümen die Landser herbeieilen. Es sah ulkig aus. Wie die Ratten stürzten sie aus allen möglichen Löchern und strebten alle auf einen Punkt zu: Auf die Stelle, wo unser Kommandeur gelandet war.



Ein altes vergilbtes Bild aus seiner Focke-Wulf-Zeit



Die „fliegenden Haie", der Schrecken der Engländer. Unteres Bild: Generalfeldmarschall Kesselring bei den erfolgreichen Zerstörer-Besatzungen. Für jeden Angehörigen des Geschwaders, aus dem Hauptmann Groth eine Gruppe führt, hat der Generalfeldmarschall ein freundliches Wort. Aufn.: Hoffmann (2), Privat (2).

Wer will Offizier werden?

Schüler höherer oder dieser gleichzuachtenden Lehranstalten, die den Offizierseberuf anstreben und sich zur Zeit in der 7. Klasse befinden, können sich in der Zeit vom 1. 11. 1940 bis 1. 7. 1941 bei dem für ihren Wohnsitz zuständigen Wehrbezirkskommando zur vorläufigen Annahme als Bewerber für die Offizierslaufbahn melden. Hierbei können Wünsche für eine bestimmte Waffengattung oder einen bestimmten Truppenteil vorgebracht werden.

Ueber die endgültige Annahme und Zuweisung entscheidet das Heerespersonalamt auf Grund der Gesamtoffizierseranlage des Heeres im Laufe des September 1941.

Voraussetzung für die Einstellung — voraussichtlich Oktober 1941. — ist der Besitz des Reifezeugnisses und die Vollendung des 17. Lebensjahres sowie die Verpflichtung zum Dienst in der Wehrmacht auf unbegrenzte Dienstzeit.

Alle weiteren Einzelheiten enthalten Merkblätter, die bei den Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und Arbeitsämtern erhältlich sind.

Weitere Kriegsverdienstkreuzverleihungen. Dieser Tage wurden wiederum verschiedene Gefolgschaftsmitglieder der Focke-Wulf Flugzeugbau GmbH. mit dem vom Führer gestifteten Kriegsverdienstkreuz II. Klasse ausgezeichnet, und zwar der Leiter des Werkschutzes und Werkluftschutzes A. Klauder, ferner Oskar Schers, Paul Schleicher, Kurt Romeika, Wilhelm Moritz, Rudolf Schmidt, Hermann Klutky und Hinrich Seiner. Es ist besonders zu erwähnen, daß diese Focke-Wulf-Männer zum Teil bei der Brandbekämpfung in Bauernhäusern und anderen zivilen Gebäuden sich unter Lebensgefahr eingesetzt haben. Die ehrenvolle Auszeichnung wurde ihnen durch den Betriebsführer, Dipl.-Ing. Tank, im Rahmen einer kleinen Feierstunde überreicht. Mit anerkennenden Worten würdigte er ihre Einsatzbereitschaft, die sie zum Wohle von Volk und Vaterland gezeigt haben.

Glückwunsch und Anerkennung des Reichsmarschalls. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, hat dem Leiter der Gruppe Verwaltung d. Lw. Fliegerhorst Bremen, Regierungsoberinspektor Martin, für abgeleistete ununterbrochene vorwurfsfreie 40jährige Staatsdienstzeit sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift und persönlich gehaltenem Glückwunschschreiben überreichen lassen.

Zum Oberlandesgerichtsrat ernannt. Die Justizpressestelle Bremen teilt mit: Der Führer hat den Landgerichtsrat Dr. Heinrich von Spreckelsen zum Oberlandesgerichtsrat ernannt.

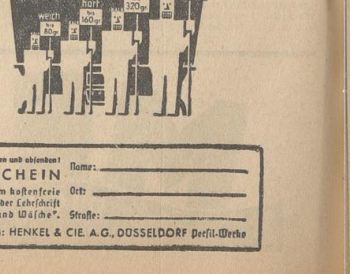
Nicht identisch. Die Kohlenhandlung Georg Klanke, Kornstraße 131 und Warturmer Heerstraße 15, legt aus gegebener Veranlassung Wert auf die Feststellung, daß sie mit der Kohlenhandlung Gebrüder Klanke, Neustadtsgüterbahnhof, nicht identisch ist.

Wann fängt der Waschtag an?

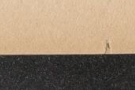
Schon am Vorabend — mit dem Einweichen der Wäsche! Vergessen Sie dabei nicht, den Waschkessel schon mit kaltem Wasser zu füllen und ein paar handvoll Henko zum Wasserenthärten darin zu verrühren. Denn Henko muß mindestens eine halbe Stunde wirken, wenn das Wasser kalkfrei und weich wie Regenwasser werden soll. Und diese 30 Minuten haben Sie am Waschtag selbst gespart! Henko ist ja so ergiebig! Oft genügen schon 1—2 Handvoll Henko, um das Wasser weich zu machen und den Seifenfeind Kalk zu vernichten. Aber wir müssen um so mehr Henko nehmen, je härter das Wasser ist. Das nebenstehende Beispiel zeigt Ihnen, wieviel Seife in einem Waschkessel normaler Größe bei weichem, mittelhartem, hartem und sehr hartem Wasser verschwendet wird, wenn Sie das Waschwasser nicht mit Henko entnärten.



Seifenverluste:



Möchten Sie mehr darüber wissen? Dann lesen Sie die neue Henkel-Lehrschrift „Wasser und Wäsche — ein volkswirtschaftliches Problem", die Ihnen sagt, wie wesentlich die Beschaffenheit des Waschwassers für Seifenersparnis ist und wieviel Henko Sie in Ihrem Fall am besten nehmen.



Gleich ausfüllen und absenden!
GUTSCHEIN
Ich bitte um kostenfreie Zusendung der Lehrschrift „Wasser und Wäsche".
Name: _____
Ort: _____
Straße: _____
Absenden an: HENKEL & CIE. A.G., DÜSSELDORF Persil-Werke

Deutsche Größe

Das Werden des Reiches im Spiegel einer Ausstellung

Die Dienststelle Alfred Rosenbergs, des Beauftragten des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP., wird in München eine Ausstellung „Deutsche Größe" in den Räumen der Bibliothek des Deutschen Museums durchführen. Diese große monumentale Schau, die am 8. November eröffnet wird, gestaltet in einheitlicher Verwendung von Schaustücken, bildhaften Darstellungen, alten Gemälden und Stichen, Plastiken, Urkunden und Schrifttum die Höhepunkte deutscher Geschichte. Diese lückenlose Darstellung wird gerade jetzt in unserer Zeit höchsten Einsatzes unseres Volkes für Großdeutschlands Zukunft seine große Geschichte an Hand großer Leistungen deutscher Menschen darstellen und eine Ueberschau von den Fürsten der germanischen Vorzeit bis zu unserer Zeit, der Zeit des Führers, geben.

Die Ausstellung wird in München bis Ende Dezember bleiben, sie wird unter der Schirmherrschaft des Stellvertreters des Führers stehen und später auch in weiteren Städten des Reiches den Volksgenossen gezeigt werden. Erstmalig unternimmt diese Ausstellung den Versuch, in der Gestaltung der Räume die geschichtlichen Epochen bereits im Stil anzudeuten. In einem Vorraum und 15 weiteren Räumen, dem Schlußraum als Ehrenraum wird das gesamte Darstellungsmaterial in großzügiger Form gruppiert werden. Die Ausstellung wird auf der Grundlage der neuen deutschen Geschichtsbetrachtung so eine ungemein eindringliche Darstellung der politisch-geschichtlichen Entwicklung der großen deutschen Epochen an Hand der Leistung der großen Persönlichkeiten geben, eine Entwicklung, die wir nachstehend in großen Zügen nachzeichnen.

Jedes Zeitalter ist durch seine großen Persönlichkeiten charakterisiert. Diese formen das Antlitz ihrer Epoche und gestalten ein Lebensideal, dem ihre Zeitgenossen nachzustreben sich bemühen. Sitte, Moral, Charakter und Glaube richten sich nach ihrem Vorbild. Kampfkraft und Lebensfreude werden von ihnen ebenso bestimmt wie die Ordnung des Alltags und der Arbeit. In der frühgermanischen Zeit waren es die kampferprobten Helden, deren Charaktermerkmale die fahrenden Sänger als Vorbild rühmten. Ihre Tugenden verkörperten die beste rassische Substanz des damaligen Menschentums. Sie waren das leuchtende Symbol des Lebens in jenen Jahrhunderten, in denen die germanischen Stämme auf großen Wanderungen durch ganz Europa zogen und ihm ihre kämpferische Lebensordnung aufprägten. Der germanische Herzogsgedanke als Ideal der Verpflichtung von Führer und Gefolgschaft zur Sicherung und Erhaltung des eigenen Stammeslebens war der Ausgangspunkt für den großgermanischen Königsgedanken als verkörperten heldenmythos und Symbol alles Heroischen und Kämpferischen einer sich revolutionär gestaltenden Zeit.

In der Zeit der Völkerwanderung tritt uns besonders das Volk der Goten vor Augen, das in der Blüte seiner Macht von der Weichselmündung bis zum Schwarzen Meer herrschte. Im Kampf gegen die Hunnen wurden sie allmählich nach Westen abgedrängt und teilten sich in Ost- und Westgoten. Der bekannteste Westgotenheld ist der tapfere Feldherr und kluge Staatsmann König Alarich. Er eroberte Rom im Jahre 410 und wollte bis Afrika vordringen. Doch starb er unterwegs und wurde in Cosenza im Flußbett des Busento in nächtlicher Stille beerdigt. Sein Nachfolger zog nach dem südlichen Gallien. Die Ostgoten haben sich nach dem Tod Attilas in Pannonien und Mösien angesiedelt. Ihr größter Führer ist Theoderich, der nicht nur ein tüchtiger Krieger sondern auch ein ausgezeichneter Politiker war. Er beherrschte Oberitalien und Venetien und wurde zum Beherrscher der Goten in Italien. Sein Ziel, sämtliche Germanenstämme auf römischem Gebiet zu vereinigen, scheiterte. Wenige Jahre nach seinem Tode mußten die Goten Italien verlassen. An ihre Stelle traten die Langobarden, die ursprünglich auf dem linken Elbufer gesessen hatten. Die von Natur harten und wilden Langobarden wurden fleißige Bauern des Landes. Das durch die Gotenkriege verwüstete Reich blühte unter ihnen auf. Doch gingen sie schließlich an dem Papsttum und durch die Kämpfe mit den Franken zugrunde.

Um die Wende vom 5. zum 6. Jahrhundert steigt das Frankenreich zur führenden Macht des frühmittelalterlichen Europas empor. Der Merowinger Chlodwich hatte alle fränkischen Gaufürstentümer zu einem machtvollen Großreich geeint. Er wurde zum Schöpfer der fränkischen Monarchie. Um die Mitte des 6. Jahrhunderts erstreckte sich schließlich der fränkische Machtbereich von den Pyrenäen und vom Atlantischen Ozean bis zur Unstrut und zum Böhmerwald. Zum ersten Male gewann der Gedanke des Abendlandes einen festen politischen Halt, anders als in dem lockeren und künstlichen Staatengeflecht, das Theoderich von Italien aus zu errichten suchte. In blutigen Machtkämpfen zwischen Adel und Königtum setzten sich die Hausmeier als eigentliche Machthaber des Staates durch. Einer jener Hausmeier, Karl Martell, leitete die Erneuerung des verfallenen Reiches der Merowinger von der germanischen Seite aus ein. Nach dem Tode seines Sohnes Pippin übernahm das Herrscherhaus der Karolinger die Regierung. Der größte Karolinger war Karl der Große. Er baute das Frankreich zum ersten germanischen Kaisertreich aus. Er überwand das Eigenleben der übrigen germanischen Stämme durch eine Gewaltpolitik, die sich auf seine Beamten und die Hilfe der Kirche stützte. Er verschmolz zielbewußt das Gedankengut der Antike mit fränkischem Wesen. Er wollte die germanischen Stämme durch römische Bildung und christlichen Glauben einheitlich formen, um auf diese Weise Romanen und Germanen in der Weite seines Reichs auch geistig zusammenzuschließen. Mit der Gewalt des Schwertes erkämpfte er sein großes Reich. Grundlage des neuen Weltreiches war der Bund zwischen dem fränkischen Königtum und der römischen Kirche. Wahrzeichen der neugeschmiedeten Einheit Europas die Wiedererneuerung des römischen Kaisertums im Jahre 800. Die Nachfolger erwiesen sich als zu schwach, um dieses Riesenreich auf die Dauer aufrechterhalten. Die romanische Hälfte im Westen und der germanische Teil im Osten wuchsen während des 9. Jahrhunderts mehr und mehr auseinander. Westfranken wurde zur Keimzelle des späteren französischen Staates. Ostfranken wurde zu Deutschland. Diese Spaltung wurde mit der Wahl des Frankenherzogs Konrad endgültig. Mit dieser Wahl wird eine Entwicklung abgeschlossen, die die Neigung eines deutschen Volksbewußtseins und den Willen zu einer deutschen Staatsbildung zum Ziel hatte.

Mit Heinrich I. beginnt die „hohe Zeit" des Mittelalters, deren beiden die deutschen Kaiser aus den Geschlechtern der sächsischen Liudolfinger, der fränkischen Salier und der schwäbischen Staufer sind. Voll ungeheurer Spannungen ist dieses Zeitalter. Die Kraft des Reiches äußert sich in seinen Stämmen und in den Sippen des Hochadels, die über drei Jahrhunderte lang von den deutschen Königen geeint wurden. Ueber diesem Reich des Mittelalters steht als verhängnisvollstes Gefahrenmoment der Bund mit der universalen Kirche. Seit Otto der Große 962 durch seine römische Kaiserkrönung das karolingische Kaisertum erneuerte, erweiterte das Reich seine Machtstellung über ganz Europa. Die Anziehungskraft, die von dem Kaisertum des deutschen Königs über alle Völker Europas ging, wurde zum Symbol des Reiches der Deutschen. Damals wurden Deutschland und Italien auf drei Jahrhunderte die Achse, um die sich die abendländische Welt drehte. Unter den ottonischen und salischen Kaisern bestand dieses politische System nur erst in Umrissen. Die Staufer setzten endlich alle Kraft daran, es mit Blut und Leben zu füllen, wobei sich allerdings seine Grundlinien und sein Schwerpunkt später nach dem Süden verschoben.

Ueber dem Mittelalter steht das Kreuz der Kirche. Im Bunde mit ihm hat das Schwert des Reiches alle seine Eroberungen im deutschen Osten gemacht. Aber wenn die Kirche sich auch bei ihrer Heidenmission der Machtmittel des Staates und der Welt bediente, so hat sie dabei doch immer ihre eigenen Ziele verfolgt. Der hier zutage tretende Wettbewerb



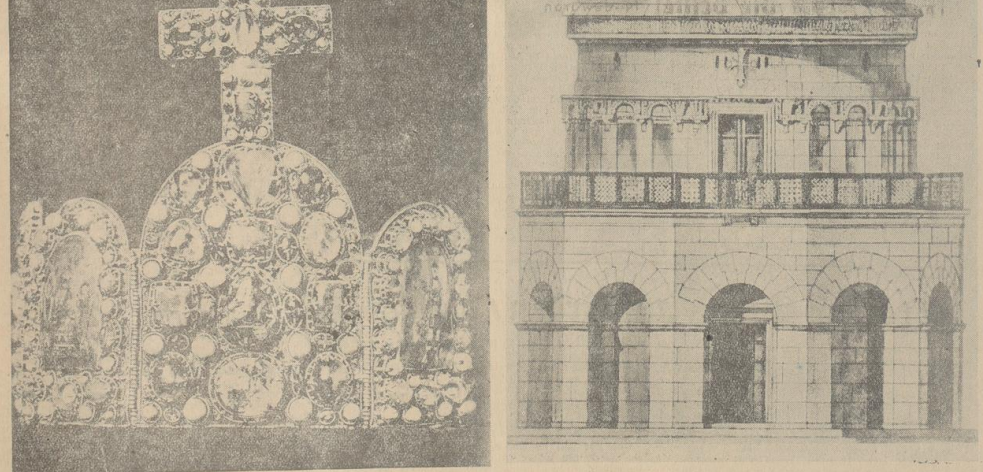
Unsere Bilder:

Schaustücke aus der AUSSTELLUNG „DEUTSCHE GRÖSSE"

Oben: „Die Feldherrnhalle" im Ehrenraum

Mitte links: „Die deutsche Kaiserkrone"
Westdeutsch, 10. Jahrhundert, ursprünglich wohl die burgundische Königskrone. Nach dem Erwerb Burgunds durch Kaiser Konrad II. (1024—39) mit Hinzufügung des Perlbügels und des Kreuzes zur Krone der deutschen Könige und Kaiser erhoben. (Raum 5)

Nebenstehend:
„Grabmal Theoderichs in Ravenna"
Ansicht des untergegangenen Theoderich-Palastes auf einem Mosaik der Hofkirche zu Ravenna. (Raum 2)



Die deutsche Mona Lisa / Die Plastik der schönen Bärbel und ihre Geschichte

Nach der Einnahme von Straßburg im Jahre 1870 fand ein deutscher Soldat in der Asche der in Flammen untergegangenen Stadtbibliothek das kleinerne Bild eines Frauenkopfes, das ihn seltsam beeindruckte. Aus den Zügen dieses Frauenkopfes sprachen Stolz, Lieblichkeit und Leidenschaft, Herrschsucht und ein gewisser Hang zur Grausamkeit gesellten sich noch zu diesen Eigenschaften. Der deutsche Soldat muß ein starkes künstlerisches Empfinden gehabt haben, denn seine Betroffenheit über die merkwürdige Schönheit der in einem Schutthaufen entdeckten Plastik war so groß, daß er sie aus den Trümmern auflud, sorgfältig einpackte und mitnahm.

Er wußte indessen höchst wahrscheinlich nicht, daß es sich bei seinem Fund um die Darstellung einer Frau handelte die im zweiten Drittel des 15. Jahrhunderts in der elsässischen Geschichte eine ganz merkwürdige Rolle gespielt hatte. Jedenfalls kam das gefundene Kunstwerk auf diesem Wege in die Pfalz, wo es Jahrzehnte hindurch in einer Privatsammlung verborgen blieb, bis es vor einigen Jahren vom Städelschen Institut in Frankfurt a. M. erworben wurde. Damals richtete sich die öffentliche Aufmerksamkeit erneut auf die seltsame Erscheinung dieser Frau. Dichter und Historiker beschäftigten sich mit ihr, und eine ganze Literatur entstand um dieses rätselhafte Weib, das in der elsässischen Geschichte und Sage unter dem Namen „Die schöne Bärbele" wohlbekannt ist.

Um das Jahr 1460 wanderte eine blutjunge Dienstmagd aus dem Badischen, das Bärbel von Ottenheim, ins Elsaß ein und kam nach Buchsweiler. Die taufrische und unverbrauchte Schönheit des Mädchens verlockte ihren Eindruck nicht, und der etwa dreißig Jahre ältere Graf Jakob von Lichtenberg entbrannte in heißer Liebe zu ihr. Das Bärbel wußte diese Leidenschaft weiblich auszunutzen. Ihr Name ist mit einer sonderbaren Schreckensherrschaft in dem elsässischen Städtchen verknüpft. Sie brachte besonders die dortigen Weiber gegen sich auf, da sie die Männer zum Frondienst zwang. Welche Motive sie zu dieser unweiblichen Handlungsweise veranlassen, ist unbekannt; sie werden wohl auch niemals ergründet werden. Jedenfalls ist das schöne Bärbel in vielen Dingen mißverstanden worden, und wenn Bärbel in vielen Dingen mißverstanden worden, und wenn sie heute im Volksmunde noch als Hexe fortlebt, so wird ihr bestimmt Unrecht getan. Ihre resolutes und temperamentvolles Auftreten in Buchsweiler erregte jedoch den Zorn der Frauen der zum Frondienst gepreßten Männer in so hohem Maße, daß sie sich ihrer zu entledigen beschlossen. So kam es zum „Buchsweiler Weibertrieg."

Mittlerweile war auch zwischen den beiden Grafen von Lichtenberg, Ludwig und Jakob, wegen des unbeerbt in seinen Handlungen fortfahrenden Mädchens ein Zwist ausgebrochen. Ludwig mißbilligte die Leidenschaft seines Bruders, und auch sein Beitreben war, die Bärbel aus Buchsweiler zu vertreiben. Als dann in einer Nacht des Jahres 1462 die Leiber von Buchsweiler mit Dreschflegeln und Mistgabeln gegen das Bärbel ausrückten, war es um sie geschehen.

Ihre Verbannung aus Buchsweiler wurde beschlossen, die schöne Bärbel mußte das Städtchen, in dem sie soviel Aufruhr erregt hatte, verlassen und kam nach Hagenau. Sie hat dort ihr seltsames Auftreten nicht mehr wiederholt, und das ist eben das Rätselhafte an ihrer Erscheinung. Denn irgendwelche Gründe müssen doch dafür vorgelegen haben, daß sie die Männer von Buchsweiler so peinigten und diese Gründe müssen sogar sehr tiefliegender Natur gewesen sein. Vielleicht handelte sie aus einem bestimmten Geschlechtsempfinden heraus. In Hagenau jedenfalls hat sie, die vorher die Geliebte des Grafen Jakob von Lichtenberg war sich ganz bürgerlich verheiratet und ruhig gelebt. Niemand kann also behaupten, daß sie aus Bosheit des Charakters zu ihren seltsamen Handlungsweise in Buchsweiler gekommen wäre; sonst hätte eine solche Bosheit auch in Hagenau erneut zur Auswirkung kommen müssen. Davon wird aber nichts berichtet und man weiß lediglich daß sie 1484 gestorben ist.

Der Volksmund hat sich jedoch stets weiter mit dieser seltsamen Frau beschäftigt und er wollte es nicht wahrhaben daß sie eines natürlichen Todes gestorben ist. Die weibliche Tämonie mit der sie den Grafen Jakob von Lichtenberg beherrscht hatte und die bestimmt nichts anderes als ein Ausfluß ihres starken weiblichen Empfindens war, wurde vom Volke ganz anders gedeutet, und man dichtete ihr ein Bündnis mit dem Satan an. Aus einer solchen Vorstellung mußte der Hexenbegriff entstehen, und so ist es zu begreifen, daß die Sage berichtet, das Bärbel wäre als Hexe in Hagenau verbrannt worden. Eine geschichtliche Bestätigung dieser Behauptung ist nicht aufzufinden. Die Tatsache jedoch, daß ein solches Gerücht überhaupt auftauchen konnte beweist einen wie starken Eindruck das Bärbel von Ottenheim auf seine Zeitgenossen gemacht hat.



Aufn.: BZ-Archiv

So merkwürdig wie die Geschichte des Bärbels selbst, so merkwürdig ist auch die Geschichte der Plastik, die der Meister Nikolaus Gerhart von Leiden von ihr schuf. Man empfindet unwillkürlich mit welcher inneren Anteilnahme der Meister an sein Zeitgenossen gemacht hat. Sicher wird jeder von dem rätselhaften Lächeln, mit dem dieses ungewöhnlich anmutige Mädchengesicht einen ansieht, innerlich berührt sein. Dieses geheimnisvolle Lächeln hat der Figur den Namen der „Deutschen Mona Lisa" gegeben. Man behauptet auch, daß die meisterhafte Darstellung des Mädchens in Wahrheit ein ganz anderes Vorbild gehabt hätte und demnach dem wirklichen Bärbel gar nicht entspräche. Indessen: Ausdruck und Wesen dieses Geschöpfes lassen sich durchaus mit dem in Uebereinstimmung bringen, was Sage und Geschichte von der merkwürdigen Frau erzählen. Als Gegenstück zu der Bärbelplastik schuf der gleiche Meister noch eine Bildnisbüste des Grafen Jakob von Lichtenberg.

Beide Plastiken schmückten das Hauptportal der ehemaligen Stadtkanzlei am Gutenbergplatz. In der französischen Revolution wurde diese Kanzlei abgetragen, und die Figuren des berühmten Liebespaares wanderten in die Stadtbibliothek, die damals ihren Platz am heutigen Neuen Markt hatte. 1870 brannte die Stadtbibliothek ab, und die beiden Figuren lagen unter den Trümmern. Wie wir schon mitteilten, wurde der Kopf des Bärbele von einem deutschen Soldaten gefunden; wie die Büste des Jakob von Lichtenberg wegkam, weiß man nicht. Gottseidank besaß man aber zwei Gipsabgüsse von den Plastiken, so daß die Möglichkeit einer Identifizierung im Falle eines Wiederauffindens der Plastiken ohne weiteres vorhanden war. So tauchte dann die Büste des Jakob von Lichtenberg im Museum von Hanau bei Frankfurt wieder auf, und es gelang, sie im Austauschwechselwege wieder nach Straßburg zu bringen. Das Bärbel blieb jedoch verschollen, bis plötzlich und überraschend die Nachricht eintraf, daß das Städelsche Institut in Frankfurt die berühmte Büste angekauft habe. Und dort steht sie heute noch in einem Saal für sich und strahlt ihre bezaubernde Wirkung auf den Betrachter aus.

Aber das Bärbel ist so sehr Stimmbild der Landschaft und der Menschen am Oberrhein, daß der Wunsch begreiflich ist, ihre Plastik hier in Straßburg und vereint mit der des Grafen von Lichtenberg in einem würdigen Raum aufgestellt zu sehen. Das Bärbel hat nun einmal hier gelebt und geliebt ihre faszinierende Erscheinung ist beim Volke, besonders bei dem des Hanauer Landes, unvergessen, vielerlei sagenhafte Gerüchte über sie sind im Umlauf, sie ist zu einem Begriff, zu einem Wahrzeichen geworden und als solches Wahrzeichen gehört sie in die Atmosphäre der geschichtsreichen und schicksalsträchtigen oberrheinischen Landschaft.

Adriaan van den Broecke.



Kaiserliches Reiterstandbild auf dem Markt in Magdeburg 1250

Otto der Große bricht die Macht der Stammesherzöge und baut als Erbe Karls des Großen ein Weltreich auf, das über die römische Kirche gebietet. Das römische Kaisertum deutscher Nation überstrahlt den Glanz von Byzanz. Die byzantinische Kaisertochter Theophane wird mit dem Sohn Ottos des Großen vermählt. Von dem neugegründeten Magdeburg aus unternimmt der Kaiser die Germanisierung des slawischen Ostraumes. Er richtet Grenzmarken ein, an deren Spitze er Markgrafen setzt. (Raum 4)

der beiden großen Mächte ist ein Stück des weltanschaulichen Kampfes zwischen Kaiser und Papst, der schließlich um die Eigenständigkeit des deutschen Staates an sich ging. Diese Eigenständigkeit war in dem Augenblick bedroht, als die Karolinger ihr Königtum auf einer Entscheidung des römischen Bischofs begründet hatten und Karl der Große wieder seinen Willen vom Papst zum Kaiser gekrönt wurde. In dieser Auseinandersetzung zwischen Kaiser und Papst ragen die Gestalten Friedrich Barbarossas und seines Kanzlers Reinald von Dassel hervor. Die im Selbstbewußtsein der eigenen Macht und Kraft die längst lebendige Ueberzeugung, daß das Kaisertum der Lohn des deutschen Schwertes sei, über den Anspruch des Papsttums stellte. Der Kampf, den drei staufische Kaisergenerationen mit dem römischen Papsttum geführt haben, scheiterte am Ende nicht an einer politischen oder geistigen Ueberlegenheit der Gegenspieler, sondern das staufische Kaisertum unterlag, weil das deutsche Reich nicht reif für den Sieg war. Als der Kampf einsetzte, gab es im Reiche genug Teilgewalten, die aus ihm Nutzen ziehen konnten und sich auf die Seite des Gegners schlugen. Mitten im Kampf gelang es dem Kaisertum nicht mehr rechtzeitig, die Fürsten unschädlich zu machen. Der damals aufkommende zentralistische Staatsgedanke, der im Westen Europas die Begründung einer straffen und geschlossenen Königsherrschaft ermöglichte, kam im Reiche nur den Fürstentümern zugute. So wurden diese der Boden, auf dem der neue deutsche Staat heranwuchs, während das alte Reich der Verwelsung verfiel. Ein schicksalsschwerer und tragischer Umweg der deutschen Geschichte begann. Er dauerte fast 700 Jahre.

Zum erstenmal im Dienste eines höheren Ideals als nur des Schutzes des engbegrenzten Stammes- und Herzogtums steht im frühen Mittelalter der Rittersstand. Die Ritter empfanden sich als „Kinder des Reiches". Sie verpflichteten sich, Kaiser und Reich gegen die äußeren Feinde zu schützen. Während noch der altgermanische Häuptling und der Wikingerführer ihre Gefolgschaft auf ihre Person verpflichteten, kennt das Rittertum als höchste Pflicht den Kampf um das Reich. Damit wurde zum erstenmal eine große Volksschicht auf einen geistigen Mittelpunkt ausgerichtet. Das Ideal des Rittertums als folgerichtige Ausweitung des altgermanischen Königsgedankens wurde zum Vorbild für viele Jahrhunderte.

Die fehlende Zentralführung in der kaiserlosen Zeit bringt es mit sich, daß verschiedene politische Bewegungen im deutschen Volk entstehen, die von sich aus eine Verbesserung der Verhältnisse herbeiführen wollten. Diese Versuche mußten scheitern, da sie nicht vom ganzen Volk getragen werden. Von Rudolf von Habsburg bis zu Maximilian I. ist das Streben nach Hausmacht für die deutschen Einzelfürsten kennzeichnend. Längst haben die vielen deutschen Fürstenhäuser eine ebenbürtige Stellung und ansehnliche Machtfülle erreicht. Auf Kurfürsten, geistliche und weltliche Fürsten und Reichsstädte verteilt sich die politische Macht. Das wichtigste historische Ereignis in diesem Zeitabschnitt ist der Kurverein zu Rense 1338, auf dem festgesetzt wird, daß jeder rechtmäßig gewählte deutsche König auch ohne päpstliche Krönung römischer Kaiser ist. Mit Kaiser Maximilian I., dem „letzten Ritter", beginnt das Zeitalter der Entdeckung und der Reformation. Er versucht, den Reichsgedanken durch eine Reichsreform zu stärken. Doch kann er die innere Zersplitterung Deutschlands nicht mehr überbrücken. Er stirbt, ohne politische Erfolge zu hinterlassen, im Angesicht der Reformation, die nunmehr unter seinem Sohn Karl V. das politische Gesicht Deutschlands grundlegend wandeln soll. Luthers Reformation führt zu einer Volksbewegung, die alle Deutschen erfaßt, ohne daß die im Volk ruhende Sehnsucht nach einer politischen Einheit eine Erfüllung findet. Luther brach die Einheit von Staat und Kirche auseinander und zerstörte damit die universale Idee, auf der das Erste Reich aufgebaut war. Er forderte in seiner Schrift „Vom christlichen Adel deutscher Nation" einen rechten Volkskaiser, der unabhängig von dem Papste allein der deutschen Nation Ehre, Macht und Sicherheit verbürgen solle. Das Verhängnis unserer Geschichte wollte es, daß in dem gleichen Augenblick, in dem in der Reformation der Ansatz zu einer neuen Reichsbildung aus deutschem Wesen sich herausschälte, ein Kaiser herrschte, der noch einmal zum letzten Male den Anspruch erhob, die alte mittelalterlich-katholische Reichsidee zu verwirklichen. Für Karl V. war das Reich kein deutscher Begriff. Es war ihm nur Klammer für sein Weltreich. An ihm sind im Letzten alle Bestrebungen auch der Reformation gescheitert. Er mußte — wollte er sein Imperium behaupten — den Versuchen, das Reich zu nationalisieren, ebenso entgegentreten, wie Luther versucht, eine neue Form des Glaubens in deutschen Gefühles zu schaffen. Als politische Bewegung ist die Reformation gescheitert. Geistig leitete sie die deutsche Selbstbefreiung ein.

Der Bauernkrieg ist nicht so sehr eine soziale als eine politische Revolution. Die besten der Bauern wollten aus dem Bauerntum heraus — also vom Volke her — ein neues Reich deutscher Größe schaffen, an dessen Spitze ein Kaiser stehen sollte, der über die Territorialstaaten hinweg sich vor allem auf die Bauern stützen und im tiefsten Sinn Hüter des Rechtes sein sollte. Doch das Wollen der Bauern verlief im Blut der Schlachten und Sieger blieben die Fürsten. Doch auch von den Fürsten wurde die Not des Reiches nicht verstanden. Die Gegenreformation mit ihrem Höhepunkt im Dreißigjährigen Krieg führte das deutsche Volk in tiefste Not und Erniedrigung. In diesem Krieg wurde um die Zukunft des Reiches und damit um deutsche Größe gestritten. In ihm bewährte sich die einzige Kraft unseres Volkes, die aus der Niederlage heraus den Weg zu einem neuen Tage fand. Vergessen wir nicht, daß in den Jahren des Krieges trotz allem große kulturelle Leistungen entstanden wie die Rathäuser in Augsburg und Nürnberg, die Schlösser in Weimar und Gotha, die die Jahrhunderte überdauerten. Johannes Keppler schrieb seine astronomischen Schriften, Otto v. Guericke, der Bürgermeister des unglücklichen Magdeburgs, erfand die Luftpumpe, Martin Opitz schrieb seine deutsche Poeterei, Grimmelshausen schuf aus dem Erlebnis des Krieges heraus seinen Simplicius Simplicissimus.

Der Westfälische Friede setzte dem Reich ein Ende. Die kaiserliche Macht wurde ausgehöhlt, die Vielheit der Fürsten wurde souverän und erhielt das Bündnisrecht selbst mit fremden Mächten. Damit war nicht mehr dem Reich, sondern nur noch von Einzelstaaten aus eine Erneuerung Deutschlands möglich. Auf den Trümmern des großen Krieges begann der Große Kurfürst den Brandenburgischen Staat zu errichten, als Keimzelle eines neuen Staates, der in seiner Zukunft Träger deutschen Schicksals werden sollte.

Aus dem Wirrwarr der Kleinstaaterei und des durch den Westfälischen Frieden gedachten Zwangszustandes der Staatlichen Zersplitterung entwickelten sich zwei Mächte, die im Laufe ihrer Geschichte den Kampf um die Vormachtstellung im Reich führen: Preußen und Oesterreich. Seitdem beherrscht nicht mehr der Gegensatz Kaiser — Papst, sondern Hohenzollern — Habsburg die Deutsche Geschichte. Unter Friedrich dem Großen erzwingt Preußen gegen Oesterreich seine Großmachtstellung. Die Habsburger als deutsche Kaiser vertreten in erster Linie Hausmachtinteressen und geben die Reichseinheit und -idee im Laufe der Geschichte auf. Sie verlagern ihr politisches Interesse vom Westen nach den Südosten und beeinflussen die Kultur benachbarter Völker des Raumes.

Die Nachfolger Friedrichs des Großen führen durch ihre zögernde Politik die Gefahr herauf, daß Preußen in der Vielheit der Kleinstaaten unterzugehen droht. Es wird in einen Krieg mit Frankreich hineingezogen und von Napoleon mit seinen Truppen besetzt. Eine Generation großer Dichter und Gelehrter bereitet die deutsche Befreiung vor. Das deutsche Volk steht auf und schüttelt das französische Joch ab.

Im 19. Jahrhundert entwickeln sich Lebensmächte und -kräfte, die durch Aufklärung und Blütezeit deutscher Dichtung ihren ersten Antrieb erhalten haben. Neben der Dichtung deutscher Romantik stehen die ersten Gründungen der großen Industrien. Die Arbeit des Forschers wird zum Gegenstand des Handels und Kapitals. Soziale Gegensätze entstehen, die zu dem Parteiwesen und zu weiterer innerer Zersplitterung führen. Bismarck gelingt es, unter Preußens Führung die deutschen Fürsten zu einigen und das Reich durch Verträge nach außen zu sichern. Seine innere Gestaltung kann aber die zunehmende Verschärfung der sozialen Gegensätze nicht auffangen. Der glänzende wirtschaftliche, technische und wissenschaftliche Aufstieg bleibt die Leistung großer Einzelpersönlichkeiten. Eine Volksgemeinschaft hat das 19. Jahrhundert nicht zu schaffen vermocht.

Deutschlands Aufstieg fordert den Neid der Großmächte Europas heraus. England leitet erfolgreich die Einkreisung Deutschlands ein. Die deutsche Außenpolitik sieht durch Abweichung von der Bismarckschen Politik der Einkreisung nicht nur tatenlos zu, sondern leistet dieser noch durch leichtsinnige und kurzsichtige Handlungsweise Vorschub. Die Führung in der Außen- und Innenpolitik versagt. Dagegen bleibt das Heer, gestützt auf eine große Tradition, unbesiegbar. Der deutsche Zusammenbruch nach dem Weltkrieg, bedingt durch den Volkstod seindlicher Kräfte im Innern, führt zum Versailler Diktat, zur Versklavung auf Generationen hinaus. Damit wird eine Zeit eingeleitet, die das deutsche Volk bis an den Rand des Abgrundes führt und ihm nichts an Demütigungen erspart.

Der Kampf des Führers war vom ersten Tag an ein Kampf gegen das Diktat von Versailles. Sein Sieg leitet eine neue heroische Epoche deutschen Schicksals ein, die dem ewigen Ziel deutscher Sehnsucht gilt: dem germanischen Reich deutscher Nation.

Rüdiger.

Der Führer:

Wenn wir seit 2000 Jahren ein geschichtliches Dasein leben, dann nur, weil in diesen 2000 Jahren immer Männer bereit gewesen sind, für dieses Leben der Gesamtheit ihr eigenes einzusetzen und — wenn nötig — zu opfern. Jeder dieser Helden aber hat sein Leben gegeben nicht in der Meinung, damit spätere Generationen von der gleichen Pflicht befreien zu können.

Rede am Heldengedenktag, 10. März 1940.

Der Tod des Kriegsfliegers / von Rudolf Kreuzer

Er flog weit hinter den feindlichen Linien, tief unter ihm war ein Wald, ein dunkelgrünes, wogendes Meer von Wipfeln, in die och seine Granaten des Krieges ihre splitternden Wunden gerissen hatten, die Felder waren bebaut und schimmerten golden aus der Tiefe heraus. Ferne tauchten die Türme und Kuppeln einer großen Stadt aus dem, mischigen Dunst des Morgens, eine breite, weiße Straße lief zwischen den Wiesen hin, silbern spannte ein schmaler Fluß, auf seinen riesigen Bogen in das erwachte Land. Auf der breiten, weißen Straße sah der Flieger plötzlich einen langgezogenen, dunklen Strich erscheinen und seine geübten, spähenden Augen erkannten, daß es eine endlose, fahrende Kolonne war, Artillerie wahrscheinlich, die nach vorne wollte. Das zu beobachten war wichtig, gab eine Meldung, die sich sehen lassen konnte, beim Armeekommando; sie brachten drüben starke Artillerieverbände in die Stellung, man hatte richtig vermutet beim Stabe, es war etwas im Gange in dem Frontabschnitt. Lächelnd griff der Flieger nach dem Tiefensteuer und steil, wie ein beutelauernder Habicht senkte sich der silberne Vogel. Ein kleines, weißes Wölkchen stand plötzlich unter ihm, hing eine Weile rund und schimmernd wie ein in die Luft gewobener Federball, in den einsamen Höhen, herrlich allmählich und zog langsam, eine dünne Rauchfahne, in leisen Winde davon. Wieder lächelte der Flieger: das also war der erste Gruß den ihm der Feind heraufschickte nach vierzehn Tagen Müße und Urlaub. Ein Schrapnell, ein lächerliches Schrapnell. Rechneten sie mit Zielstellern dort unten? Aber da tauchte nochmals ein Wölkchen auf, diesmal schon näher, und dann wieder eines, das sah nicht übel, sie schossen gut dort unten und jetzt mußte der Teufel in die Batterien gefahren sein, denn auf einmal wimmelte es in der Luft von lauter kleinen, weißen Wölkchen.

Der Mann in der Maschine dachte, daß er jetzt eigentlich umkehren oder doch höher steigen mußte, denn das mit den weißen Wölkchen, das war nun auf einmal kein Spiel mit dem Zufall mehr, zu viele Geschützrohre mischten sich da ein und schlugen sich auf die Seite des Zufalls. Doch er war noch nicht zufrieden mit dem, was er gesehen hatte. Er mußte mehr sehen, er brauchte eine glatte, runde Meldung, und wenn er sich nicht irrte, dann waren das ganz schwere Haubitzen, was man dort unten so ängstlich zu verbergen suchte. Er flog eine Schleife, um genauer beobachten zu können. Ein paar neue Wölkchen knallten ihm entgegen — aber was war das? — da war ihm etwas an den Hals geflogen, er hatte plötzlich einen Schlag verspürt, einen ganz heftigen Schlag unter dem wollenen Halstuch, ja, er hatte sich nicht geirrt, hatte ganz deutlich den Schlag verspürt. Der erste Gedanke, der ihn faßte, galt dem Motor; was war mit ihm geschehen, sollte auch ihn ein Sprengstück getroffen haben? Aber der arbeitete wie immer und in sicherem, gleichmäßigen Takt. Der Flieger riß das Höhensteuer, gab Vollgas, nur hinaus jetzt, immer höher hinaus, über die weißen Wölkchen sich festbilden in dem dröhnenden Leib des Motors und ihn zu Tode würgten.

Lauter brüllte der Motor auf, jubelnd schoß der Silbervogel höher in die Lüfte. Der Mann in der Maschine fühlte, daß es heiß aus seinem Halse quoll, er riß mit einer hastigen Bewegung seiner beiden Hände das feuchte, klebrige Wolltuch fester um den Hals, als wollte er den roten Springquell so zum Stehen bringen. Aber unaufhörlich sprang die kleine Quelle, rieselte nieder auf die Schultern, auf die Brust, blieb nimmer stehen. Der Flieger spürte nichts als immer das leise Rieseln, kaum einen Schmerz nur, daß es langsam dunkler wurde vor seinen Augen, daß eine laue, fast wöhlige Erschlaffung sich in seine Sinne schlich.

Ein paar Herzschläge lang überlegte er, ob er nicht sofort zur Erde niedergehen sollte, man konnte ihn unten finden, vielleicht, noch ehe der rote Springquell sich verblutet hatte. Vielleicht — Vielleicht war aber der rote Springquell schneller und es war vergebens. Und der schöne, stolze Silbervogel lag gefangen in der Hand der Feinde. Noch immer sang er sein herrliches, brausendes Lied. Wie klang das auf, wie schrie und jubelte Musik zum Triumph der Kraft, und ja ein Sterbender sich einen schöneren Schwanengesang? Der Flieger riß das Höhensteuer, verächtlich warf er die Gedanken an die Tiefe weit von sich, zur Höhe wollte er, zur Sonne hinauf, sterben, einsam an dem flammenden Herzen des ewigen Gestirns. Mit verbissenen Zähnen kämpfte er gegen die beginnende Erschlaffung seiner Sinne, rang er mit der dunkel auf ihn hereinbrechenden Ohnmacht.

Lux fiel ihm ein, sein Schäferhund Lux. Darum also war er so aufgeregt und sonderbar beim Start gewesen! Hatte er das Schicksal vorausgesehen? Wirft dir einen anderen Herrn suchen müssen, alter, treuer Lux, einen andern Herrn, einen guten Herrn, am besten den langen Baron Redwitz, den blonden, lustigen Kindskopf, der nun nur mehr am Leben war, ob rot ist vor den Augen? Wie lustig der rote Springquell hüpfte. Ja, der Redwitz, am besten der Redwitz? Oder der Reitenstein, seiner Kerl gewesen, der Kamerad Reitenstein, hatte heute Pech gehabt gehabt, hat einen Motorschaden, der Reitenstein. Das Höhensteuer, nur nicht aus der Hand lassen, nicht schwach werden, brav tapferer Vogel, bravo, standhafter, valender Propeller,. Aber jetzt, jetzt nur ein paar kurze Atemzüge lang die Augen schließen! Das Bild ist da, das Bild der schönen, jungen Frau vom letzten Urlaub. Leise lächelt es. Wie lange war das schon, dies Lächeln . . . vier Tage, fünf Tage? Man hätte es ihr sagen müssen, daß man sie liebte. Wie sie wohl hieß? Eva, Flora? Adelheid? gewiß Adelheid. Schöner Name das: Adelheid. — Laut mit lallender Stimme sprach er den Namen vor sich hin. Und der Name blieb stehen, fremd und ungehört, und erfror zu Kristall in den leeren, schwelgenden Räumen des Aethers.

Noch immer stieg der stolze, silberne Vogel, hoch und immer höher hob er sich in die weite Unendlichkeit des Himmels, noch immer sang der Propeller sein brausendes, jubelndes Lied. Immer noch hörte es der Sterbende, aber schwächer schon und leiser drang es nun an sein Ohr, wie ein ferne tönender Gesang. Ströme von Licht flossen um ihn her, Sonne sprühte um ihn, Glicht und goldener Dampf des Gestirns, wieder mußte er die Augen schließen, geblendet von den Fluten des Lichts, die über ihn zusammenschlugen. Und plötzlich setzte das dunkle Brausen des Propellers aus. Eine ferne, süße Stimme sang; es war die Stimme der Mutter.

Als er, noch einer Weile nochmals die Flügen mißt, sah er groß über sich das Antlitz Gottes. Und Gott hatte es leicht, ihn zu sich herauszuholen, es war genug, daß er ein ganz klein wenig sich herniederneigte.

Größter Schatz auf Erden / von Erich Grisar

Es sind einige hundert Jahre her, da lebte in einer Stadt an der rauhen See des Nordens eine Frau, die spürte eines Tages den Wunsch in sich aufsteigen, das zu besitzen, was in allen Ländern der Erde als das Wertvollste erkannt würde. Nun, solch einen Wunsch hat wohl ein jeder schon einmal gehabt, aber wir leben nicht in solchen Zeiten, da solche Wünsche sich jedem erfüllen. Jene Frau jedoch war sehr reich und wohl in der Lage, sich auch den ungeheuersten Wunsch zu erfüllen.

Sie ließ den Kapitän des Schiffes, das ihren Namen trug, kommen und ihm wurde Befehl, was seiner Herrin noch nie ein Wunsch gewesen war. Nun, der Kapitän war ein Mann, der viele Länder gesehen hatte. Mehr als einmal hatte er das Meer mit einer Ladung kostbarer Gewürze durchkreuzt. Er hatte ebensooft blankes Gold in seinen Händen gehabt als trockenes Brot. Ihn erschütterte solch ein Auftrag nicht. Auch, daß er den ganzen Reichtum seiner Herrin mit auf die Reise nehmen sollte, beschwerte ihn nicht. Er war ein mutiger und tüchtiger Mann, der allezeit mit seinem Leben für das einstand, was man ihm anvertraut. Setzte er sein Leben ein für den Wunsch seiner Herrin, so mochte sie wohl ihren Besitz einsetzen. Es war noch nicht ausgemacht, welcher Einsatz höher war.

Zehn Jahre dauerte die Reise des Kapitäns. Dann kam er zurück. Zehn Jahre lang hatte er die Länder der Erde durchstreift, den Auftrag zu erfüllen, den seine Herrin ihm gegeben. Zehn Jahre lang war er dem Golde nachgejagt und kostbaren Edelsteinen, hatte er Kunstwerke gekauft gegen Perlen, seltene Stoffe gegen Gewürze, und hatte doch wieder alles fortgeben müssen, als er in Gegenden und Ländern der kam, in denen es um ein Pfund Gold nicht ein Gramm Brot hätte bekommen können, wo er nichts zu trinken fand als den Tau, den seine Leute morgens von den Gräsern schöpften. Damals war es, daß er erkannte, daß Gott dem Menschen kein wertvolleres Gut gegeben als das goldene Korn auf den Feldern der Heimat. Und weil ihm befohlen war, das nach Hause zu bringen, was er als das Wertvollste finden würde unter allen Gütern, tauschte er alle Edelsteine und alles Gold, das er gesammelt, ein gegen Brot.

Nun stand er vor der, die ihn ausgesandt vor einem Jahrzehnt.

Und was, mein Kapitän, fragte sie, bringt ihr mir von eurer Reise? Welches ist der Schatz, den ihr landet auf euren Fahrten?

Eben tragen die Diener ihn in euer Haus.

Was können diese schweren Säcke Wertvolles bergen?

Es ist das Wertvollste, was Gott dem Menschen gab.

Die Herrin ließ den Sack öffnen. Eine Flut goldener Körner floß ihr entgegen.

Brot! sagte sie dann.

Brot! antwortete der Kapitän.

Ach so, fuhr sie fort nach einer Weile des Ueberlegens. Es ist ein Geheimnis. Ich soll es erraten. Sie ließ einen Sack, bis auf den Boden ihres Hofes ausleeren. Aber er enthielt nichts als Korn.

Vielleicht ist der Schatz in den Körnern verborgen? Sie ließ die Körner wiegen, aber es war kein Korn, das auch nur ein Gramm mehr wog denn das gute Korn der Felder.

Der Kapitän sah, wie sie das Korn prüfte und wog, aber er sagte nichts.

Nun schweigt doch nicht länger, sagt mir, was habt ihr mitgebracht von eurer Reise?

Ich sagte es schon, Brot!

Brot! Sie lachte. Warum nicht auch Schinken dazu und Wein?

Weil Schinken und Wein nicht so wertvoll sind wie das Brot.

Und nur was ich vor meinem Gewissen als das Wertvollste erkennen würde in allen Ländern der Erde, sollte ich mitbringen von meiner Reise. So lautete der Auftrag.

Immer noch trugen die Knechte Säcke auf den Hof. Säcke mit schwerem goldenem Korn.

Ich glaube fast, daß ihr wirklich nichts mitgebracht habt, als dieses Korn.

Nichts, antwortet er.

Sie hatte nicht mehr die Kraft, zu lachen. Wißt ihr auch, fuhr sie nach einer Weile fort, daß ich euch all meinen Reichtum mitgab, als ich euch fortschickte auf die Reise? Wißt ihr, wonach ich verlangte und was ich entbehrte in diesen Jahren?

Ihr entbehrtet nichts, ihr hattet Brot.

Brot. Brot. Ja, Brot hatte ich, aber ich verlangte nach anderem als Brot. Was ist Brot? Alles. Laßt euch erzählen von meiner Reise.

Nichts will ich wissen, als was ich schon weiß. Daß ihr mein Gold verpraßt habt in den Hafenschenken, mit fremden Weibern und als alles verjubelt war, habt ihr euch diese Fracht aufgeladen, um mich zu täuschen. Geht mir aus den Augen, Kapitän.

Wie ihr wollt, Herrin, sagte der Kapitän und wandte sich.

Da er ging, pochte es draußen an das Tor. Der Kapitän öffnete selbst. Zwei Männer standen vor ihm. Rein. Sie standen nicht. Sie lagen vor ihm auf den Knien. Helft uns, leuchten sie und hoben ihre Hände.

Was ist, erhebt euch! Was wollt ihr von mir? Ich bin nichts, als ein armer entlassener Kapitän.

Helft uns, stöhnten die Männer.

Womit soll ich euch helfen?

Ihr habt Brot. Wir hörten es. Ein ganzes Schiff voll Brot brachtet ihr heim. Bringt es in unsere Stadt. Wir leiden seit einem Jahr. In unseren Häfen sahen wir kein Schiff seit einem Jahr. Unsere Felder sind verdorrt. Geht und von dem Korn, das ihr mitbrachtet von eurer Reise; nehmt alles dafür, was ihr an Schätzen findet in unserer Stadt.

Ihr gehört das Korn, das ich heimgebracht von meiner Reise.

Ihr bietet die Schätze eurer Stadt. Sie verlangt danach.

Nicht ihr Männer, fiel da die Herrin, dem Kapitän ins Wort, verlangt mich nach euren Schätzen. Nehmt alles Brot, das dieser Mann euch brachte. Und bringt es zurück, wenn eure Felder wieder tragen. Ich will keinen anderen Schatz als den, den er mir als den wertvollsten brachte.

Den der Wertvollste mir brachte, sagte sie hinzu, als sie wieder allein war mit dem Kapitän.

Und sie aßen viele Jahre von dem gleichen Brot und waren glücklich.



Ansicht von Braunau am Inn

Durch den Frieden von Teschen (1779) wurde der bayerische Erbfolgekrieg beendet. Bayern verblieb den Wittelsbachern, doch fiel das Innviertel und damit auch der Geburtsort des Führers an Oesterreich. (Raum 10)

St. Bürokratius in Uniform

1888 ordnete der französische Kriegsminister Freycinet an daß die Patrouille von vier Mann und einem Unteroffizier die allabendlich, mit einer Laterne ausgerüstet, von dem Pariser Fort Valerian zum Bahnhof Suresnes gesandt wurde, in Zukunft seines Dienstes enthoben werde. Die Patrouille kommte noch von Kriegsjahr 1871 her, damals begaben sich Offiziere und Mannschaften jeden Abend nach dem Fort, um die deutschen Truppen zu beschützen. Da sie dabei von den Einwohnern von Suresnes mehrfach beschimpft wurden, gab man ihnen eine Patrouille zu ihrem Schutze mit. Kein Befehl hatte diese Patrouille aufgehoben, und so tat sie 17 Jahre lang in rührender Regelmäßigkeit weiter ihren Dienst.

*

Der französische Oberst Boguelin wurde von dem Marschall Bugeaud, der den alten Offizier nicht leiden konnte, so lange mit Herabsetzung und ungerechter Kritik behandelt, bis Boguelin seine Entlassung einreichte. Dem Gesuch fügte er folgendes Schreiben bei:

„Herr Marschall! Indem ich die Uniform ablege, möchte ich Ihnen nur noch meinen innigsten Wunsch mitteilen: daß Sie samt Ihrer Armee zum Teufel gehen möchten! Boguelin."

Wenige Tage später antwortete der Marschall:

„Herr Oberst! Es wundert mich, daß ich Sie daran erinnern muß, daß Offiziere betreffend Truppenbewegungen nur in dem Falle berücksichtigt werden, wenn sie auf Druckbogen Nr. 356/13 II c. in zwei Exemplaren ausgefertigt, an meine Operationsabteilung eingereicht werden! Bugeaud."

*

Zur Zeit George Washingtons beantragte der Heeresausschuß des Kongresses, eine Erhöhung des stehenden Heeres vorzunehmen. Zwei alte Generale sollten jedoch eine alte Gesetzesbestimmung hervor, in der es hieß: „Die Armee der Staaten darf zu keiner Zeit stärker als 3000 Mann sein."

Da erhob sich Washington und stellte einen Zusatzantrag zu diesem Gesetz: „Eine feindliche Armee, die unser Land angreift, darf höchstens zweitausend Mann stark sein!" Unter schallendem Gelächter wurde das Gesetz annulliert. O. G.

Bärbel Friedegund

Meine Lebenskameradin schenkte mir zu Liefelotte, Wolfgang-Eberhart und Bernd-Rüdiger ein prächtiges Mädel.
Dankerfüllt und glücklich:
Hans Morgenroth, H-Untersturmführer und Führer des H-Kraftfahrsturms 314 „Bernd Rosemeyer" Kreishauptstellenleiter „Presse und Propaganda" im Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP.
Bremen, 19. Oktober 1940, Boßdorfstraße 14

Ursula

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen an:
Annemarie Schumann, geb. Schmidt
Werner Schumann
Bremen, den 18. Oktober 1940
Langenoger Platz 7 — z. Z. Diakonissenhaus

Manfred

19. 10. 1940

In herzlicher Freude
Dora Holzfuß, geb. Bösking
Wilhelm Holzfuß, z. Z. im Felde
Bremen, Osterholzer Straße 4
z. Z. Wielandstraße

Die Geburt des ersten Kindes, eines gesunden **Töchterchens**, zeigen in dankbarer Freude an:
Ernst Sahm und Frau
Herma, geb. Buchholz
Huchting, den 17. Oktober 1940
Roggenkamp 24 — z. Z. Diakonissenhaus

Unsere **Gisela** ist da!
Dieses zeigen hocherfreut an
Gertrud Wittkopp, geb. Thies
Heinz Wittkopp, z. Z. Wehrmacht
Bremen, den 15. Oktober 1940
z. Z. Städtische Frauenklinik

Harald Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen hocherfreut an
Käthe Schumacher geb. Rodenburg
Hans Schumacher Oberfeldwebel
Bremen, den 16. Oktober 1940
Katrepeler Straße 87

Herzlichen Dank sagen wir allen für die uns zu unserer

Verlobung

erwiesenen Aufmerksamkeiten.
Emmi Keffering
Hermann Hagestedt
Bremen, den 20. Oktober 1940
Elmshorner Straße 16

Die Verlobung unserer Kinder
Ruth und Heinz
geben wir bekannt.
Hugo Rehfeld und Frau
Otto Tausch und Frau
Bremen — Wesermünde
Borriesstraße 28 — Sebaldsbrücker Heerstr. 17

Ruth Sehlke
Heinz Rankenburg
Verlobte
Bremen — z. Z. im Felde
Oktober 1940

Ihre Verlobung geben bekannt
Käthe Göttsche
Alfred Grewe
Obernenland — Wetschen
20. Oktober 1940

Danksagung

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich meines
50jährigen Geschäftsjubiläums
sage ich allen meinen herzlichen Dank.
Johs. Dannenberg Ww.
Tabak - Zigarren
Utbremer Str. 178

Erika Metzner
Paul Boch
Masch.-Gefr.
grüßen als Verlobte.
Bremen — Remscheid
Humannstr. 52
Gleichzeitig danken wir allen für erwiesene Aufmerksamkeiten

Familienanzeigen werden in der „B. Z." zu ermäßigten Preisen berechnet

---

Als Vermählte grüßen
Wilhelm Sassen
Hildegard Sassen
geb. Lafery
19. Oktober 1940
Bremen, Bautzener Str. 7.

Ihre Verlobung geben bekannt
Ursula Bönig
Heinz Müller
Uffz. der Flak
Bremen, im Oktober 1940 — Bautzen

Ihre Verlobung geben bekannt
Ilse Ziesenhenne
Alfons Köhler
Steuermannsmaat
Bremen, im Oktober 1940
Zietenstraße 33

Wir verlobten uns.
Christa Hatscher
Dipl.-Ing. Kurt E. Poppe
Oberleutnant
Bremen, Drakenburger Straße 105 — z. Z. im Felde
Oktober 1940

Haben wir jemanden vergessen?

Das ist immer die gleiche Frage bei Bekanntgabe eines Familienereignisses. Wie gut hilft man sich da mit einer Anzeige in der

Bremer Zeitung

„Nährin" ges. gesch. alkoholfrei
Für die zusätzliche Ernährung!
Alleinhersteller
Hackerbräu München
Großvertr.: Arthur Höhne, Lebensmittelgroßhandlg., Bremen, Hohentorsheerstr. Nr. 9. — Tel. 5 37 36

Wegen Ueberlastung ist die Lieferung weiterer Aufträge auf
Obstbäume
und anderer Pflanzen nicht vor dem nächsten Frühjahr möglich.
Ernst Brons
Baumschulen, Jhlpohl.

Mietgesuche

Baumwollfirma
sucht
Kontorräume — etwa 300 qm
Nähe Baumwollbörse
möglichst zum 1. Januar 1941. Angebote unter J 9259

Möblierte Zimmer (auch Wohnungen)
sind von unserer Gefolgschaft jederzeit gefragt.
Meldungen mit Preisangabe zu richten an Gefolgschaft „C" der
Focke-Wulf Flugzeugbau G.m.b.H.
Bremen-Flughafen

Wir suchen
für hiesige Gefolgschaftsmitglieder
Wohnungen
(Küche, und 1, 2. oder 3 Zimmer)
Lloyd Dynamowerke A.G.
Bremen 11, Osterdeich 253.

Möbeltransporte
Auto-Stadt- und Fern-transporte, Lagerung
J. H. Pape
Rosenstraße 2 Ruf 5 10 76

Suche 2—3-Zi.-Wo. bis 100 M in Bremen, evtl. Tausch geg. abge. 2-Zim.-Wohn. m. Wohnküche in Schwerin 30 M. 45.—. Angeb. u. S 6045

Lagerraum
als Werkstatt, evtl. Tischlerwerkstatt zu pachten gesucht.
Angebote unter E 3380.

Umzüge. Wohnungsnachweis
Carl Aug. Drewes & Co.
Faulenstraße 56/58 Ruf 6 27 42
Lagern., Bahn- u. Auto-Möbelverkehr.

Zum 1. Dezember leeres Zimmer mit Heizung. Angeb. u. G 3382

Jg. Ehepaar s. z. 1. 11. gut möbl. Zim. m. Kochgeleg. Angeb. u. O 5389

Brautp. s. möbl. Zim. m. Kochgeleg. sofort oder später. Angeb. u. P 5390

---

3 Z.-W., Küche, Bad, Heiz. s. 1. 12. zu. Wiesenlust und Bürgerpark gesucht. Ruf: 4 65 59

Ein paar Groschen sind nur nötig, um eine Kleinanzeige in der Bremer Zeitung aufzugeben. Wie viele sind dadurch aber schon zu Ziel gekommen!



Haben Sie Kleidersorgen?
Dann kommen Sie bitte zu uns. Unsere Auswahl wird Sie in Erstaunen setzen. Bremens größtes Fachgeschäft für Damenbekleidung
Thedieck
in der Obernstrasse
kleidet Sie gut

Am 1. all 161
Kurse - Gesellschafts-, Gymnastik
TANZ Ruf 2 89 77
Einzelunterricht
Grete Schramm-Wilfried Step

Vermieten

Möbliert. Zimmer an Herrn. Nordstraße 50

Fdl. möbl. Zim. an junges Mädch. oder Frau. Baltrumer St. 31 I

Möbliert. Zimmer an Herrn. Herbststr. 83 pt.

Möbl. Schlafzi. u. Kü. i. Souterr., ohne Wäsche m. eigen. Lichte u. Gasbzhl. Schlumstraße 38 r.

Frischens
Priv.-Handelsschule
Berufs-Fachschule
Liebfrauenkirchh. 8
Ecke Katharinenstr. Ruf 2 57 24
Schnellkurse
Halbjahrslehrgänge
Jahreslehrgänge
Neue Kurse: 1. November

Eine erfolgreiche Ausbildung erhalten Sie in
Gaudian's
Privat-Handels-Schule, Domshof 16
Berufsfachschule
Neue Kurse beginnen am 1. Novbr.
H. Gaudian, Dipl. H. H.

Verdunkelungsrollos
in allen Größen aus Stoff und Papier
Teppich-Diersch
Landwehrstraße 159 — Ruf 8 24 87



Ferntransporte
Verlangen Sie Hausapparat 13
F. W. Neukirch AG.
Bahnhofstraße 26

BROSCHÜREN
Überzeugende, repräsentative Gestaltung aller Werbedrucke!



Bremer Zeitung

Zu verkaufen

Holzbeleuchtungen
Einige Ringkronen, modern und Biedermeier.
Ernst Müller
Graf-Waldersee-Straße 42.

Kaufgesuche

Brillant-Schmuck
sowie Altgold kauft
W. Marx
Ansgaritorstr. 19. Gen. A. u. C. 40/346

Gebrauchtes, gut erhaltenes
Herrenfahrrad
Preisangebote unter W 5897.



Kaufe Möbel Kontormöbel! Geldschränke
Herren-, EB- u. Schlafzimmer, Küchen, Nachlässe, Einzelmöbel, kompl. Hausstände, Teppiche
H. Oesselmann, Neuenstr. 29. R.: 51553

Seit 40 Jahren
Ankauf von
Einzelmöbeln
Zimmereinrichtg., Geldschrk., Teppich.
Büromöbeln
Heinz, Ruf 5 06 08
Abbentorstr. 16 a

Kl. Dauerbrenner, 1 Kinderdreirad. Angeb. u. H 5383

---

1 **Herren-Fahrrad** und ein **elektrisch. Heizofen.** Angeb. u. H 9258

Aus gutem Hause **Anzug** (Gr. 54) zu kaufen gesucht. Angeb. u. F 9256

Gutes Wollkleid, Gr. 50, gesucht. Angeb. u. Z 5386

Hohe Preise
f. Herren-Garder., zahlt K. Million, Hankenstr. 28. Ruf 3 17 37

Kaute getragene Schuhe
H. Lembke, Schuhmacher
Töverhofmstr. 13 ab Faulenstr.

Hohe Preise zahlt
für Herren-Gard., Nachlaßsachen. H. Karl Knoopk. 20 E. Kaul'sNf. R. 50086

Brillantring
Angeb. u. H 3393

Wohnungswechsel
Radio, Staubsauger, Glühbirnen u. sonstige elektrische Geräte tauschen
Erste Bremer Radio-Tauschzentrale
Marktstr. 17, R. 2 85 26

Gold
und Silber kaufen
Meyer & Möbius
Faulenstraße 41
Gen. C 40/3130

Altgold
Altsilber
Vorkriegsmünzen
Briltanten
kauft
Juwelier
L. Solte
Obernstraße 26
Gen. Nr. II/25346

Altgold, Silber, Vorkriegsmünzen kauft
Fr. Gentauer,
Huttfilterstr. 20/22
Gen. B. A/C 40/3121

Schrott Altpapier Metalle Wrissenberg
Hohentorstr. 30/36
Telefon 5 42 71

Brillanten
kauft Juwelier
Ernst Meyer
SÖGESTRASSE 44
Gen. BC 40/12155

Gut erhaltener Puppenwagen zu kaufen gesucht. Angeb. u. B 5396

Gut erhaltene **Aktentasche** zu kaufen gesucht. Angeb. u. U 5395

Jagd- u. Sportwaffen
Pistolen
gebraucht
kauft laufend
Bernhardt
Fedelhören 69
Ruf 2 74 71

Metalle
Schrott
Altpapier
Altgummi
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenjestraße 77
Telefon 8 12 91

Briefmarken
Briefmarken
Ankauf — Verkauf
A. Heine & Co.
Fedelhören 1

Unterricht

BUURMANS
höhere Privatschule
mit Schülerheim und Schullandheim

I. Abteilung für Jungen. Lehrplan der Oberschule für Jungen, Am Wall 104/05 Sprechzeit 11—13 Uhr. Ruf 5 11 16. **Studienassessor Buurman,** Direktor.

II. Abteilung für Mädchen. Lehrplan der Oberschule für Mädchen, Am Wall 80. Sprechstunde 11—13 Uhr. Ruf 5 02 33. **Professor Roller,** Direktor.

III. Abteilung Abendschule zur Vorbereitung berufstätiger junger Herren und Damen für die Reifeprüfung und die Abschlußprüfung der Mittelschule, Am Wall Nr. 104. Auskunft bei genannten Direktoren.

Gründlicher Unterricht in
Kurzschrift
Maschin'schreiben, Deutsch, Rechnen, usw. K. Blumes, Delmestraße 79

Deutsch, Sprachen, Steno, Masch'schreiben usw. Dipl.-Hdl. **Josefine Behrendt** Fehrfeld 16, am Sielwall

---

Beherrschen Sie das Küchen-ABC?

Dann müssen Sie eigentlich auch wissen, — was für zehntausende Hausfrauen der Name Köstritzer Schwarzbier bedeutet! Richtet man doch mit Köstritzer Schwarzbier seit Jahr und Tag die schönsten Biersuppen und Biersaucen an. Weil's Köstritzer Schwarzbier auch gekocht nichts von seinem einzigartigen Aroma verliert, sollten Sie dieses bekömmliche Bräu gleich heute noch für Ihren Küchenzettel vormerken. Generalvertrieb: H. Beckröge, Wegesende 22, Ruf 2 36 86.

REFA

will gewissenhaft Zeitstudien, organische Betriebsgestaltung, gesunde Menschenführung, gerechten Lohn durch gerechten Akkord in den deutschen Betrieben verankern.
Dazu helfen unsere Lehrgemeinschaften:

Technisches Rechnen 30 Doppelstd. Geb. RM 10.70
Refa-Lehrgemeinschaft 38 Vollstd. Geb. RM 25.70



Reinhold-Muchow-Haus
Berufserziehungswerk der DAF.
Am Wall 179/180

Trauerkleidung
bekommen Sie gut und preiswert bei
Storch & Röpke
am Ostertor — Ruf 2 64 10



Das Fachinstitut für Fußpflege
Wir dienen Ihren Füßen!



nur durch erstklassige Spezialkräfte

Dr. Scholl's Fußpflege-System
Am Wall 147
Ruf 26503
nach Dr. W. M. Scholl, amerik. Arzt u. Orthopäde

Wir erhielten die schmerzliche Gewißheit, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser sonniger Bruder

Karl-Heinz Ritterfeld

im 23. Lebensjahre sein junges Leben auf See für sein Vaterland lassen mußte.

In tiefem Leid:

Familie A. Ritterfeld

Bremen, im Oktober 1940,
Zwinglistraße 114.

In treuer Pflichterfüllung gab der
Matrosen-Gefreite

Heinrich Rühmstal

Parteigenosse und SA.-Rottenführer

beim Einsatz fern der Heimat sein Leben für Führer und Reich.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

NSDAP., Ortsgruppe Westen
Mund, Ortsgruppenleiter
Der Führer des SA.-Spielmannszuges III/75
Weber, SA.-Sturmführer

Unerwartet, nur ein Vierteljahr nach der Mutter, hat uns der Tod nun auch unseren lieben, guten Vater und Schwiegervater, meinen lieben Opa

Emil Gaertner

im 77. Lebensjahr entrissen.

In tiefer Trauer:

Willy Erlewein und Frau
Alice, geb. Gaertner
Karl Gaertner und Frau
Hanne, geb. Loewen
Henning Erlewein

Bremen, den 17. Oktober 1940
Fedelhören 32
Oldenburg und Glatz

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 22. Oktober, 11½ Uhr, im Krematorium statt. Zugedachte Kranzspenden zum Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190, erbeten.

Heute entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter und Großmutter

Gerhardine Schütte

geb. Pöhl

im 84. Lebensjahre.

Margret Dietert, geb. Schütte
Helmuth Schütte,
z. Z. Hauptmann der Luftwaffe
Walter Dietert, Korvettenkapitän a. D.
Wally Schütte, geb. Lehmann
Grete Schütte, geb. Lankenau
Hans-Karl Schütte-Fechtmann.

Bremen, den 16. Oktober 1940, Herderstr. 65
Hamburg.

Besuche dankend abgelehnt.

Die Einäscherung hat auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

Unser Parteigenosse, der
Oberapotheker

Friedrich Arneke

wurde nach langem Krankenlager von seinem Leiden erlöst.

Wir werden seiner stets ehrend gedenken.

NSDAP.
Ortsgruppe Wilhelm Decker

In treuer Hingabe für Führer, Volk und Vaterland blieb auf See unser Gefolgschaftsmitglied, Herr

Karl-Heinz Ritterfeld

Wir verlieren mit dem Verstorbenen einen auf unseren afrikanischen Faktoreien bewährten Mitarbeiter, und werden wir ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma
Overbeck & Co. G.m.b.H.

Bremen, den 20. Oktober 1940.

Nachruf

Am 11. Oktober 1940 verstarb im Lazarett unser Mitarbeiter

Ernst Viehmeyer

Nur kurze Zeit beim Heer, fiel er einer heimtückischen Krankheit zum Opfer. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der
Francke Werke Aktiengesellschaft Bremen

Am 17. Oktober verschied nach schwerer Krankheit unser Mitglied, der

Backofenbaumeister

Paul Dommenz

Wir verlieren in Herrn Dommenz den gewissenhaften Fachberater unserer Meisterprüfungskommission, der uns sein Können und seine Fachkenntnisse in uneigennütziger Weise zur Verfügung stellte.

In Dankbarkeit gedenken wir des treuen Mitarbeiters.

Zur Trauerandacht versammeln sich die Mitglieder am Montag, dem 21. Oktober, um 10½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes.

Baugewerken-Innung Bremen
H. Thölken, Obermeister.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme in Wort und Schrift sowie die zahlreichen Kranzspenden für unsere so tragisch ums Leben gekommenen lieben Eltern

Friedrich Brüggemann
Elsa Brüggemann

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, den Arbeitskameraden sowie den hilfsreichen Anwohnern der Wildeshauser Straße, insbesondere dem Parteigenossen Gromms für seine wohltuenden Worte, unseren besten Dank.

Im Namen aller Angehörigen
Fr. Brüggemann
Bremen, Erasmusstraße 20

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere dem Parteigenossen Gromms für seine trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank.

Mathilde Trebbe
und Tochter
und alle Angehörigen

Bremen, Oktober 1940
Werrastraße 19

Danksagung

Für die uns anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Frau und Mutter

Johanne Meyer

geb. Freytag

sowie unseres lieben Sohnes und Enkels

Arthur Meyer

erwiesenen überreichen Zeichen der Teilnahme und Ehrungen danken wir von ganzem Herzen.

Indem wir dem Herrn Reg. Bürgermeister für seine Vertretung durch Herrn Präsidenten Kaysser, dem Herrn Pastor Fischer für seine aufrichtenden und kameradschaftlichen Worte an den Särgen unserer lieben Entschlafenen, und den Kameraden und Kameradinnen unseres lieben Arthur für die zahlreiche Beteiligung unseren aufrichtigen Dank sagen, gedenken wir ferner in herzlicher Dankbarkeit der uns von vielen Freunden und Nachbarn in schicksalsschwerer Stunde bewiesenen tatkräftigen Hilfe. Die unseren lieben Toten in so reichem Maße zuteil gewordene Ehre hat unsere trauernden Herzen mit Stolz erfüllt. Nie werden wir dieses vergessen.

Wilhelm Meyer
Johann Meyer und Frau

Bremen, den 20. 10. 1940
Westendeich 47/48

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied nach kurzer, schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, meiner beiden kleinen Kinder treusorgende Mutter, unsere liebe Schwiegertochter und Tochter

Lilly Weber

geb. Schmid

in ihrem 29. Lebensjahre.

In tiefem Leid:

Wilhelm Weber
nebst Kindern
Heinrich Weber und Frau
Hermann Kruse und Frau
und alle Angehörigen

Bremen, den 18. Oktober 1940
Neckarstraße 23 a

Von Beileidsbesuchen bitte ich absehen zu wollen.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge.-Be.-In., Germaniastraße 56, wohin auch etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag um 9½ Uhr im Krematorium statt.

Nachruf

Nach langem, schwerem Leiden starb unser Beiratsmitglied, der

Backofenbaumeister

Paul Dommenz

Als Leiter der Bezirksfachuntergruppe Backofenbau hat er für seinen Berufsstand und darüber hinaus für das Bauhandwerk unermüdlich und vorbildlich gewirkt. Wir betrauern den Heimgang eines zuverlässigen und treuen Mitarbeiters, der uns unvergessen bleiben wird.

Reichsinnungsverband des Baugewerkes
Bezirksstelle Niedersachsen
Ehlers, Bezirksinnungsmeister

Danksagung

Für die wohltuende Anteilnahme an dem Verlust meiner lieben Tochter sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank, besonders den Anwohnern der Ochtumstraße für ihre tätige Mithilfe.

Familie Metje

Bremen, im Oktober 1940

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem Verlust unseres lieben Entschlafenen entgegengebracht wurden, sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Klein, unseren herzlichsten Dank.

Frau Grete Ammermann
und Kinder

Bremen, den 20. Oktober 1940

Danksagung

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem schweren Verlust unseres lieben Vaters

Wilhelm Bodmann

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Rahm, unseren herzlichen Dank.

Erika Bodmann
Winfrid Weber u. Frau
Anneliese, geb. Bodmann

Gneisenaustraße 43

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Schmerz um den Verlust meiner lieben Frau, unserer lieben Tochter, sagen wir herzlichen Dank.

Dipl.-Ing.
Heinz Herdejürgen
Joh. Sanders und Frau
und alle Angehörigen.

Einswarden i. O.,
im Oktober 1940

Heute nachmittag erlöste ein sanfter Tod meine liebe Frau, meine liebe Schwester, unsere gute Tante und Großtante

Anni Kammeyer

geb. Mindermann

in ihrem 58. Lebensjahre von ihrem schweren Leiden.

In tiefem Schmerz

Hermann Kammeyer
Marie Mindermann
und Angehörige

Bremen, 18. Oktober 1940
Knochenhauerstraße 47

Von Beileidsbesuchen bitten absehen zu wollen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 22. Oktober, 12½ Uhr, im Krematorium statt.

Nach längerer Krankheit entschlief heute unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Bullenkamp

im 80. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Die Kinder und alle Angehörigen.

Bremen, den 19. Oktober 1940
Buntentorsteinweg 159.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut H. Dreyer, Lehnstedter Straße 46. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, um 11 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Danksagung

Für die wohltuende Anteilnahme und die vielen Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Verstorbenen sagen wir allen Verwandten, Nachbarn, Bekannten, Herrn Präsidenten Kayser, der Ortsgruppe der NSDAP. Woltmershausen und allen Beteiligten, insbesondere Herrn Vikar Frese für die trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen, unseren tiefempfundenen Dank.

Hubert Kordes
Heinz Koop und Braut

Bremen, den 20. 10. 1940

Danksagung

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des

Zimmermeisters

Hinrich Töbelmann

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, dem Verein ehem. 7ser und dem Fischereiverein Stuhr, sowie Herrn Pastor Finke für seine trostreichen Worte unseren tiefgefühlten Dank.

Im Namen aller Angehörigen:
Georg Trage u. Frau, Anna, geb. Töbelmann
Rich. Sturm u. Frau, Adeline, geb. Töbelmann

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sagen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten, sowie Herrn Pastor Wessels für seine trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank.

Friedrich Schierloh
und Kinder

Huchting, 19. Oktober 1940
Alter Dorfweg 29

Nach langer schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit entschlief heute morgen mein lieber Mann, unser liebevoller, herzensguter Vater, Schwiegervater und Opa, unser Bruder, Schwager und Onkel

Johann Walsemann

im 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Anna Walsemann, geb. Renken
Heinrich Walsemann und Frau
Helene, geb. Grabau
Anneli Walsemann
Heino und Christel Walsemann
als Enkel
und Angehörige

Bremen-Horn, den 19. Oktober 1940
Vorstraße 7 a

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden. Die Trauerfeier findet statt am Dienstag, dem 22. Oktober, 14½ Uhr, im Krematorium.

Danksagung
Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch allen unseren tiefempfundenen Dank.

Adolf Lampe
Johann Lampe und Frau
Sophie, geb. Scharringhausen

Bremen, im Oktober 1940
Hakenburger Straße 68.

Danksagung

Für die wohltuenden Beweise und reichen Kranzspenden bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten, der Schneider-Innung, dem Hannoverschen Verein e. V., sowie Herrn Pastor Rahm für seine trostreichen Worte, unseren herzlichen Dank.

Frau Katharina Grotheer
und Angehörige

Bremen, im Oktober 1940
Tresckowstraße 25

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb unser Gefolgschaftsmitglied

Adolf Mahn

Wir betrauern den Heimgang eines treuen und zuverlässigen Arbeitskameraden, der sich nach jahrelangem Ruhestand jetzt während des Krieges wieder zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt hatte. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma
Koch & Bergfeld

Am 16. Oktober verstarb unser Gefolgschaftsmitglied

Friedrich Merbach

Wir werden sein Andenken in Ehren halten!

Betriebsführer und Gefolgschaft der
Deutschen Schiff- und Maschinenbau Aktiengesellschaft
Werk: Act. Ges. „Weser"

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, des Wirtes

Ernst Koopmann

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Denkhaus, auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Die Hinterbliebenen

Fernumzüge
Bahnhof-Nachw.
Möbeltransporte
Wilhelm Rosebrock
Breitenweg 28

Dauerwellen
Haarfärben,
Tönen,
Blondieren
bei **W. Blüm**,
Bürgerstraße 5
Ruf 8 37 09

Briefmarken
Ankauf — Verkauf
O. Gralki
Molkenstr. 41/42
Ruf 2 30 82

Für **Augengläser**

Fachoptiker
Walter Witte
nur
Bischofsnadel 2
Krankenkassenlief.

Ungeheilte
die unter Fuß-, Hand-, Brand u. a. Körperschäden, Flechten, Ekzem, Pickel, Verletzung, leid werden noch heute Spratin an. 50 g Pack. 0,75 100 g 1,40
Drogerie Becker,
Herdentorsteinweg 2.

Umzüge u. Transporte
preiswert
Georg Arnke,
Pagentornerstr. 42
Ruf 4 00 67

Briefmarken
Alben in großer Auswahl auf Lager
O. Gralki
Molkenstr. 41/42
Ruf 2 30 82

Familien-Drucksachen liefert die „Bremer Zeitung"

Die
Notgemeinschaft
für das Ge. Be. In. VVaG.

Über ein Drittel der bremischen Bevölkerung ist versichert • Die große Sterbekasse Bremens • Beiträge von RM 0.50 an per Monat für die ganze Familie, und dafür wird die vollständige Bestattung ausgeführt • Eintritt bis zum 60. Lebensjahr • Lassen Sie sich über Leistungen, Vorteile unterrichten • Mitarbeiter erwünscht
Unter Aufsicht des Reg. Bürgermeisters

Ge. Be. In. G. m. b. H.

Bei Sterbefällen wenden Sie sich an das größte und modernste Institut am Platze • Bestattung von Nichtmitgliedern wird auch ausgeführt

Wilhelm-Decker-Haus Ruf 8 33 91 und 8 10 41

Niederdeutsche Rundschau

Seemuscheln nicht vergessen!

Es kann nicht bezweifelt werden, daß die Seemuschel ein wertvolles Erzeugnis unserer Fischwirtschaft ist, allerdings sättigen Bearbeitung und Zubereitung. In bestimmten Gebieten des Reiches ist die Seemuschel auch schon seit langem das Gaststättengewerbe im verstärkten Maße der Seemuschel angenommen. Allenthalben findet man auf den Speisekarten Seemuschelsuppen und andere Seemuschelgerichte, die auch von den Besuchern der Gaststätten durchaus gern bestellt werden. Auch die fischindustrielle Verarbeitung der Seemuschel hat zugenommen. So sieht man oft Seemuscheln in Gelee. Trotz der zweifellos allgemeinen Nachfrage nach Seemuscheln ist erwarten müßte. Das liegt nicht zuletzt daran, daß die Hausfrauen die Umstände der Muschelzubereitung scheuen und nicht selten das Vorurteil haben, mit diesem für sie fremdartigen Genußmittel nicht fertig werden zu können. Dabei ist, so betont die „Deutsche Fischwirtschaft", die Zubereitung der Muscheln garnicht so schwierig und zeitraubend. Die Muscheln werden gewaschen, sauber gebürstet und aufkochen gelassen. Etwas gehackte Zwiebeln werden in ein wenig Fett gedämpft, wenn sich Dampf entwickelt, werden die Muscheln trocken hineingegeben, ein wenig Kümmel, Salz und — soweit noch vorhanden — Pfeffer dazugegeben. Der Topf soll ein paarmal durchgeschüttelt werden. Wenn die Muscheln sich alle geöffnet haben, nimmt man sie aus den Schalen und entfernt den Bart. Vom Garwasser der Muscheln hat sich soviel Flüssigkeit im Topf gebildet, daß eine schöne kräftige Brühe entstanden ist. Diese wird mit angerührtem Weißmehl wie dickt und gehackte Petersilie hineingestreut. In dieser Brühe werden die Muscheln angerichtet. Gewiß, man kann bei der Zubereitung der Muscheln noch allerlei Finessen anwenden, so zum Beispiel Weißwein beigeben. Aber das alles ist nicht notwendig. Auch in der einfachen Zubereitung bietet die Seemuschel ein ebenso wohlschmeckendes wie nahrhaftes Gericht.

Oldenburg. Kartoffeldämpfer verursachte Schadenfeuer. Vor der Oldenburger Strafkammer wurde jetzt eine Verhandlung durchgeführt, die in zweierlei Hinsicht sehr interessant war. Einmal zeigte sie jedem Bauern im Nordseegau die Gefahr, die ein unsachgemäß aufgestellter Kartoffeldämpfer für den bäuerlichen Betrieb mit sich bringt, zum anderen wurde hierbei auch die Verantwortlichkeit der Kartoffeldämpfergemeinschaft bei der Aufstellung des Dämpfers klargestellt. Angeklagt waren die Vorstandsmitglieder der Kartoffeldämpfergemeinschaft in Sakn. die durch das Urteil des Oldenburger Amtsgerichts wegen fahrlässiger Brandstiftung zu Geldstrafen von je 100 Reichsmark verurteilt worden waren, weil sie es unterlassen hatten, die Benutzer des Dämpfanlage über die richtige Handhabung und Aufstellung der Anlage im Betrieb zu unterrichten. Infolge dieser falschen Aufstellung entstand ein Schadenfeuer, das ein Bauerngebäude in Bewkendorf vollkommen vernichtete und einen Schaden von mehr als 20 000 Mark brachte. Wenn das Gericht auch die Unterlassung der Angeklagten als ganz geringfügig ansah, so hielt es doch eine Strafe für angebracht und verurteilte die Vorstandsmitglieder je zu einer Geldstrafe von 50 Reichsmark.

Brake. Steuermann auf großer Fahrt. Ihre Prüfung zum Seesteuermann auf großer Fahrt bestanden an der Seefahrtschule in Elsfleth: Addo Blume, Brake, Hinrich Kulhen, Brake, Werner Peed, Brake, Fritz Schütt, Hammelwarden, Gustav Schütte, Kirchhammelwarden.

Wesermünde. Uraufführung „Blutkraten". Intendant Dr. Preß hat die Komödie „Blutkraten" von Joachim Körner zur alleinigen Uraufführung für das Stadttheater Wesermünde angenommen. Die Komödie, die an dem Gegensatz zwischen schwerblütigen englischen Aristokratencharakter das kriegerische Spiel der englischen Aufrüstepolitik zwischen dem Münchener Abkommen und dem Ausbruch des Krieges darstellt, wird in der Inszenierung des Intendanten ihre Uraufführung voraussichtlich Mitte November erleben.

Wesermünde. Gefährlicher Einbrecher verhaftet. Der Polizei gelang es, einen gefährlichen Einbrecher festzunehmen und unschädlich zu machen. Der Bursche, der erst 20 Jahre alt ist, hatte Ende Juli eine landwirtschaftliche Stellung in Elmlohe aufgegeben und trieb sich seit jener Zeit arbeitslos herum. Die Nächte verbrachte er in einer Landbude. Es konnten ihm bisher zwölf schwere Diebstähle nachgewiesen werden. Gewöhnlich stahl er Geld und Lebensmittel, aber auch besonderer Vorliebe an Fahrrädern angebrachte Aktentaschen.

Wesermünde. Kind zum Stehlen angehalten. Auf frischer Tat wurde in einem Kaufhaus in der Georgstraße ein neunjähriges Schulmädchen ertappt, als es einer Frau aus der Einkaufstasche die Geldbörse stahl. Im Verlauf der Ermittlungen gelang es der Kriminalpolizei, festzustellen, daß es sich um eine recht raffinierte kleine Diebin handelt, die in fünf weiteren Fällen in Geschäften und auch im Ernährungsamt Geldbörsen gestohlen hat. Das erbeutete Geld wurde an die Eltern abgeliefert und von diesen verbraucht. Sie betrachten sich jetzt damit herausgeredet, daß sie der Meinung gewesen seien, es handele sich um gefundene Geldbörsen. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Eltern ihre Tochter sogar zur Stehlen angehalten haben.

Varel. Varels Wirtschaftsaufstieg in Zahlen. Die Abschlußsitzung der Ratsherren mit dem Kreisleiter, Landrat, Vertretern der Partei und den Beamten und Angestellten der Vareler Stadtverwaltung für den sich verabschiedenden Bürgermeister, Regierungsrat Menke, der einem Ruf nach Brake zu dem dortigen Landesamt folgte, hatte ihre besondere Bedeutung durch den Bericht des scheidenden Bürgermeisters, der die Entwicklung der Stadt nach der Machtübernahme aufzeigte. Sieben Jahre war Regierungsrat Menke Bürgermeister von Varel, und er konnte nun erzählen, wie bei der Machtübernahme bei einer Einwohnerzahl von 8000, die Stadt allein 1000 Arbeitslose hatte. Der wirtschaftliche Aufstieg der Stadt ging jedoch besonders deutlich aus den Zahlen hervor, die der scheidende Bürgermeister nannte. So war die Gewerbesteuer in ihrem Aufkommen 1933 auf 95 600 RM. zurückgegangen und man kann jetzt im neuen Rechnungsjahr auf annähernd 300 000 RM. rechnen. Die Bürgersteuer konnte von 700 auf 500 v. H. zurückgesetzt werden und die Fehlbeträge aus der Zeit vor der Machtübernahme wurden getilgt, so daß 1936 bereits ein Ueberschuß von 58 000 RM. gemeldet werden konnte.

Altjührden. Kind verbrüht. Mit erheblichen Brandwunden wurde ein Kleinkind eines Einwohners von Altjührden zum Arzt gebracht. Das Kind hatte einen auf dem Tisch stehenden Behälter mit kochendem Wasser beim Spiel umgerissen und der Inhalt ergoß sich über das bedauernswerte Kind.

Carolinensiel. Anerkennung für Rettung aus See not. Als Anerkennung und Belohnung für Rettung von Menschenleben aus Seenot wurde dem von hier geborigen Kapitän Ernst Bjarning eine hohe Belohnung und Anerkennung zuteil. Es war ihm unter schwierigen Verhältnissen gelungen, drei Mann der Besatzung eines Niederl. Schleppers, der dem Anprall der Wogen nicht standhalten konnte und dem Absinken nahe war, in Sicherheit zu bringen.

Wittmund. Fahrerflucht. Am 7. Oktober 1940 gegen 6.45 Uhr wurden in der Ortschaft Ueberschnaps, Kreis Wittmund, auf der Reichsstraße 210 von einem Lastkraftwagen zwei männliche Personen angefahren und verletzt. Ein Verletzter mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Fahrer des Lastkraftwagens fuhr weiter, ohne sich um die Verletzten zu kümmern. Von dem Lastkraftwagen wurde am Unfallort nur linke Richtungsanzeiger gefunden. Der Lastkraftwagen wird daher vermutlich einen neuen Richtungsanzeiger anbringen lassen haben, oder doch versuchen, anbringen zu lassen. In welcher Reparaturwerkstatt wurde der Wagen wohl zur Zeit repariert? Wer kann sonst Angaben über den verdächtigen Kraftwagen machen? Meldungen nehmen alle Polizeidienststellen entgegen.

Aurich. Hengstgefütsankauf. Unter Vorsitz des Oberregierungsrats Dr. Thiele vom Landwirtschaftsministerium Berlin und in Anwesenheit von Landstallmeistern aus Schlesien und Aurich ein Hengstgefütsankauf durchgeführt. Der Kommission waren 28 aus dem Großkreise Leer. Die Kommission kaufte 2 Hengste, nämlich den Hengst Kat.-Nr. 6 (Züchter und Besitzer H. Köster-Dthausen) für 5500 Mark und den Hengst Kat.-Nr. 17 (Besitzer Tammen-Jümarigermoorriege) für 4500 Mark. In Oldenburg wurden derselben Kommission ca. 150 Hengste vorgeführt, von denen 19 angekauft wurden.

Esens. Kameradendiebstahl wird bestraft. Vor dem Strafrichter in Esens hatte sich ein Mann aus Langeoog zu verantworten, der sich eines Diebstahls an seinem Arbeitskameraden schuldig gemacht hatte. Er war von seinem Arbeitgeber beauftragt worden, Kohlen zu holen und nach seiner Heimat Sachsen begeben. Er war jedoch mittellos und glaubte sich das Reisegeld am einfachsten dadurch verschaffen zu können, daß er seinen in der gleichen Stube wohnenden Arbeitskameraden bestahl. Er erbrach dessen Koffer, in dem sich 55 Reichsmark fanden. Darauf bestellte und legte seinem Arbeitskameraden einen Brief auf den Tisch, in dem er ihm mitteilte, daß er die 35 RM. entwendet habe. Der Arbeitskamerad machte ihn aber noch vor seiner Abreise dingfest und konnte gleich einen Teil es ihm entwendeten Geldes wieder an sich nehmen. Obwohl der Angeklagte im Laufe der Zeit den Schaden wieder gutgemacht hatte, erachtete das Amtsgericht ihn als des schweren Diebstahls schuldig und erkannte vom Antrage des Staatsanwalts gemäß auf vier Monate Gefängnis. Die Kosten des Verfahrens hat ebenfalls der Angeklagte zu tragen.

Emden. Tödlicher Unfall im Hafen. Im Neuen Hafen an der Westseite ereignete sich ein bedauerlicher Unfall, der ein junges Menschenleben forderte. Beim Verholen zweier Kähne glitt der 25jährige holländische Matrose Jakob Rind beim Ueberwerfen einer Stahltrosse aus, trat und geriet zwischen die beiden zusammenschlagenden Kähne „Regnaris" und „Lehnkering 10", so daß sein Kopf von den fahrzeugen zerdrückt wurde. Der Verunglückte war auf der Stelle tot.

Cloppenburg. Strafgefangener entwichen. Von der Außenarbeitsstelle an der Straße Barrelbusch-Gartel (Kreuzung Holtenberg) ist am 15. Oktober der Strafgefangene Wilhelm Jakobsen entwichen. Jakobsen ist am 11. August 1905 in Bremen geboren, er ist 1,78 Meter groß, kräftig, blond, hat blaue Augen, keinen Bart, hat volles Gesicht und spricht hochdeutsche Mundart. Der Entwichene trägt Anstaltskleidung, die er vermutlich umgearbeitet tragen dürfte. Sachdienliche Mitteilungen erbittet der Gendarmerieposten Cloppenburg.

Nienburg a. d. Weser. Eine Dinklage-Feierstunde in Lyhe. Am 20. Oktober findet auf dem Beerberg in Lyhe bei Nienburg eine Feierstunde zum Gedenken an den alten Vorkämpfer der Bewegung und treuen Weggefährten des Führers, dem weitbekannten Kaufmann Karl Dinklage statt. An der Feierstunde nehmen sämtliche Gauzeichentränger und politischen Leiter des Kreises, die SA. und die Dinklage-Standarte Hannover teil. Die Ansprache wird von SA.-Obergruppenführer Böhmcker-Bremen gehalten.

Lüneburg. Bisikulenhof in sicherer Hut. Nach den der Museumsverein für das Fürstentum Lüneburg bereits vor Jahren einen Teil des großen Bauernhofes Alt-Lüneburgs, des Bisikulenhofes, angekauft hat, erwarb der um die Pflege heimischer Geschichtsdenkmäler hochverdiente Verein dieser Tage den Rest der erhaltenen Bauliebkeit, die den Hof nach Norden abgrenzenden Baumreihe, um den in Geschichte und Dichtung berühmtesten unter den Kaufmannshöfen der alten Hanse- und Salzstadt in guter Hut der Nachwelt zu erhalten.

Bremervörde. Das ist ein Apfel. In dem Garten des Bäckermeisters i. R. Rudolf Seebeck steht ein Apfelbaum, der ganz besonders große Früchte getragen hat. Ein Apfel (Sorte „Krautland Boiken" hat das stattliche Gewicht von 540 Gramm. Es handelt sich um Tannenwate, die sich bis Januar hält und sehr schmackhaft ist.

Bäuerlicher Erbbrauch gesetzlich festgelegt

Wichtige Ergänzung des Erbhofgesetzes

Der für die jeweiligen deutschen Landschaften für die Durchführung des Reichserbhofgesetzes gültige Erbbrauch ist jetzt mit Wirkung vom 5. Oktober 1940 gesetzlich festgelegt worden. Beim Erlaß des Reichserbhofgesetzes war bestimmt worden, daß die traditionellen Erbgewohnheiten des deutschen Bauerntums in den einzelnen Landschaften bei dem Vollzug des Reichserbhofgesetzes berücksichtigt werden sollen. Die Entscheidung darüber, welcher Brauch als gültig anzunehmen werden sollte, lag bisher bei den Anerbengerichten. Nachdem diese jedoch nunmehr in siebenjähriger Tätigkeit auf Grund zahlreicher Entscheidungen ein reichhaltiges Material gesammelt haben, war es möglich, den labilen Zustand zu beseitigen und an seine Stelle die für das Erbhofgesetz maßgebenden Erbbräuche allgemein verbindlich festzulegen. Die Neuregelung gilt für alle Gebiete des großdeutschen Reiches, in denen das Reichserbhofgesetz eingeführt ist, mit Ausnahme des Oberlandesgerichtsbezirkes Leitmeritz im Sudetenland und des Oberlandesgerichtsbezirkes Danzig. Die Neuregelung hat für den Bauern den großen Vorteil, daß er nunmehr von vornherein Klarheit über das für seinen Hof gültige Erbfolgerecht hat. Umständliche Untersuchungen und Verfahren werden dadurch in Zukunft erspart.

Handelsteil der BZ.

Das Ergebnis der Reichsmesse Leipzig

Erfolgreicher Verlauf — Die Messe des kontinental-europäischen Wirtschaftsraumes

Berlin, 19. Oktober.

Der Verkehrat der deutschen Wirtschaft legt nunmehr, wie amtlich mitgeteilt, das Ergebnis der Reichsmesse Leipzig im Herbst 1940 in einer zusammenfassenden amtlichen Uebersicht vor. Der Bericht besagt sich einleitend mit der Aufgabe, die der Messe im kontinental-europäischen Wirtschaftsraum gestellt wurde. Er geht dabei davon aus, daß im Jahre 1938 die Länder des europäischen Raumes, mit Ausnahme der UdSSR., der ihr kürzlich angegliederten Gebiete, der Türkei und selbstverständlich Großbritanniens — ohne das Deutsche Reich — eine Fertigwarengesamteinfuhr in Höhe von rund 5,2 Milliarden RM. hatten. An dieser Einfuhrsumme war das Deutsche Reich mit Lieferungen in Höhe von mehr als 2 Milliarden RM. beteiligt. Deutschland versiedigte also knapp die Hälfte des europäischen Bedarfs an Fertigwaren.

Der verbleibende Teil entfiel einerseits auf England und Frankreich mit etwa zwei Fünfteln und andererseits auf die übrigen europäischen Länder und Ueberse mit etwa einem Drittel. Für die nächste Zeit kann man als voll lieferfähig nur das Deutsche Reich bezeichnen, dessen Außenhandelsumfang, wie Reichswirtschaftsminister Funk kürzlich ausführte, selbst im Kriege den Durchschnitt des Jahres 1938 nahezu erreichen. Die übrigen Länder des kontinental-europäischen Wirtschaftsraumes, vor allem die unter deutschen Schutz gestellten, werden ihre alte Lieferfähigkeit voraussichtlich erst bald wieder erhalten. Dagegen dürften die französische und die englische Industrie sobald nicht wieder als Lieferer für den übrigen Europaraum in Frage kommen. Bei einer solchen mutmaßlichen Entwicklung wird das Deutsche Reich etwa drei Viertel des künftigen Fertigwarenbedarfs des kontinentaleuropäischen Wirtschaftsraums zu decken haben. Die Voraussetzung dafür ist durch die Ausweitung der deutschen Wirtschaft zur Befriedigung des Kriegsbedarfs und durch das Hinzukommen der neuen Gebiete im Osten und Westen gegeben. Sie wird am Ende dieses Krieges über ein Exportpotential verfügen, das größer denn je ist. Mit diesem wird es durchaus möglich sein, trotz Belieferung eigener Kolonien und zahlreicher überseeischer Länder den kontinentaleuropäischen Raum mit deutschen Fertigwaren zu versorgen.

Eine solche Ausdehnung des Warenverkehrs legt der deutschen Wirtschaftsführung auch messemäßig Verpflichtungen auf. Der Warenaustausch zwischen den Ländern darf nicht von zufällig vorhandenen Messen abhängig sein, sondern muß sich auf die gesamte Wirtschaft gründen. Das bedeutet, daß Europa eine Messe braucht, die über ein vollständiges Fertigwarenangebot verfügt. Diese Vollständigkeit des Angebots sichert der Reichsmesse Leipzig auch in Zukunft die Führung als erster und größter Messeplatz Europas für Fertigwaren.

In dem „Das Gesicht der zweiten Kriegsmesse" überschriebenen Abschnitt des Berichts wird darauf hingewiesen, daß die stattgefundene Erkolge unserer Wehrmacht im Westen die Zuversicht der Ausstellerschaft stärkten, so daß Neumusterung, Werbung für den Messebesuch und Wiedereinrichtung des Messestandes mit besonderem Eifer bewerkstelligt wurden. Aus dieser Einstellung der Aussteller ist es selbstverständlich, daß die 22 Messehäuser der Herbstmesse wieder voll belegt waren. Die Reichsmesse Leipzig im Herbst 1940 ist von 6222 Ausstellern beschickt worden. Fast alle Zweige der Messe wiesen gegenüber der Herbstmesse 1939 Zunahmen in der Ausstellerzahl und in der belegten Fläche auf. Von den 6222 Ausstellern stammten 5808 aus dem Großdeutschen Reich, 40 aus dem Protektorat und 374 aus zwanzig fremden Ländern. 19 Staaten hatten sich durch Kollektivausstellungen zur Geltung gebracht. Besucht wurde die Herbstmesse von 109 131 Käufern, unter denen sich 5537 aus dem Ausland befanden. Nach den Angaben der Aussteller lassen sich ihre unmittelbar auf der Messe erzielten Umsätze auf rund 345 Mill. RM. schätzen.

Es gibt keine Gruppe des großen Angebots, in der nicht die Aussteller bemüht gewesen sind, durch neue Schöpfungen vorhandene Rohstoffsticken zu überdrücken. Das Auswechseln auf neue, leicht zu beschaffende und vor allem auch volkswirtschaftlich erwünschte Werkstoffe hat vielfach zu hocht erfreulichen Ergebnissen in der Warenerzeugung geführt, die sich, selbst wenn die augenblicklich bestehenden Rohstoffengen überwunden sind, am Markte behaupten werden. So hat die Reichsmesse in den sie die Waren aus Neustoffen in den ihr zur Verfügung stehende breite Forum stellte, der großen Zahl brauchbarer Erzeugnisse dieser Art Anerkennung verschafft, aber zugleich Hestdispositionen vermieden oder in die Erfolgsrichtung lenken können.

Zu bezug auf das Auslandsgeschäft wird im Bericht ausgeführt, daß die Zahl der aus dem Ausland nach Leipzig gekommenen Einkäufer von 5537 um 2 Prozent höher war als zur Frühjahrsmesse 1940 und den Auslandsbesuch einer Herbstmesse in Friedenszeiten, der in der Regel 3 bis 5000 ausmachte, übertraf. Nach den Angaben der Aussteller belaufen sich die von der Auslandskundschaft entgegengenommenen Aufträge auf 34 Mill. RM. Auf Grund der während der Messe geführten Verhandlungen erwarten die Aussteller noch Aufträge in Höhe von 25 Mill. RM., mit deren Ausführung sie rechnen. Darüber hinaus erwachsen der deutschen Volkswirtschaft noch weitere Exportaufträge, deren Höhe nicht abzuschätzen ist. Der Exporterfolg ist wesentlich größer als zu den Herbstmessen der vergangenen Jahre.

Im Geschäft mit der deutschen Kundschaft bezifferen sich die tatsächlich hereingenommenen Aufträge, deren Durchführung gesichert erscheint, auf 310 Mill. RM. Die auf Grund der Besprechungen zur Messe noch nachträglich erwarteten und durchzuführenden Aufträge der deutschen Kundschaft werden auf 55 Mill. RM. geschätzt. Mithin beträgt der Messeerlös im deutschen Geschäft 365 Mill. RM. Er übertrifft die Ergebnisse der Herbstmesse im Frieden um ein Vielfaches.

Tagesnachrichten

Reichsbankausweis vom 15. Oktober. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 15. Oktober 1940 hat sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren weiter auf 13 314 Mill. RM. vermindert. Im einzelnen betragen die Bestände an deutschen und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln 12 809 Mill. RM., an Lombardforderungen 16 Mill. RM., an deckungsfähigen Wertpapieren 56 Mill. RM. und an sonstigen Wertpapieren 433 Mill. RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen betrug 78 Mill. RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen stellen sich auf 228 Mill. RM., diejenigen an Scheidemünzen auf 197 Mill. RM. und die sonstigen Aktiva auf 1737 Mill. RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich weiter auf 12 353 Mill. RM. ermäßigt. Die fremden Gelder werden mit 1870 Mill. RM. ausgewiesen.

Staatsminister i. R. Dr. August Lentze 80 Jahre. Exz. A. Lentze, der Ehrenpräsident der Deutschen Rentenbank, feiert am kommenden Montag seinen 80. Geburtstag. 1923, als die Inflation in Deutschland ihren Höhepunkt erreicht hatte und die Deutsche Rentenbank gegründet wurde, wurde er von den führenden Wirtschaftskreisen zum Präsidenten dieses Instituts, das das „Wunder der Rentenmark" herausbrachte, gewählt. Als er 1933 von seinem Posten zurücktrat, erkannte man seine Leistungen um die Landwirtschaft dadurch an, daß man ihn zum Ehrenpräsidenten der Deutschen Rentenbank ernannte.

Ständige Besserung der handelspolitischen Lage Norwegens. Die handelspolitische Lage Norwegens wird von „Tidens Tegn" unterstreicht. Die Zeitung stellt fest, daß der Außenhandel wieder festere Formen annehme. In der letzten Zeit seien Handelsabkommen mit Dänemark, Schweden, Finnland, Italien und Griechenland sowie der Schweiz neu abgeschlossen oder ergänzt worden. An der Oslober Börse würden bereits wieder elf Valuten laufend notiert, außerdem gäbe es für zehn Währungen Clearingkurse. — Die Einlagen bei den norwegischen Privatbanken haben den höchsten Stand seit fünfzehn Jahren erreicht.

Die Erzbewirtschaftung in Lothringen und Luxemburg. Die lothringisch-französisch-luxemburgischen Erzgebiete sind in den Bezirke eingeteilt worden. Der lothringische Erzbezirk hat seinen Sitz in Metz, der französische in Longwy und der luxemburgische in Luxemburg. In jedem dieser drei Bezirke wurde eine Erzlieferungs-Gemeinschaft eingerichtet, welche die Erzproduzenten umfaßt. Diese allein dürfen den Handel mit den von ihnen gewonnenen Erzmengen betreiben. Jeder der zu den Lieferungsgemeinschaften gehörenden Erzgruben liefert mit mit bestimmten Quote an den Erzlieferungen beteiligt die nach Deutschland, Belgien und Luxemburg gehen. Die Erzlieferungen finden zu festgesetzten Höchstpreisen statt. Für die nächste Zukunft ist mit einer weiteren Erhöhung der Erzeugung zu rechnen.

16-Mrd.-Frs.-Kredit für die französische Landwirtschaft. Nach Angaben des Landwirtschaftsministers soll der Landwirtschaft ein Kredit von 16 Mrd. Frs. gewährt werden. Er soll zum Ausbau der Agrarausstattung und Verbesserungen von Bewässerungen, der Herstellung von Wasserleitungen zu Entwässerungsanlagen, Schaffung kleiner Bauernsiedlen. Ausbesserung von Häusern usw. verwendet werden.

Der Vorstand der Hanseatischen Wertpapierbörse in Hamburg teilt mit, daß gemäß § 8 des Börsengesetzes die Zulassung zum Handel und zur Notiz an der Hanseatischen Wertpapierbörse zugelassenen 30 000 000.— RM. 4proz. Pfandbriefe Serie 8 der Hannoverschen Landeskreditanstalt, Hannover, am Freitag, 25. Oktober 1940, zur Einführung

Börsenberichte

Hanseatische Wertpapierbörse. Das Geschäft an der Wochenschlußbörse war ganz minimal, die Stimmung aber nach wie vor recht zuversichtlich. Die Kursgestaltung war unverändert nicht einheitlich. Auch Sonnabend konnte sich in Schiffahrtswerten kein Geschäft entwickeln. Bei den Schlußnotierungen wurden Nordd. Lloyd gestrichen, nachdem sie zu Beginn mit 90 etwas höher taxiert wurden. Hapag schlossen ebenfalls zu 95, also minus 1½. während Hansa ½ Pkt. gewannen (155½). Neptun stellten sich 5 Pkt. höher mit 160. Von den sonstigen Verkehrsaktien wurden Hamburger Hochbahn 1½ niedriger, AGS. für Verkehr mit uns. 157 gehandelt. Von norddeutschen Werten wurden nur Reis und Sundeck zu Kurs und Vorkriegstarifen umgesetzt. Im übrigen erwähnen sich nicht viel Veränderungen. Man notierte Bavaria-Brauerei 1 Pkt. niedriger, Breitenburger Cement minus ½, Berner Wolle dagegen plus 1 mit 96, auch Harburger Gummi plus 1 Pkt., Ottensener Eisen gaben um 2 Pkt. nach. Von Banken wurden Berliners Hamburg ½ niedriger, Commerzbank auf Vortagsbasis bezahlt. Von Elektropapieren wurden HEW. 1 Pkt höher mit 187 notiert, Siemens waren ½ und AEG. ¼ niedriger. Von Montanen lagen Hoesch um ¼, Mannesmann um ½ und Stahlverein um ¼ Pkt. Von Spezialpapieren gingen Farben bei 189 um ½ Pkt. zurück. Daimler blieben unverändert und Bemberg konnten ½ Pkt. gewinnen. Am Rentenmarkt wurden Reichsaltbesitz mit nahezu unverändertem Kurs von 153½, Hamburger Altbesitz plus ¼ aus dem Markt genommen.

Berliner Börse. Zum Wochenschluß wies das Geschäft an den Aktienmärkten kaum eine Belebung auf. Auch die Kursgestaltung war wiederum uneinheitlich, wobei ein schwächerer Grundton überwog. Beachtung fanden Braunkohlenwerte, die sich leicht befestigen konnten, während sonst Abschwächungen zu verzeichnen waren. Von Montanen liegen Mannesmann um ¾, Rheinstahl um ¼ und Hoesch um ½ Pkt. Andererseits verloren Buderus und Vereinigte Stahlwerke je ¾ und Klöckner 1¾ Pkt. Von Braunkohlenwerten befestigten sich Rheine-Braun um ¾, Ilse-Genußscheine um 1¼ und Leopoldgrube um 2½ Pkt. Bei den Kaliwerten ermäßigten sich Wintershall um 1¼, bei den Kabel- und Drahtwerten Felten um 1 Pkt. In der chemischen Gruppe waren Farben und Scheering um je ¼, Goldschmidt um ½ und Rütgers um ¾ Pkt. rückgängig. Am Markt der Elektro- und Versorgungsanteile wiesen Akkumulatoren, AEG., Siemens, GW. Schiesien und Rhein. Elektron von je 1 Pkt. auf. Deutsche Telephon und Kabel- und Felten je 2 Pkt., während elektrische Lieferungen gaben 2 Pkt. her. Höher stellten sich AEG. um ¾, Lahmeyer um ½, Siemens-Borzigue um ¾ und HEW. um 1½ Pkt. Von Maschinenbauaktien zeichneten sich Schubert & Salzer durch eine Steigerung um 2 Pkt. aus, Rheinmetall Borsig verloren andererseits ¾, Berliner Maschinen und Deutsche Waffen 2 Pkt. Zu erwähnen sind noch Baumeyer, von denen Holzmann 1½ Pkt. und Berger 3 Pkt. niedriger lagen. Deutscher Eisenhandel und Gebr. Jungmann Stöckelhen um je 1 Pkt. ab, während Bemberg im gleichen Ausmaß höher anfamen. Asphaltenburger Zellstoff wurden um ¾ und BMW. um ⅞ Pkt. niedriger bewertet. Von variablen Renten erreichten Reichsaltbesitz 153½ gegen 153,8, während die Vorzüge gegen Freitag unverändert waren. Am Goldmarkt waren zuverlässige Sähe noch nicht zu hören. Der Schweizer Franken erreichnete sich mit 58.00.

Eine Welthandels-Groteske

Einstweilen richten die USA. ihre größten Anstrengungen darauf, den Außenhandel Südamerikas an sich zu ziehen. Da die Vereinigten Staaten aber mit nahezu allen Gütern der Erde gesegnet sind, ist es nicht gerade leicht, auf die Dauer südamerikanische Warenüberschüsse aufzukaufen, wenn denen in USA. selbst schon Ueberfluß oder mindestens doch ausreichende Versorgung aus eigener Kraft besteht. Die Folge ist, daß der südamerikanische Außenhandel gegenüber den USA. stark passiv wurde. In den ersten sieben Monaten 1940, über die jetzt zusammenhängende Statistiken vorliegen, ergab sich zum Nachteil Südamerikas ein Passivsaldo von 50 Mill. Dollar. Berücksichtigt man auch die letzten Monate von 1939, so ergibt sich seit Kriegsbeginn ein Passivsaldo von rund 100 Mill. Dollar. In diesem Umfang umfaßte ist eine neue Verschuldung gegenüber den USA. eingetreten, während in früheren Jahren der Außenhandel zwischen Nord- und Südamerika ziemlich ausgeglichen war. Die USA. vermögen offenbar nicht die erforderlichen Zahlungsmittelüberschüsse aus nordamerikanischen Ländern aufzunehmen, denn beispielsweise schwimmen sie selbst in einem Ueberfluß von Baumwolle. Keine Konjunktur Kreditbereitwilligkeit würde ausreichen, den Baumwollanbau in Südamerika auf die Dauer ohne Schaden zu machen, die USA. produzieren selbst viel mehr Baumwolle als sie im Lande verbrauchen können. Es ergibt sich also die Groteske, daß die USA. trotz ernstesten Bemühen bei weitem nicht die gesamten Ausfuhrüberschüsse Südamerikas aufnehmen können, daß sich im Norden wie im Süden des Doppelkontinents die Vorräte an agrarischen und industriellen Rohstoffen häufen und daß darüber hinaus trotz der Unzulänglichkeit des gegenwärtigen Zustandes in Südamerika in Dollarkreisen außerordentlich rasch wachsen. Der gegenwärtige unbefriedigende Zustand ist nur im Zusammenhang mit den nordamerikanischen Anstrengungen, die Exporttrolle über die südamerikanische Wirtschaft zu erlangen, verständlich. Im Süden sträubt man sich heftig gegen die wachsenden Dollarkreise, die ja einen Zwang zum zurückgezahlt werden müssen. Noch weiß man nicht, wie dies geschehen soll. Man hofft auf die Erneuerung des Handels mit Europa, insbesondere mit Deutschland, aber nur die Einsichtigen sind sich über die Schwierigkeiten, die sich hierbei in der Gegenwart durch die englische Blockade verursacht sind, deren verhängnisvoller Einfluß auf den Wohlstand der Völker Südamerikas von Monat zu Monat deutlicher in Erscheinung tritt.



Sport der BZ

Tischtennis-Turnier im Museum

Wehrmacht gegen Bremer Betriebe

Wie schon berichtet, veranstaltet das Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude" im Rahmen der 2. Reichssitzkassensammlung für das WHW. heute um 15 Uhr im Museum am Domshof eine große Tischtennis-Werbeveranstaltung, an der alle bremischen Spitzenspieler und Spielerinnen aus den Betriebssportgemeinschaften zusammen mit den Kameraden von der Flak beteiligt sind. Bei der ausgeglichenen Spielstärke beider Auswahlmannschaften dürften spannende Kämpfe zu erwarten sein, so daß die sicher zahlreich erscheinenden Tischtennisfreunde die Spiele mit Interesse verfolgen werden. Als Ausklang steigt ein Mannschaftskampf der Frauen und zwar spielt die bisher ungeschlagene Mannschaft der WA. Weser gegen eine kombinierte Mannschaft der Hanseatenwerke/Focke-Wulf. Eintritt frei.

Ausgiebiges Handballprogramm

5 Bereichsklassenspiele stehen auf dem heutigen Spielplan; in Quakenbrück wird der Tv. Osleshausen erwartet. In Wilhelmshaven steigt das Lokaltreffen 05 gegen Adler, in Hannover zwischen Post — Arminia und 1910 Limmer — 74 Hannover und in Braunschweig treffen VfB. und MTV. aufeinander.

Hochbetrieb herrscht in den unteren Klassen, so versprechen insbesondere die Begegnungen der 1. Klasse einen ausgezeichneten Handball. Es spielen um 15.30 Uhr in Arsten: Tv. Arsten — Habenhausen, in Bersstadt: BTG. — Hastedter MTV. und in Osterholz-Tenever: Osterholz-Tenever — Tura 2. Die Spiele der 2. Klasse sind wie folgt angesetzt: 14 Uhr: BVV. — Werder 15.30 Uhr: Tv. Arbergen — Tv. Mahndorf, Hastedter MTV. 2. — Focke-Wulf, Oyten — Uphusen, BSV. — Leeste, Tv. Woltmershausen — BTG. 2. Um 11 Uhr Spiel und Sport 96 — Tura 3., um 15 Uhr: Scharmbecker Tv. — Tura 4. und um 14.30 Uhr BSV. 3. — Doventor/Walle und um 10 Uhr Weserling — BTG. 3.

Frauenspiele: BSV. — Werder um 11 Uhr, BTG. gegen Tura 1. um 16 Uhr und Lustro.-Radr. — Tura 2. um 10 Uhr.

Punktspielbeginn im Hockey

Im Hockey nehmen nunmehr auch die Herrenmannschaften den Punktspielbetrieb auf. Am heutigen Sonntag tritt der Bremer Hockeyclub um 10 Uhr in der Bahr gegen den Club zur Bahr an und der Hockeyclub Horn wird um 15 Uhr auf den Kuhgraben vom MTV. von 1875 erwartet. In beiden Fällen sind die besseren Aussichten auf Punktgewinn bei den Gastmannschaften, die jedoch auf harten Widerstand stoßen werden. Bei den Frauen spielen in der Pauliner Marsch um 10 Uhr ASV. gegen Tura/MTV. und in der Bahr Club zur Bahr gegen BHC. um 11.30 Uhr ebenfalls um die Punkte.

Tennisbeginn in Tokio

Kaum in Tokio eingetroffen, mußten die deutschen Tennisspieler auch schon auf den Platz, um die ersten Einzelspiele des Tennisländerkampfes gegen Japan zu bestreiten. Der schnelle Klimawechsel machte den Deutschen sehr zu schaffen und sie erreichten zweifellos noch nicht ihre frühere Spielform. Kurt Gies wurde so von Kodera 2:6 6:4 7:5 0:6 6:2 geschlagen, während das Spiel Heinrich Henkels gegen Tsuda beim Stande von 4:6 6:4 6:4 4:2 zugunsten des Japaners wegen Dunkelheit abgebrochen werden mußte.

Sterbendes Berufstennis

Einst der Schlager des Newyorker Madison Square Garden, trafen jetzt Donald Budge und Fred Perry im Endspiel um die Meisterschaft der amerikanischen Berufsspieler vor rund 3000 Zuschauern aufeinander. Budge siegte 6:3, 5:7, 6:4, 6:3. Zusammen mit Perry holte er sich auch den Titel im Doppel durch einen 7:5-, 6:3-, 9:7-Erfolg über Tilden/Richards. Für den Niedergang des Berufstennis in den USA. spricht auch die Prämie, die Budge für seinen Sieg im Einzel erhielt. Sie belief sich auf nur 250 Dollar. Für den Titel im Doppel kassierte er noch weniger ein, nämlich nur 150 Dollar.

Sommersporttag der Betriebe 1940

Ueber 1,5 Millionen nahmen teil

Der Sommersporttag der Betriebe im Kriegsjahre 1940, die große sportliche Leistungsprüfung, zu deren Ableistung der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Dr. Ley, die Schaffenden aufgerufen hatte und mit deren Durchführung das Sportamt „Kraft durch Freude" beauftragt war, hat einen einzigartigen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Dem Sportamt liegt heute eine vorläufige Gesamtteilnehmerzahl vor, die nicht weniger als 1 425 397 Männer und Frauen beträgt. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß mehrere Gaue infolge schlechter Wetterlage gezwungen waren, den Durchführungstermin zu verlängern, so daß sich die Teilnehmerzahl nach den vorliegenden Meldungen um weitere 500 000 Volksgenossen erhöhen wird. Des weiteren sind in der vorläufigen Gesamtteilnehmerzahl die Gefolgschaftsmitglieder der in großer Zahl angetretenen Rüstungsbetriebe aus verständlichen Gründen nicht enthalten.

Boxen Bayern — Niedersachsen 8:8

Auf ihrer Bayernreise errangen die niedersächsischen Amateure bei ihrem ersten Start in München ein Unentschieden mit 8:8. Der Münchener Sonnenhof war zu diesem Treffen, das recht wechselvoll verlief, fast ausverkauft. In beiden Staffeln hatte es noch Aenderungen gegeben und da die Gäste ohne Fliegengewichtler angetreten waren, gab es zwei Kämpfe im Federgewicht. Die Ergebnisse: Bantamgewicht: Wilke (N) Punktsieger über Schiegl (B). Federgewicht: Schnebel (N) — Dirsch (B) unentschieden, Punkte wegen Uebergewichts an Niedersachsen. Bialas (N) Punktsieger über Roßemann (B). Leichtgewicht: Diekmann (N) Sieger über Zellhofer (B) in der 1. Runde durch Disqualifikation wegen Nachschlagens, Punkte an Bayern, da Diekmann Uebergewicht. Weltergewicht: Stehle (B) klarer Punktsieger über Blumenthal (N). Mittelgewicht: Wolf (B) knapper Punktsieger über David (N). Halbschwer: Koppers (N) hoher Punktsieger über Nieder (B). Schwergewicht: Fischer (B) klarer Punktsieger über Kohlbrecher.

Niedersachsen-Borsieg in Nürnberg

Dem Münchener 8:8 folgte am Freitagabend in Nürnberg ein 8:6-Sieg der niedersächsischen Amateurboxer über den Verein Bayern. Der Erfolg kam unter teilweise seltsamen Umständen zustande, denn nach Meldungen aus Nürnberg sollen die Punktrichter zu ungunsten der Bayern gearbeitet haben und dann brach im letzten Treffen zwischen den Schwergewichtlern Fischer (Bayern) und Kohlbrecher (Niedersachsen) in der 3. Runde der Ring zusammen, so daß dieser Kampf nicht gewertet werden konnte. Die Ergebnisse lauteten: Bantamgewicht: Wilke (N) schlägt Zill (B) n. P. Federgewicht: Hirsch III (B) schlägt Bialas (N) n. P. Leichtgewicht: Schubert (N) schlägt Schoneberg (B) n. P. Leichtgewicht: Zellhofer (B) schlägt Diekmann (N) n. P. Weltergewicht: Hirsch II (B) schlägt Blumenthal (N) unentschieden. Mittelgewicht: David (N) schlägt Rößner (B) nach P. Halbschwergewicht: Koppers (N) — Lettenbauer (B) unentschieden. Schwergewicht: Fischer (B) — Kohlbrecher (N) ohne Wertung.

Jungbann-Meisterschaften der Pimpfe

Im Zuge der Aktivierung des freiwilligen Leistungssports hat die Reichsjugendführung für das Winterhalbjahr 1940/41 die Meisterkämpfe der Fähnleinmannschaften des Deutschen Jungvolks nach neuen Gesichtspunkten ausgeschrieben. So werden in Zukunft für die Jungbanne Meisterschaftskämpfe im Geräturnen, Bergleichskämpfe der Fähnlein im Schwimmen und Rundenspiele im Handball, Fußball und Hockey als Jungbannmeisterschaften durchgeführt. Zum Gegensatz zu diesen, mit der Erreichung der Jungbannmeisterschaft abgeschlossenen Wettkämpfen und Rasenspielen werden in den Wintersportarten, wie Skilauf, Eislaufen und Eishockey neben den Mannschaftsvergleichskämpfen und Freundschaftsspielen der Fähnlein die Einzelwettbewerbe als Ausscheidung zu den Deutschen Jugendmeisterschaften bei den Winterkampfspielen ausgeschrieben.

Neben der Pflege des Gemeinschaftsgedankens soll durch diese Ausschreibung der Jungbann-Meisterschaften in erster Linie auch dem Leistungswillen der Pimpfe Rechnung getragen werden, die vor allem in den Meisterschaftskämpfen Gelegenheit finden, durch kameradschaftlichen Einsatz ihrem Fähnlein oder ihrer Sportdienstgruppe zur Meisterschaft zu verhelfen.

400 Meter Kraul in 4:47

Japaner schwimmt Jahres-Weltbestleistung

Ausgezeichnete Leistungen gab es bei den 19. Japanischen Hochschulmeisterschaften im Schwimmen im Meiji Schwimm-Stadion zu Tokio. Die dreitägigen harten Kämpfe brachten zahlreiche junge Kräfte nach vorn. In erster Linie ist der Kraulschwimmer Shigeru Miyamoto zu nennen, der über 400-Meter-Kraul mit 4:47 Min. eine in diesem Jahre noch nicht erzielte Zeit herausschwamm und über 200 Meter in 2:18,8 den unverwüstlichen Arai schlug. Der Olympiadritte Arai erwies sich in der glänzenden Zeit von 58,8 Sek. noch einmal über 100 Meter als schnellster Sprinter. Hervorragend waren auch die Staffelzeiten. Die 4mal-200-Meter-Kraul holte sich die Universität Waseda in 9:05 Min. vor der Universität Nichaida in 9:09 Min. Beide Zeiten liegen beträchtlich unter dem deutschen Rekord des Bremischen Schwimmverbandes. Die Mannschaftsmeisterschaft holte sich nach dreijähriger Unterbrechung die Universität Waseda mit 37 Punkten gegen die Universität Nichaida wieder.

Auf dem Wege der Vorentscheidung

Heute steigen vier Großkämpfe um den Tschammer-Pokal

Fußballänderspiel in München, Meisterschaftsspiele in allen Bezirken und dazu vier Großkämpfe der „letzten Acht" um den Tschammer-Pokal, das läßt nicht nur einen ereignisreichen Sportsonntag erwarten, sondern beweist erneut die nicht zu erschütternde Kraft des deutschen Sports inmitten des uns aufgezwungenen Krieges. Der Pokalwettbewerb der großdeutschen Vereinsmannschaften im Fußball steht heute im Zeichen der vierten Schlußrunde. Noch hoffen acht Vereine auf einen Einzug in die Vorschlußrunde, die am 10. November abgewickelt wird. Nicht weit erscheint dann der Weg ins Endspiel, das für den 1. Dezember festgesetzt worden ist. Wohl ist die Strecke bis dahin nicht mehr lang, aber die Gegnerschaft wird von Runde zu Runde stärker und es gehört nicht nur ganzes Können, sondern auch einiges Glück dazu, um alle Hindernisse siegreich zu überbrücken. Von den noch im Rennen befindlichen Bewerbern sei der Pokalverteidiger 1. FC. Nürnberg zuerst genannt. Der Gegner des Clubs ist im heimischen Zabo der SV. Schwarz-Weiß Essen. Den Kruppstädtern geht ein ausgezeichneter Ruf voraus und sie werden an einem guten Tag den Bayern ernstlichen Widerstand leisten. Die Spielorte Fürth gilt nach ihrem Sieg über Meister Schalke als Pokalfavorit. Doch die Kleeblätter müssen den schweren Gang nach Wien antreten, wo Rapid darauf brennt, seinen Pokalerfolg im vergangenen Jahre zu wiederholen. Die Ostmark hat mit der Elf des Wiener Sportklub noch ein zweites Eisen im Feuer. Fortuna Düsseldorf stellt sich in Hüppetot den Wienern zu einem durchaus offenen Kampfe. Der Dresdner Sport-Club muß den VfB. Königsberg aufsuchen und wird dort die Erfahrung machen, daß man im Ostpreußen einen sehr guten Fußball spielt. Es ist eine erfreuliche Feststellung, daß in allen vier Spielen keine Mannschaft eine ausgesprochene Favoritenstellung einnimmt. Dadurch bekommen die Treffen erst die richtige Pokalwürze, denn gerade die glorreiche Ungewißheit ist es ja, die das Spiel so reizvoll gestaltet.

Bulgarens Fußballelf in München

Bulgariens Fußball-Nationalmannschaft ist unter Führung des Präsidenten des Bulgarischen Fußball-Verbandes, Stanischeff, in München eingetroffen. Sie wurde von Vertretern der Partei, des Staates und der Stadt München und der Deutsch-bulgarischen Gesellschaft empfangen. Für den Reichssportführer fand Regierungsrat Oberhuber herzliche Worte der Begrüßung. Seine Ansprache klang aus mit einem Siegheil auf das bulgarische Volk und König Boris. Der Sprecher der bulgarischen Spieler dankte für die freundliche Aufnahme. Er sei sicher, daß das Treffen der beiden Nationen die Bande der Freundschaft noch enger knüpfen würde. Er schloß mit einem dreifachen Hurra auf Deutschland und den Führer Adolf Hitler.

Heute, 15 Uhr, Bremer Kampfbahn

VfL.-Oldenburg • Werder

Werder — Vfl. Oldenburg

In der Bremer Kampfbahn kommt es heute zu einem interessanten Spiel. Der VfL. Oldenburg hat sich durch Eckoff und Kalweit verstärkt und tritt mit der Mannschaft

Ripken
Dunkel Wächter
Lange Oltmanns (Helm.) Hurrelmann
Eckoff Oltmanns (Rud.) Dralle Kalweit Knuft

an. Diese Aufstellung ist stärker als die vom letzten Sonntag gegen den BSV. und dürfte den Grünweißen alles abverlangen. Die Werdermannschaft soll in der Aufstellung

Nagel
Amann Kraaß
Ahrens Stürmer Tibulsky
Ziolkewitz Kokott Freudenberg Zymner Kriegesmann

das Spiel bestreiten. Letzmann ist Sonntag nicht abkömmlich und Scharmann ist verletzt. Für letzteren wird der Nachwuchsspieler Ahrens eingesetzt. Kokott, der vorübergehend in seiner Heimat weilte und mit großem Erfolg im Spiel Breslau 99 — Breslau 02 mitwirkte, steht wieder zur Verfügung. Weiter finden wir als neuen Mann den früheren BSVer Kriegesmann, der dem Einverständnis mit der BSV.-Führung zu den Werderanern kam. Hoffentlich bringt er nun den nötigen Druck in den Werdersturm. Als Vorgalopp für die letzten drei Punktspiele der Herbstserie, die nacheinander dann in Bremen steigen, wird man Aufschluß erhalten über Werders Aussichten für die Meisterschaft.

Sportplatz Augsburgerstr. (Post Sport-Gemeinschaft
Heute 15 Uhr

N.D.L. — Sportfreunde um die

In der 1. Bremer Spielklasse steigen drei Begegnungen. Der Tabellenführer FV. Woltmershausen bekommt einen spielstarken Gast, der den Pusdorfern gar zu gern die Führung streitig machen möchte, nämlich Bremer Sportverein, vorgesetzt. Dieses Spiel wird Bremens interessanteste Sonntagsbegegnung sein, da die Bereichsklasse nicht spielt. Der NDL. wird den Bremer Sportfreunden einen heißen Kampf um die Punkte liefern, wobei man einen Sieger kaum voraussagen kann, wogegen in Begelack der Neuling SV. Begelack den Hemelingern gehörig einheizen wird. Hier müssen die Hemelinger nun beweisen, daß ihre Siege der letzten Zeit keine zufälligen gewesen sind, sondern sich tatsächlich aus der guten Spielform ergaben. In Begelack wartet eine schwere Aufgabe auf die Hemelinger, die aber schließlich doch knapp vorn bleiben müßten.

Für das Wiederholungsspiel im Reichsbundpokal zwischen den Bereichsmannschaften von Niedersachsen und Bayern ist der Schiedsrichter bestimmt worden. Den Kampf in Braunschweig wird am 27. Oktober Schulz-Dresden leiten.

Hamburgs Turner sind zu einem Städtekampf nach Kopenhagen eingeladen worden, der im Frühjahr geplant ist. Es handelt sich um einen Gegenbesuch, nachdem die dänischen Turner vor längerer Zeit an der Elbe zu Gast waren. Zuvor trifft der „Gau Nordmark" im Monat Januar in Solingen mit dem Gau Niederrhein in einem Turnkampf zusammen.

Der 36. Städtekampf im Kunstturnen zwischen Hamburg, Leipzig und Berlin ist endgültig für den 24. November festgesetzt worden. Der älteste deutsche Kunstturn-Städtekampf wird an diesem Tage im Hamburger Usa-Theater durchgeführt.

Straße von Messina durchschwommen. Den drei faschistischen Studenten Aldo Abonico, Mauro Adami und Giuseppe Sbarbaro gelang es jetzt, die Straße von Messina von der Spitze di Calabria nach Messina in 1:01:10 Std. zu durchschwimmen. Alle bisherigen Rekorde wurden damit unterboten.

Stellenangebote

Verwalter
für Reichslager des RLM. gesucht
Francke Werke
Aktiengesellschaft, Bremen

Industrieunternehmen sucht nach Delmenhorst
erfahrenen
Lohnbuchhalter und **Lohnverrechner**
Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild neuesten Datums, Angabe des letzten und des geforderten Gehaltes sowie des Eintrittstermins unter F 3381 beim Verlag.

Chemische Fabrik
sucht für ihre bestens eingeführten
Spezialartikel für die Landwirtschaft
die glänzend begutachtet und tausend nachbestellt werden und die auch heute noch in großen Mengen lieferbar sind, bedeutende Umsätze, die hohen Verdienst zulassen.
Verbindung mit Grossisten oder Händlern,
die bei der Landwirtschaft gut eingeführt sind.
Tüchtiger Vertreter wird eingestellt.
Ausführliche Zuschriften erbeten unter
F. M. 410 an Ala-Anzeigen-A.-G., Frankfurt/Main, Kaiserstraße 15

Bei allen Krankheiten
die ganz oder teilweise auf Kalkmangel zurückzuführen sind (und hierunter fallen manche Erkrankungen der Knochen, des Blutes, der Haut, des Stoffwechsels und der Nerven), wird es darauf ankommen, die Ursache der Krankheit zu treffen. Im Hubertusbader Brunnensalz haben wir ein natürliches Produkt, welches den lebensnotwendigen Kalk, zusammen mit ebenso wichtigen Mineralsalzen, wie Kieselsäure, Brom, Jod u. a., in leicht aufnehmbarer Form enthält. Namhafte Aerzte betrachten das Hubertusbader Brunnensalz als vorzügliches Hilfsmittel bei verschiedenen Krankheiten; Verbrauchte äußern anerkennend ihre Zufriedenheit. Machen auch Sie einen Versuch! Original-P., ca. 4—6 Wochen ausreichend, RM. 2,20, Doppel-P. RM. 3,85 in Apotheken und Drogerien. Verlangen Sie noch heute kostenlose Wochenpackung und aufklärende Broschüre von der Firma Hubertusbader Brunnenkontor, Berlin-Schöneberg 516 Keplerstr. 26.

Mittleres Industrieunternehmen sucht zuverlässigen, tüchtigen
Bulldogfahrer
für modernste Zugmaschine.
Angebote unter K 9260.

Wir suchen für Dauerstellung
Hafenarbeiter-Trimmer
Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf sind zu richten an die
Reichswerke „Hermann Göring"
Abt. Arbeitseinsatz
Watenstedt über Braunschweig

Parteidienststelle sucht geeignete
Kraft
für die Besetzung einer Telefonzentrale zum 1. November 1940.
Angeb. u. P 6040

Verwaltungs-Angestellter
für Materiallager einer Dienststelle in Bremen. Antritt 1. November 1940.
Vergütung nach TOA.
Angebote unter S 3968.

Lehrling
z. 1. April 1941
Bäckerei und Konditorei Hans Mund, Garststedterstr. 58.

Tüchtiger
Konditor
gesucht.
Früchteicht, Landwehrstr. 130

Mädchen oder Frau
für ¾ od. ½ Tag sof. od. z. 1. 11. f. Etagenhaushalt.
Lürmannstraße 11

Alleinmädchen
gesucht f. Privathaushalt Bülthauptstr., Ruf 4 57 09 od. 2 65 22

2 fachkundige Verkäuferinnen
in gute, aufbaufähige Dauerstellung gef.
Schriftliche Bewerbung erbeten an
Ernst Kosel
Pappelstraße 68
Glas, Porzellan, Geschenkartikel, Haus- und Küchengeräte

Stellengesuch

Kfm. Angestellter
sucht sich z. 1. Nov. z. veränd. Angebote unter S 5393.

Erfahrene Stütze
mit Interesse f. Lebensmittelgeschäft. Rint, Hohwisch 28.

Autofahrer
sucht vormittags 5—6 Std. Beschäftigung. Führerschein, Stenographie. Angeb. u. G 5382

Kontoristin
(verheiratet) sucht Halbtagsbeschäftig. Maschinschreiben, Stenographie. Angeb. u. K 5385

Zum 1. November erfahrene
Hausgehilfin
oder **Stütze** für ältere Dame.
Frau C. Schloser, Am Dobben 97

Lagerist
tüchtig zu sofort Stellung. Angeb. u. A 3376

2 jg. kinderl. Mädel aus Cuxhaven suchen zusammen **Pflichtjahrstelle** in gutem Hause. Ang. u. F 52 210

Ordentliche, fleißige
Hausgehilfin
in angen. Dauerstellung gesucht.
H. Schmidt, Friedenstraße 27.

Junges Mädchen
für Kontor und Laden.
Freitag, Landwehrstr. 106.

Hausgehilfin oder **Frau** f. ½ od. ¾ Tag. Immer, Wulmenstraße 19

Hausgehilfin
z. 1. 11. od. später. Angeb. u. D 3379

Morgenhilfe
v. 10—13 Uhr gef. Thöle, Horn, Beckstraße 38

Jüngere **Hausgehilfin** für sof. od. später. **Elektro-Hesse,** Osterholzer Landstraße 10 e

Morgenhilfe
gesucht. Cloffet, Emmastraße 225 Ruf: 4 28 68

Stundenfrau gef. Rheinstraße 6 pt.

Für Ostern 1941
werden in unserer neu errichteten Lehrwerkstatt noch
Lehrlinge
eingestellt als
Maschinenschlosser, Werkzeugschlosser, Dreher, Kesselschmiede.
Außerdem werden **jugendliche Arbeiter** als Anlerntinge für angelernte Berufe ausgebildet.
Francke Werke Aktiengesellschaft Bremen

Mitarbeiter
als Werber für bekannte Bremer Bestattungskasse. Hohe Provision.
Angebote unter R 6042.

Schlosserlehrling
z. 1. 4. 41 oder früher.
Meldung unter J 5384.

Per sofort oder später
Stenotypistin
(evtl. Anfängerin)
von Getreide- und Futtermittelfirma gesucht.
Angebote mit Gehaltsforderung unter G 9257.

Gesucht kräftiger
Lagerarbeiter
f. selbständige Lagerverwaltung.
Wilhelm D. Stoll
Getreide, Futtermittel, Saaten
Import und Großhandel
Vorzustellen: Sögestraße 46
9—13, 15—18 Uhr.

Frauen
für leichte Beschäftigung in der Buchbinderei zu sofort gef.
Bahland & Co., Langenstr. 15-16

Einige tüchtige
Kontoristinnen und **Packerinnen**
gesucht. Bei ersteren flottes Maschinenschreiben Bedingung. Antritt mögl. sofort.
Jacobs-Kaffee
Großrösterei, Langemarckstr. 8/14.

Jüngere Kontoristin
(auch Anfängerin) z. 1. Dezember oder früher. Deutliche, fließende Schrift Bedingung. Stenographie und Schreibmaschine erwünscht. Schriftliche Bewerbungen mit kurzen Daten an
Gustav Ringtunatus
Bremen, Gr. Johannisstraße 15.

Ob im Osten oder Westen, Sie brauchen nicht erst „in die Stadt" zu laufen Die Bremer Zeitung hat in allen Stadteilen Annahmestellen

Die Zeitung der SS
Das schwarze Korps
Jeden Donnerstag neu • Preis 15 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen

Unter dem Viehbestande von W. Addicks, Bremen-Huchting, Grolländer Str. 33, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das Gehöft ist gesperrt.

19. 10. 40. **Der Polizeipräsident.**

Nacherhebung zur Bodenbenutzungsaufnahme 1940

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet in der Woche vom 21. bis 27. d. M. eine Nacherhebung zur Bodenbenutzungsaufnahme 1940 statt.

Zu ermitteln sind:

a) der Anbau landwirtschaftlicher Zwischenfrüchte,
b) der Anbau von Futterpflanzen zur Samengewinnung,
c) der Anbau der Spätsaaten des Flachses (Lein).

Zu erfassen sind alle landwirtschaftlichen Betriebe, die eine Fläche von 0,5 und mehr Hektar bewirtschaften.

Erhebungsstellen sind:
in den bremischen Landgemeinden die Bürgermeister;
in der Stadt Bremen die Dienststellen Hemelingen, Burglesum, Vegesack und Blumenthal für ihren Dienstbereich;
im restlichen Stadtgebiet das Statistische Landesamt Bremen.

Unwahrscheinliche Angaben werden durch amtlich verpflichtete Sachverständige an Ort und Stelle nachgeprüft.

18. 10. 1940.

Statistisches Landesamt Bremen.

Anordnung über die Abgabe von Kindernährmitteln

Für die auf der Grundlage von Reis hergestellten Kindernährmittel ist ebenfalls die Bewirtschaftung eingeführt worden. Im übrigen wird unter Aufhebung der amtlichen Bekanntmachung vom 19. 3. 1940 mit Wirkung vom 21. Oktober 1940 folgendes bestimmt:

1. **Kindernährmittel auf Getreide- und Reisbasis** werden in einer Menge von wöchentlich 375 g an Stelle von wöchentlich 500 g Brot oder 375 g Mehl abgegeben. Die Abgabe erfolgt gegen Abtrennung der über 500 g Brot oder 375 g Mehl lautenden Einzelabschnitte 5 bis 8 der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren.
2. **Kindermilchnährmittel** werden an Stelle von 1/4 Liter Milch täglich gegen Abtrennung der Einzelabschnitte „1/4 Liter Milch" der Reichsmilchkarte über 1/4 Liter Milch nur von Apotheken und Drogerien abgegeben. Diese Einzelabschnitte, die jeweils auf einen Tag lauten, berechtigen während des ganzen Versorgungsabschnittes zum Nährmittelbezug. Hinsichtlich der auf die Einzelabschnitte abzugebenden Mengen wird auf die besonderen Bestimmungen verwiesen.

Werden Kindermilchnährmittel bezogen, so ist der Bestellschein der Reichsmilchkarte über 1/4 Liter Milch **nicht** bei dem Milchhändler, sondern bei dem Apotheker oder Drogisten abzugeben, der ihn zu vernichten hat.

Anspruch auf Kindernährmittel haben nur Kinder bis zu 1½ Jahren (18 Monaten). Bei jeder Abgabe ist daher die Vorlage eines amtlichen Nachweises über das Lebensalter (Geburtsschein, Familienstammbuch usw.) notwendig. Die Apotheken, Drogerien und sonstigen Verteiler können von der jedesmaligen Vorlage des Geburtsnachweises innerhalb eines Versorgungsabschnittes absehen, wenn die Verkaufsstelle, bei der die Kindernährmittel **regelmäßig** bezogen werden, bei der ersten Abgabe auf der Rückseite des Stammabschnittes der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren oder der Reichsmilchkarte über 1/4 Liter Milch auf Grund des vorgelegten Geburtsnachweises das Geburtsdatum einträgt und mit ihrem Firmenstempel versieht.

Gegen Vorlage einer ärztlichen Bescheinigung werden in besonderen Fällen Berechtigungsscheine für Kindernährmittel ausgestellt. Die Verteiler haben auf der Rückseite des Berechtigungsscheines das abgegebene Kindernährmittel nach Bezeichnung und Menge und unter Angabe ihrer Firma zu vermerken.

Die Einzelabschnitte der Brotkarten und die Berechtigungsscheine, auf die Kindernährmittel auf Getreide- und Reisbasis abgegeben sind, sind von den Händlern, Apotheken und Drogerien in der 1. und 3. Woche eines jeden Versorgungsabschnittes bei der Abt. Markenkontrolle des Ernährungsamts, Schüsselkorb 3, zur Ausstellung von Bezugscheinen einzureichen, und zwar mit den Anfangsbuchstaben A bis K am Montag und L bis Z am Dienstag der betreffenden Woche. Auf die Bekanntmachung vom 11. August 1940 wird hingewiesen.

In den Außenstellen Hemelingen, Lesum, Vegesack und Blumenthal erfolgt die Ablieferung nach näherer Bestimmung dieser Außenstellen.

Für die Belieferung der Apotheken und Drogerien mit Kindermilchnährmitteln gelten die bereits ergangenen und noch ergehenden Anordnungen der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft.

Unabhängig von der vorstehenden Regelung werden auf die mit einem Kreuz (×) bezeichneten Abschnitte der Reisebrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren nach wie vor deutsches Puddingmehl, Gustin, Maizena, Mondamin, Rizena, Weizenin, Reisflocken und Harkoso abgegeben.

Bremen, 20. Oktober 1940.

Ernährungsamt der Hansestadt Bremen.

An der Bremer Weserschleuse sind die Einfahrtsignale und das Vorsignal am Schleusenoberkanal gemäß der deutschen Binnenschiffahrtpolizeiverordnung vom 12. April 1939 Teil I, § 85,5 und § 86,1 sowie Teil II, § 19 —We— eingerichtet. Die neuen Signale stehen an der gleichen Stelle wie die alten.

Die Freigabe der Einfahrt in die Schleusenkammern erfolgt durch Aufleuchten von 2 grünen Lampen, die mit 1 m Abstand übereinander stehen. Ein weiß leuchtender Winkel zeigt in die Richtung der Kammer, für welche die Einfahrt jeweils freigegeben ist.

2 übereinander stehende rote Lampen zusammen mit dem weißen Winkel bedeuten, daß die betreffende Schleusenkammer betriebsunklar ist. Solange die jetzige Störung der kleinen Schleuse andauert, werden an ihr keine roten Lichter gezeigt.

Bremen, den 19. Oktober 1940.

Wasserstraßenamt Bremen.

Abgabe von Bohnenkaffee.

Gemäß der Amtlichen Bekanntmachung vom 14. September 1940 haben alle Versorgungsberechtigten, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, die Möglichkeit, in der kommenden Zuteilungsperiode vom 21. 10. 40 bis 17. 11. 40 an Stelle von 125 g Kaffee-Ersatz- oder -Zusatzmitteln 75 g Bohnenkaffee zu beziehen.

Zur Durchführung der Abgabe des Kaffees ist folgendes angeordnet worden:

1. Die Abgabe der 75 g Bohnenkaffee erfolgt auf die durch ein „K" verbundenen Abschnitte N 24 und N 25 der Nährmittelkarte 16. Die Verteiler dürfen den Kaffee nur an die Verbraucher abgeben, die bei ihnen durch Abgabe des Abschnitts N 30 der Nährmittelkarte 15 die Vorausbestellung vorgenommen haben. Es ist daher der von dem Verteiler abgestempelte Stammabschnitt der Nährmittelkarte 15 vorzulegen.
2. Ohne gleichzeitige Vorlage einer Nährmittelkarte kann Kaffee abgeben werden:
   a) an anstaltsmäßig untergebrachte oder sonstwie in Gemeinschaftsverpflegung befindliche Versorgungsberechtigte, sofern diese den Kaffee durch Abgabe einer „Bescheinigung für die Vorausbestellung von Kaffee" rechtzeitig bestellt haben,
   b) gegen einen auf Kaffee ausgestellten Berechtigungsschein.
3. Ohne Vorausbestellung ist Kaffee abzugeben:
   a) an Binnenschiffer gegen die mit dem Aufdruck „Schiffer" versehenen Abschnitte N 24 und N 25 der Nährmittelkarte 16,
   b) an Personen ohne ständigen Aufenthaltsort, wenn gleichzeitig die Wander-Personalkarte vorgelegt wird,
   c) an Versorgungsberechtigte, die nach der Vorausbestellung, aber vor dem Bezug des Kaffees nach Bremen verzogen sind, falls die vom auswärtigen Ernährungsamt ausgestellte Nährmittelkarte für das Reichsgebiet gültig geschrieben worden ist.
4. Die Verteiler haben, wenn Kaffee bezogen wird, die Abschnitte N 24 und N 25 zusammenhängend abzutrennen und auf Bogen bis zu 100 Stück aufzukleben. Nach Ablauf der Zuteilungsperiode und zwar in der ersten Woche der nächstfolgenden Zuteilungsperiode sind die gesammelten und aufgeklebten Abschnitte N 24 und N 25 bei den zuständigen Stellen zur Abrechnung einzureichen. Hierbei haben die Verteiler auf dem Abrechnungsbogen oder in einer besonderen Erklärung die ihnen auf Grund der Vorbestellung gelieferte Kaffeemenge, die an die Verbraucher abgegebene Menge und den sich daraus ergebenden Vorrat anzugeben.

20. 10. 1940. **Ernährungsamt der Hansestadt Bremen.**

Verteilung von Hülsenfrüchten und Kondensmilch.

Für den neuen Versorgungsabschnitt gilt dieselbe Regelung wie im vergangenen Versorgungsabschnitt.

Eine Sonderzuteilung von Kakaopulver erfolgt nicht.

Bremen, 20. Oktober 1940.

Ernährungsamt · der Hansestadt Bremen.

Berufsschulpflicht der Jugendlichen.

Es wird darauf hingewiesen, daß auf Grund des Reichsberufsschulpflichtgesetzes alle männlichen und weiblichen Jugendlichen bis zum vollendeten 18. Lebensjahr berufsschulpflichtig sind. Lehrlinge sind für die Dauer der Lehre berufsschulpflichtig.

Lehrherren und Betriebsführer im bremischen Stadtgebiet von Lesum bis Farge haben die Jugendlichen anzumelden, die

1. in kaufmännischen Berufen tätig sind, in der Kaufmännischen Berufsschule Bremen-Vegesack, Kirchenstr. 1;
2. in gewerblichen Berufen und in der Industrie tätig sind, in der Gewerblichen Berufsschule, Bremen-Aumund, Schulstraße;
3. in hauswirtschaftlichen Berufen tätig sind, in der Hauswirtschaftsschule Bremen-Blumenthal, Schillerplatz.

Ausgenommen von der Anmeldepflicht sind Schüler und Schülerinnen, die eine öffentliche Berufsfachschule (zweijährige und höhere Handelsschule und Haushaltungsschule) mit Erfolg besucht haben.

Es obliegt ferner Eltern, Lehrherren und Betriebsführern, für den regelmäßigen Schulbesuch der Berufsschulpflichtigen zu sorgen. Unentschuldigtes Fernbleiben vom Unterricht der Berufsschule hat Strafe zur Folge.

Die Landesschulbehörde. Abtlg. Berufs- und Fachschulen.

Die öffentliche Fuhrwerkswaage am Hulsberg, gegenüber der Stader Straße, ist wegen Instandsetzungsarbeiten vom 22. Oktober bis einschl. 26. Oktober 1940 nicht in Betrieb. Die nächstliegende öffentliche Waage befindet sich an der Schwachhauser Heerstraße (Polizeiwache 13), Ecke Kirchbachstraße.

17. 10. 1940.

Amt für Wohnung und Siedlung.

In der Gemeinde Seehausen sind ein etwa zweijähriges Kuhrind und ein etwa zweijähriger Ochse eingeschüttet worden. Der unbekannte Eigentümer wird aufgefordert, die Tiere gegen Entrichtung der entstandenen Kosten innerhalb 3 Tagen von dem Unterzeichneten abzufordern, andernfalls Versteigerung erfolgt.

Hasenbüren, den 19. Oktober 1940.

Der Bürgermeister.

Wetterungs-Verband.

Schauung am Freitag, dem 1. November 1940:

1. der Gräben an der Achterstraße und am Mittelwege;
2. der nach § 11 des Statuts am 4. Juli d. J. den betreffenden Interessenten bezeichneten Längsgräben.

Bei Meidung von Zwangsgeld sollen:

1. Die Gräben an der Achterstraße und am Mittelwege abgeufert, auf die gehörige Breite gebracht, vom Kraute gereinigt, die auch dieses aufgezogen, die Durchlässe gehörig aufgeräumt;
2. die seichten Stellen ausgetieft werden.

19. 10. 1940. **Der Vorstand.**

Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 79.) **Handelsregister.**
Amtsgericht Bremen.
Für die Angaben in () keine Gewähr!
Bremen, den 19. Oktober 1940.

Neueintragungen:

A 3316. **Johann Osterwohldt, Bremen** (Handel mit Leder, Lederabfällen und Bedarfsartikeln, Prangenstr. 34). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Johann Friedrich Osterwohlt.

A 3317. **Georg Hatke, Bremer Teppichhaus, Bremen** (Bischofsnadel 15). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Georg Wilhelm Hatke. An Heinrich Georg Friedrich, genannt Harry, Wilke in Bremen ist Einzelprokura erteilt.

A 3318. **Reformhaus Wilhelm Ahlhorn, Bremen** (Langemarckstraße 82 und Wegesende 34). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Johann Wilhelm Ahlhorn.

Veränderungen:

B 107. **Deutsche Torfhandelsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen** (Domshof 22/25). Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 17. September 1940 sind die §§ 2 (Zweck der Gesellschaft) und 7 (Vertragsdauer) geändert. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt: Absatz von Torfstreu und Torfmull. Das Vertragsgebiet umschließt alle außereuropäischen Länder, alle europäischen Küstenländer sowie sämtliche Inseln. Ferner Tätigung aller Geschäfte, die geeignet sind, dem Gesellschaftszweck zu dienen. Hierunter fallen insbesondere auch alle Unternehmen, die bezwecken, den Absatz von Torfstreu und Torfmullerzeugnissen zu steigern, um dadurch schneller als bisher Kultur- und Siedlungsland für die Allgemeinheit zu erschließen. Die Gesellschaft bezweckt nicht die Erzielung eigener Gewinne. Die Dauer des Gesellschaftsvertrages ist danach ebenso wie das Recht zur Aufkündigung des Gesellschaftsvertrages bis zum 31. Dezember 1945 verlängert bzw. aufgeschoben.

B 22. **Georg Hatke, Bremer Teppichhaus, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen** (Bischofsnadel 15). Die an Heinrich Georg Friedrich, genannt Harry, Wilke in Bremen erteilte Prokura ist erloschen. Die Gesellschafterversammlung vom 4. September 1940 hat gemäß Gesetz vom 5. Juli 1934 und Durchführungsverordnungen die Umwandlung dieser Gesellschaft durch Uebertragung ihres Vermögens auf den alleinigen Gesellschafter, den Kaufmann Georg Hatke in Bremen, beschlossen, der das Handelsgeschäft unter der Firma Georg Hatke, Bremer Teppichhaus, weiterführt. Die Eintragung wird gelöscht. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

A 1251. **Otto Kuhlmann Eisenbeton-Hoch- u. Tiefbau, Bremen** (Pillauer Straße). Der Stand des Firmeninhabers Otto Kuhlmann ist nicht „Bauführer a. D." sondern „Bauingenieur". An Bauingenieur Heinrich Jäger und Buchhalter Rudolf Meyer, beide in Bremen, ist Gesamtprokura erteilt.

A 126. **J. W. Buhre, Bremen** (Molkenstr. 25). Der Kaufmann Walter Feldermann in Bremen ist unter Erlöschen seiner Prokura als persönlich haftender Gesellschafter aufgenommen.

A 2022. **Johann Oltmanns & Co., Bremen** (Panzenberg 10 F). Der Kaufmann Johann Gerhard Oltmanns ist unter Erlöschen seiner Prokura als Gesellschafter aufgenommen. Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. Oktober 1940.

Erloschen:

S 184 II. **Joh. Springer, Bremen.** Die hiesige Zweigniederlassung ist aufgehoben.

Schreibmaschinentische RM. 17.80 32.- 60.-
Aktenschränke Größe 135×80×37 cm
Arbeitstische RM. 44.-
Schreibtische RM. 99.-
sofort lieferbar
Dörrbecker & Plate
Sögestr. 34/38 Ruf 2 45 55

Versteigerungen

Leihhaus „Steintor"
Inh. Friedr. Meyer
Wielandstr. 1, Ecke Friesenstraße

Freitag, 8. Novbr. 1940, 9 Uhr,

Versteigerung

der verfallenen Pfänder Nr. 75 701, 78 586 und von

Nr. 80 125—87 934

als Wäsche, Bekleidung, Uhren, Ringe, Bestecke usw. i. „Museum", **Domshof 21 a**, durch den beeid. Versteigerer J. Heinr. Wilkens.

Inhaber obengenannter Pfandscheine, deren Darlehnsbetrag vor dem 1. August 1940 fällig war, werden ersucht, dieselben bis zum 6. November einzulösen oder zu erneuern.

Auszahlung etwaigen Ueberschusses versteigerter Pfänder innerhalb 14 Tagen nach der Versteigerung im Geschäftslokal, Wielandstraße 1, Ecke Friesenstraße, innerhalb eines Jahres an der Kasse des Wohlfahrtsamtes Bremen, Domshof 20.

Friedr. Meyer.

Zwangs-Versteigerung

am Dienstag, dem 22. Oktober 1940, vorm. 10 Uhr, im Pfandlokal Königstraße 11:

1 Schlafzimmereinrichtung (kpl.), 1 Klavier (v. Sassenhoff), mah. Sekretär, Sofa, Sessel, Tische, Stühle, 2 Teppiche, Waschtische, Küchenschrk., Rollschrk., Schreibtische, Couch, Nähmaschine, Kleiderschrank, Staubsauger u. a. m.

Rusfede, Gerichtsvollzieher, Altenbergerstr. 12, Ruf 4 11 01

Oeffentliche Versteigerung

am Montag, dem 21. Oktober 1940, vorm. 10 Uhr, im Lokale Königstraße 11 im Auftrage des Finanzamts Bremen-Mitte in einer Vollstreckungssache:

Orientbrücken, Schmucksachen, Herren- u. Damenkleidung, Leibwäsche, Haushaltswäsche aller Art und viele andere Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung.

Bohlmann, Gerichtsvollzieher, Wachtstraße 40

STAATSTHEATER

Zum Freimarkt!

Heute:
vormittags 11 Uhr Vorstellg. f. d. Winterhilfswerk (ausverkauft)
nachm. 14—16.30 Uhr
Auf der grünen Wiese
abends 17.30—20.15 Uhr außer Platzmiete
Der Vogelhändler
Operette in 3 Akten
Musik von Carl Zeller

Montag, 21. Oktober, außer Platzmiete;
Dienstag, 22. Oktober, außer Platzmiete;
Mittwoch, 23. Oktober, Sonder-Mittwoch, Gr. A;
Donnerstag, 24. Oktober, Donnerstag-Platzm. Gr. A;
Freitag, 25. Oktober, Freitag-Platzmiete;
Sonnabend, 26. Oktober, Sonnabend-Platzm. Gr. A;
Sonntag, 27. Oktober, außer Platzmiete;
täglich 17.30—20.15 Uhr
Der Vogelhändler
Sonntag, 27. Okt., außerdem 14—16.45 Uhr.

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Sonntag, **15 Uhr** O
Heute, Sonntag, **18 Uhr,** Ende **20 Uhr** O
„Schauspielhaus ganz aus dem Häuschen"
„Hallo, hallo: Hier spricht der schmunzelnde Roland auf kurzer Weserwelle"
Mitwirkende: Alles Mitglieder des Schauspielhauses

Montag: **18.30 Uhr** (ausverkauft)
Bunter Abend
Dienstag: **18.30 Uhr** (ausverkauft)
Der Diener zweier Herren
Mittwoch: **17.30 Uhr,** 5. Ka.-Mi.
Donnerstag: **17.30 Uhr,** 5. So.-Do. O
Freitag: **17.30 Uhr,** Serie G/5 O
Der Wald von Penki
Komödie von Alex. Nik. Ostrowski

Sonnabend: **15 Uhr** O
Sonnabend: **18 Uhr** O
Sonntag: **15 Uhr** O
Sonntag: **18 Uhr** O
Hallo! Hallo! Hier spricht der schmunzelnde Roland auf kurzer Weserwelle!

Versammlung

Krankenkasse der bremischen Polizeibeamten.
Einladung zur Mitgliederversammlung am 31. Oktober 1940, 16 Uhr, im Lokal des Vereins Vorwärts, Sandstr.
Tagesordnung: Auflösung d. Vereins.
Der Vorstand.

Verloren

D. Find. w. gebeten, die a. 18. 10. 22.30—23 an der Woltmershs. Str. 132 gefund. **Handharmonika** Mittelkampstr. 21 abzug.

Gr. Herrenmantel verl. a. 14. 10. v. Weserbrücke/Tiefer b. Häfen. Krause, Häfen 36

Schlüsselbund verl. Geg. Bel. abzugeb. Lampe, Langenstr. 96 /II

Gefunden

1 **Fahrradgestell** Gustav-Adolf-Straße 21 pt.

Weshalb auf Abwegen gehen wenn man durch die BZ.-Kleinanzeigen zum Ziele kommen kann!



Er liebt es, gut gekleidet zu sein. Andere auch. Aber sie kaufen sich deswegen nicht immer neue Sachen. Sie lassen ihre Garderobe gelegentlich chem. reinigen. Das erfüllt denselben Zweck. Die chem. Reinigung erspart unnötige Neuanschaffungen.

CARL BUSING
Färberei und chem. Reinigung
Es geht jetzt wieder schneller

In Kürze erscheint

Bremen — Lebenskreis einer Hansestadt

Herausgegeben von Professor Dr. Knittermeyer und D. Steilen, mit vielen Abb. im Text und 124 ganzseitigen Bildtafeln in Ganzl. Rm. 8.— bei Bestellungen bis 31. Okt. Vorzugspr. Rm. 6.—

Inhaltsverzeichnis: Vorspruch auf Bremen von M. A. Schröder, Geleitwort vom Reg. Bürgermeister SA.-Obergruppenführer Böhmcker. Die rätselige Eigenart des Bremers von Senator Dr. von Hoff. Zur Vor- und Frühgeschichte des Bremer Gebietes von Dr. Grohne. Land und Leute von D. Steilen. Bremen und das Reich von D. G. Bessell. Zwölfhundert Jahre bremische Geschichte von Dr. Prüser. Bremische Wissenschaft von Prof. Dr. Knittermeyer. Dichtung und Heimatschrifttum von Dr. Schulz. Theater und Musik von Cl. Cuniß. Bildende Kunst in Bremen von Dr. Waldmann. Bremische Bauten von Dr. Dettmann. Das wachsende Bremen von Oberbaurat Wildemeister. Handel und Schiffahrt von Dr. Gutin. Bremen und seine Weltwirtschaft. Bremens Handwerk von Dr. H. Meyer.

Um rechtzeitig zu liefern, erbitte baldige Bestellung

ARTHUR GEIST · AM WALL 161
Fernsprecher Sammel-Nr. 2 41 81

Unsere

43. Baugeld-Zuteilung

findet am Dienstag, dem 29. Oktober 1940, um $15\frac{1}{2}$ Uhr, im Vortragsraum der Sparkasse (Zugang durch: Grützmacherstraße) statt.

Die Bausparkasse in Bremen
Gemeinnützige Anstalt der Sparkasse in Bremen

Bei Wohnungsaufgabe vorteilhafte
Möbellagerung
in meinen modernen Möbellagerhäusern
Friedrich Bohne
Friesenstr. 28/30
Ruf 44095

Ihr Funkberater G. Leonhardt
Liegnitzstraße 42-44 ● Ruf 8 21 07
Reparaturen/Antennenbau
schnellstens und preiswert

Schreibtische
sofort lieferbar
Bürohaus Waage Martin Vaupel & Co.
Langenstraße 135 Ruf 2 77 55/56

Elektromotoren
jeder Art, neu u. gebr., Verkauf
Austausch, Miete, Reparaturen
Emil Mahn Finkdorfstraße 28
Fachgesch. f. Motoren
Ruf: 8 11 40

Parkett
schleift masch. G. A. Papenhausen,
Gr. Johannisstraße 169. Ruf 5 30 85

Verdunkelungs-Rollos
Verdunkelungsanlagen
Rollovertrieb
M. Neufeld, Kornstr. 197

Nachdem ich aus dem Wehrdienst entlassen bin, habe ich die Praxis wieder aufgenommen.

M. Buchholtz
Rechtsanwalt und Notar
Sögestraße 23 I

... radikale **Vernichtung** von sämtlichem **Ungeziefer**
Grotzet & Sohn, Calvinstraße 11a
Ruf 8 22 75 und 5 90 10.

Diktat
Abschriften, Vervielfältigungen.
Martinistraße 13



Titelseite der ältesten Zeitung in Straßburg

Eine der ältesten deutschen Zeitungen erschien 1609 in Straßburg als Vorläufer der modernen Zeitung. Sie wollte „vornehme und gedenkwürdige Historien", die „sich hin und wieder zutragen, in Truck verfertigen". Vor dreihundertdreißig Jahren trat hier in Straßburg die Verbreitung von Nachrichten durch „Satz und Druck" an Stelle der bis dahin primitiven Nachrichtenmittel. Zum ersten Male wurden weite Kreise über das Zeitgeschehen unterrichtet! Das deutsche Zeitungswesen fand in Straßburg schon immer eine besondere Pflege. Die alte Tradition führen heute die

Straßburger Neuesten Nachrichten

fort. Sie berichten umfassend über das jüngste Geschehen auf allen Gebieten in Welt und Heimat. Sie bringen Wissen, Aufklärung und gute Unterhaltung. Die durch den Wiederaufbau im Elsaß ausgelösten Wirtschafts- und Verwaltungsfragen finden in den „Straßburger Neuesten Nachrichten" eine besonders eingehende Behandlung. Auskünfte über die elsässischen Marktgebiete und Absatzmöglichkeiten erteilen der Verlag, Straßburg, Blauwolkengasse 17-19, alle Werbungsmittler und die Anzeigenverwaltung Haasenstein & Vogler GmbH., Berlin W 35, Potsdamer Str. 68.

Die „Straßburger Neuesten Nachrichten" kosten monatlich RM 3.20 zuzüglich Zustellgebühren. Bezugsbestellungen nimmt jedes Postamt entgegen.

Tiermarkt

Verkauf

Dtsch. Schäferhund 6 J. a., ausgeb. a. Polizeidiensthund, erstkl. Wach- und Schutzh., weg. Versetzg. zu verkaufen. Meyer, Stuhr. 124 Ruf: 3 52 90

Junge **Wellensittiche,** la junge **Kanariensänger, Waldvögel.** Fedelhören 101

Entlaufen

Kl. br. Schnauzer Wähmanstraße 11



Achtung! Achtung!

Wir treffen zum Sonntag mit ca. 100 Stück **besten jungen reellen Pferden** allen Rassen und Typen ein.

Die Pferde stehen ab Sonntag, 20. Oktober 1940, zum Verkauf. Alle Pferde haben Pferdekarte. Wir geben schriftlich volle Garantie ab.

Th. u. G. Pleuß K.G. Bremen, Kornstraße 37. — Ruf: 5 10 96.

Zu verkaufen

Schreibtische
Kleiderschränke, ein-, 2- u. 3türig, Küchen, natur- und elfenbeinfarbig
Schlafzimmer
Einzelmöbel u. runde Tische
Beermann & Kranz
Faulenstraße 14-16, Fernruf 5 13 80

Holz-Schiebe-Karren
H. Willers, Dovenstorstr. 30/32
Ruf: 8 37 77

Fast neue **Reiseschreibmaschine** zu verkaufen. Angeb. u. R 5392

Klein-Gramola mit Platten, eine gestickte Decke, Pfalzburger Straße 187 I

Amtlich anerkanntes **Obstbaum-Karbolineum** vom Faß. H. Willers, Dovenstorstr. 30/32 Ruf: 8 37 77

Oelgemälde Auswahl. Jensen, Kunstmaler. Gr. Sortillienstr. 76

Einzelmöbel Eßzimmer, **Büromöbel** u. viele andere. **Heinz,** Hdlg. Abbentorst. 16 a

Ein Nerzmantel gut erhalten, anzusehen bei Pelz-Fischer, Am Wall 138

Siemann ist das große Nutzeisenlager. Dudweilerstraße 1 Ruf 5 19 47

G. erh. w. emaill. **Linksherd.** Klaus-Groth-Straße 65

Gut erhaltener **Gasbadeofen.** Hastedt, Heerstr. 35

1 Hobelbank, 1 Kohlenkippwagen. Vegesackerstr. 69 I

2 Kleider, 1 Strickweste, kleine Größe. Landwehrstr. 124

TAPETEN
große Auswahl
in allen Preislagen
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6-8

DIE VEREINIGTEN UFA THEATER ZEIGEN:



Trenk DER PANDUR

mit: **Käthe Dorsch** als Kaiserin Maria Theresia
Sybille Schmitz als Prinzessin Deinenstein

Eine fesselnde Episode aus dem abenteuerlichen Leben des wilden Kriegsgesellen Trenck

• Jugend hat Zutritt •

Nur noch heute und morgen!!
Tägl. 3.30 6.15
Vorverkauf 11—1 und ab 3 Uhr

EUROPA

Heute 11 Uhr Früh-Vorstellung



Michelangelo Das Leben eines Titanen

Ein gewaltiges Filmwerk, das niemand versäumen sollte!

Heute 10. und unwiderruflich letzte Wiederholung

• Jugend hat Zutritt •

EUROPA

In allen Theatern die neue große Sonder-Wochenschau



Wiener Geschichten

Ein WIEN-Film der TERRA mit:
Marte Harell
Hans Moser
Paul Hörbiger

Wien, wie es weint u. lacht, ein Film von besonderem Reiz, viel Herz und viel Humor

Tägl. 3.30 6.15 Tägl. 3.30 6.15

KAISER-PALAST



Was wird hier gespielt?

Ein Tobis-Film mit
Theo Lingen
Fita Benkhoff, Paul Henckels

Ein heiterer Lustspielfilm, den man sich nicht entgehen lassen soll!

• Nur bis einschl. Montag •
Heute: 3.30 6.15 3.30 6.15

HANSA • APOLLO

Ende der Abend-Vorstellung in allen Theatern etwa 8.30 Uhr

Heute große Jugend-Vorstellungen!
Der hervorragende Lustspielfilm der Terra
13 Stühle
mit **Heinz Rühmann** und **Hans Moser**
Dazu die neueste Wochenschau

KAISER PALAST APOLLO
1.00 1.00 1.00

Philharmonische Gesellschaft
Montag, den 4. und Dienstag, den 5. November, Glocke, großer Saal
Beginn 18 Uhr, Ende vor 20 Uhr
3. Philharmon. Konzert
Leitung: Generalmusikdirektor **H. Schnackenburg**
Solistin: **Margarethe Kubatzki**
Sopran
Programm: H. Folkerts, Schnitter - Tod - Variationen. (Z. 1. Male.) R. Strauß, Lieder mit Orch. Weber, Ocean - Arie. F. Schubert, Siebente Symphonie (Grosse C-dur). Karten RM. 3.80, 3.50, 3.-, 2.50, 2.- pro Konzert bei Prager & Meier, Bischofsnadel 1

Donnerstag, 7. November, Glocke, großer Saal, 18 Uhr: Einziger Lieder-Abend Kammersängerin
Erna **Sack**
Die deutsche Nachtigall.
Am Flügel: Carl Cerne.
Gluck, Caccini, Maillart, Grieg, Wolf, Donizetti, Puccini, J. Strauß. Karten RM. 1.65 bis 4.10 bei Prager & Meier, Bischofsnadel 1

Zur alten Kogge
Seemannstraße 1
Jetzt Sonntags geöffnet
Mittwochs geschlossen
Ellenberger

Füllhalter
repariert Otto Acke, Am Wall 153 15c

Barberina
Kirsten Heiberg, Lotte Koch, René Deltgen, Ernst Waldow u. a. in dem spannenden Terra-Film:
Achtung! Feind hört mit!
Ferner die neueste Wochenschau
Jugendl. üb. 14 Jahre hab. Zutritt!
Anfg.-Zt.: 1.45 4.00 6.15

Admiral-Palast • Hemmstr.
4.15 und 6.30 Uhr
Achtung! Feind hört mit!
René Deltgen, Kirsten Heiberg, Lotte Koch, Michael Bohnen u. a.
Jugendl. ab 14 Jahre zugelassen!
Wochenschau: Neueste Folge
2 Uhr Jugendvorstellung
Der weiße Adler

WELT THEATER Langenstr. 20/21
Sonntag 3.30 u. 6.15, Montag 6.15
Ralph Arthur Roberts in
Meine Tochter tut das nicht...
Wochenschau 1. Folge
mit den neuesten Berichten
Sonntag 1 Uhr Jugendvorst. „Der weiße Adler"

Schickt Zeitungen und Illustrierte an die Front!
Der Frontsoldat wird dafür stets dankbar sein!

METROPOL
BREMENS
Freimarkt-Varieté
Täglich
3.30 und 6.15
Ende der Abendvorstellung 8.15 Uhr

Ein schlagender Beweis
für die überragende Güte unseres großen Programms:
9 x ausverkauft!
In den ersten fünf Tagen
Auch heute, Sonntag, beide Vorstellungen
ausverkauft!

Sichern Sie sich rechtzeitig für die nächsten Tage Karten im Vorverkauf, damit auch Sie sich an unserem reichhaltigen Programm erfreuen u. u. a. herzhaft über
PORTUNELLI
den deutschen Meisterclown
lachen können!

Jugend hat Zutritt!

Vorverkauf für den jeweiligen Spieltag und 2 Tage im voraus täglich ab 11 Uhr vorm. ununterbrochen nur an der Theaterkasse!

Eintrittspreise: Nachmittags . . —.75 bis 2.— RM
Jugendliche bis 14 Jahre . . . —.50 bis 1.— RM
Abendvorstellung . . . . . 1.— bis 3.— RM

Rolandeck bleibt **Rolandeck**
Heute Sonntag **Unterhaltungskonzert**
Anfang 5 Uhr

» Königin «
Die gepflegte Weindiele am Hauptbahnhof
Heute ab 16 Uhr
Nachmittags-Konzert

Freitag, 1. Nov. Centralhallen Düsternstraße, 18.15 Uhr
Rosita Serrano
die berühmte chilenische Lied- und Chansonsängerin mit
Kurt Hohenberger und seinen Solisten
Ein neues Programm!
Karten RM 1.50 bis 4.- bei
Prager & Meier
Bischofsnadel 1

Brauhaus
Heute Sonntag ab 16 Uhr
Großes Konzert
Ab Montag täglich 17.00: Freimarkts-Konzert

KDF
CENTRALHALLEN
Herrliches Freimarkt-Varieté
Der große Erfolg!
Besuchen Sie die Nachmittags-Vorstellungen 15 Uhr
Volles Programm!
Alle Plätze numeriert!

Preiskat
Heute 17 Uhr und 19½ Uhr gr. Geld-Preiskat Müller, Begleiterstr. 43/45

Heirat
Jung., charakterv. Kaufmann, Größe 1,72, wünscht ein jung. Mädchen bis 24 J., das Lust hat zum Lebensgefährt. (Siedlung), zwecks Heirat kennenzulernen. Zuschr. u. B 5377

Witwe, 54 J., wo. Beamtin, m. sol. Herrn in gesich. Stellung zwecks Heirat. Angeb. u. M 5387

Zuneigung allein entscheid. Einheirat möglich für tücht. gebild. Herrn mittl. Jahre. Näh. unter B 49 durch Briefbund Ju-Lo Berlin-Charlottenburg 5, Postlagernd.

Geb. einf. Frau, 43 J., 1,50 gr., l. natürl. Herrn, o. liebh. Anh., der auch Sinn hat, a. Theat. u. Musik zu gehen, zw. Heirat kennenzul. Zuschr. u. G 3378

Gast- u. Landw.-Tochter, 21, Halbwaise, vermögend (Tobtanlag.) hübsch, lebensfr. u. arbeitslustig (keine Zierpuppe), wü. Neig.-Ehe. Stadt, Land, Beruf, Religion egal. Mitgift nicht maßgebend, sond. Zuneig. u. Schaffensfreude. Einheirat nicht bedingt. Nichtanonyme Zuschr. bd. Annoncenexp. M. Steinfeld, Bremen XII, Schwerinstr. 152/37. Heiratsabt.

Häuser und Grundstücke
Verkauf
Bauplätze in St. Magnus zu verkaufen. Näheres: Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H. i. L., Baumwollb. 312 C, III. Ruf: 2 60 20

1. Bauparbertrag mit hoher Bezugsziffer z. Einzahlung zu verkaufen. Angeb. u. T 5394

Nur deutlich geschriebene
Anzeigen-Texte
geben Gewähr für einwandfreie und fehlerlose Wiedergabe. — Manuskripte nicht mit Bleistift schreiben. Telefonische Aufgabe von Inseraten nach Möglichkeit vermeiden.

• In allen Theatern die neueste Wochenschau! •

Nur noch heute u. morgen!
Das musikalische Großlustspiel der Tobis!
Falstaff in WIEN
Ein heiteres Spiel um Eifersucht u. Liebe
mit Paul Hörbiger, Gusti Wolf, Hans Nielsen u. a.
Die Jugend hat nachm. Zutritt
Vorverkauf für die Abendvorstell. ab 4.30 Uhr
SCHAUBURG
Täglich 3.30 • 6.15

Nur noch heute u. morgen!
Der große Terra-Erfolg!
HEINZ RÜHMANN
Kleider machen Leute!
Ein Lustspiel nach der Novelle von Gotthried Keller
mit Hertha Feiler, Fritz Odemar u. a.
Die Jugend hat Zutritt
Preise für Jugendliche 3.30 Uhr 50 und 50 Pf.
Vorverkauf für die Abend-Vorst. an der Kasse
MODERNES
Täglich 3.30 • 6.15

Nur noch heute u. morgen!
Der Riesenspaß!
. . . . . Von A bis Z ein einziges Gelächter!
Für die Katz
Nach der Komödie von AUGUST HINRICHS
mit Lina Carstens, Ernst Waldow, Rudolf Platte, Fritz Hoopts, P. Westermeier, Carsta Löck u. a.
Vorverkauf für die Abend-Vorst. an der Kasse
DECLA
Täglich 3.30 • 6.15

Gr. Jugendvorstellung: Die bunte Palette! DECLA 1.00

Sonnabend, 9. November
Glocke, 18 Uhr, Ende 20 Uhr
Ein einzigartiges Erlebnis!
Der Altmeister des Klavierspiels!
Der letzte Liszt-Schüler!
Professor
Emil von Sauer
Haydn, Beethoven, Schubert, Schumann, Chopin, Sauer, Liszt (Venezia u. Napoli)
„Hier spielt ein Unerreichbarer!"
Karten RM 3, bis 6, bei Bartels, Domshof (2 91 84) und Fedden, Am Wall (2 06 05)

TIVOLI
• Ein kolossaler Erfolg •
Täglich
3.30 und 6.15
Groß-Varieté
(Ende der 6.15-Vorstellung gegen 8.30)
Heute beide Vorstellg. Morgen, Montag, abds. 6.15
ausverkauft!
Nachmittags 3.30:
Große Familien-Vorstellung
Jugendl. haben Zutritt!
Karten noch für Montag nachm., Dienstag u. Mittwoch für beide Vorstellungen
Vorverkauf tägl. von 11 Uhr vorm. durchgehend. Telefon-Bestellung unter 2 08 01. Die bestellt. Karten müssen ½ Std. vor Beginn abgeholt sein

Einen großartigen Reigen artistischer Künste bietet das **Freimarktsprogramm** im
ASTORIA
Marianne und William Blacker . . . . die unübertroffenen Tanzparodisten
Pantel-Patrix . . . . . der Zauber-Humorist
Ursula Hillig . . . . . die akrobatische Sensation
Günter Frank Ruland . . . der unerreichte Typendarsteller
Alba Oriwe u. ein Schirm der Mann, der mit sich selbst kämpft
Adolf May . . . . . der geistreiche Ansager und Blitzdichter
2 Regoczy . . . . . die ausgezeichneten ungarischen Equilibristen
Rostando . . . . . der Herr mit dem „vielleicht" und seine schöne Partnerin
Illi und Rocca . . . . . 2 entzückende Mädels tanzen und musizieren
Friedl Reggerth . . . . . die charmante Sängerin
dazu täglich nachmittags die neueste UFA-Wochenschau
Programmbeginn: nachmittags 15.30 Uhr abends . . . 19.00 Uhr
Heute abend große volkstümliche Vorstellung
Eintritt 50 Pfg. o Kleine Preise
Atlantic-Künstlerspiele
täglich nachmittags und abends die ausgezeichnete Freimarkts-Spielfolge
Juan Llossas
der Meisterkomponist mit seinen Solisten spielt täglich nachmittags und abends im
Atlantic-Café

ÄRZTE-TAFEL
Praxis wiederaufgenommen:
Dr. med. Schenck
Sprechstunden: Montags bis donnerstags 3½ bis 5½ Uhr.
Dr. med. Meynert
Frauenarzt
Nordstraße 22
Sprechstunden: Montags bis freitags 14½-17 Uhr

Sanitätshaus **H. Fehrmann** Nachf.
Knochenhauerstraße Nr. 16/17

ZAHNÄRZTE-TAFEL
Von der Reise zurück:
Dr. med. dent. Ebhardt
Föhrenstr. 59

Auto- und Motorradmarkt





Der Wagen von Weltruf
5 Ltr. auf 100 km
13 PS. 32 PS.
2100.— 3300.—
Vorführungswagen zu erheblichem Nachlaß!

DKW Spezial-Reparatur-Werkstätten
DKW Ersatzteile für alle Modelle General-Depot
Gebr. Lindenbauer
Ruf 5 11 37 Ruf 5 11 70

JAWA-Personenwagen
Sofort bereit
2578.- ab Werk
Standard-Lieferwagen, Wanderbach-Lieferwagen, Personenwagen-Anhänger
Victoria-Motorräder
250, 200, 150, 125, 100 ccm
100 Motorräder und Motorfahrräder
Anhänger
für Motorfahrräder
Stück 50.—
Bundgaard & Sohn

Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

Sonstiges
Ehescheidung? Sann. Ruf 2 60 06
Detektivbüro Wulf Altenwall 27

Pflegestelle für einen 3½jährigen Jungen im westlichen Vorstadt gesucht. Angeb. u. B 3377

Schriftliche Heimarbeit auch Gesuche. Bemühungen, Briefe jeder Art durch Hermann Ernst, Kölner Str. 58 I



Die schönsten
Obstbäume!
Aepfel, Birnen, Kirschen, Zwetschen, Pfirsichen, Mirabellen, Pfirsiche, Aprikosen, Quitten, Walnüsse, sowie alle Fruchtsträucher, Ziergehölze usw. Karte erbeten.
Otto Biermann
Düsternstr. 118 • Ruf: 8 36 51
Lebende Gitterzaunhecken DR

Sonderheft
Der Deutsche Sieg im Westen
Die Antwort auf eine tausendjährige Bedrohung unserer Grenze am Rhein war Adolf Hitlers Sieg im Westen. Es gibt kein gewaltigeres Ereignis in der deutschen Geschichte! Die Dokumente dieses epochalen Ringens erscheinen nun gesammelt in diesem Sonderheft.
Kurze Inhaltsübersicht: Die Wehrmachtsberichte vom 10. Mai bis 25. Juni — Die großen Schlußberichte des OKW. über beide Vernichtungsschlachten — Die große Rede des Führers — Viele Karten, Bilder und ausführliche Biographien der Feldmarschälle und der Generäle unseres Führers — Sämtl. Ritterkreuzträger seit Beginn des Krieges (bis einschließlich 23. September 1940 u. u. a. — Dazu eine Beilage „Frankreichkarte" (40×42 cm)
Umfang 96 Seiten
Bei jedem Zeitungs- und Buchhändler für 50 Pfg. erhältlich!